

# Baltisches Liederbuch



24826

74639



1861.



*Ernst Plates.*

*Stein- & Buchdruckerei in Riga, 1861.*

Bibliotheca  
universitatis  
Jurievensis.

## Vorwort.

---

Oft schon wurde in geselligen Kreisen die Bemerkung ausgesprochen, daß die in unseren Ostseeprovinzen bisher gebrauchten Sammlungen von Gesellschaftsliedern den Anforderungen der Jetztzeit weder in Form noch Gehalt entsprechen. Diese sehr begründete Klage veranlaßte einen Kreis von Freunden der Poesie und des Gesanges, ein neues, mit Melodien versehenes Liederbuch zusammenzustellen, welches namentlich dadurch vor allen bekannten Liederansammlungen sich auszeichnen sollte, daß es 1) der ernsten und heiteren Stimmung geselliger Kreise nur in ästhetischen Grenzen Vorschub leiste — Alles ausschließend, was so viele Liederbücher als vermoderten oder schlammigen Ballast noch immer mit sich führen — und daß es 2) manchem werthvollen, nach Text und Melodie zu wenig oder gar nicht gekannten Liede Eingang und Verbreitung verschaffe.

Der Name „Baltisches Liederbuch“ wurde gewählt, theils weil die Herausgeber für ihr Sammelwerk keinen größeren Wirkungskreis, als ihre eigene Heimath beanspruchen; theils weil sie bestrebt waren, manche Lieder zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit zu bringen, welche, durch das geistig gemüthliche Leben unserer Ostseeprovinzen hervorgerufen, einer größeren Verbreitung werth erscheinen. Sind nun aber — trotz vielfacher Aufforderung und freundlicher Betheiligung so mancher, auf dem Gebiete des Trink- und Gesellschafts-Liedes bekannter inländischer Dichter — nur wenige baltische Blümchen in den üppigen deutschen Kranz eingeflochten, so möge dies dem kälteren Klima und dem unfruchtbareren Boden zuguthalten werden, wie der gewissenhaften Prüfung und strengen Sichtung, welcher das einheimische Material unterzogen wurde.

Was die musikalische Anlage dieses Liederbuches betrifft, so haben die Herausgeber sich bemüht, demselben dadurch einen wesentlichen Vorzug vor anderen zu geben, daß sie jedem Liede die dazu gehörige Melodie beifügten, und damit die Benützung des Buches sehr erleichterten. Eine Melodie, die zum ersten Mal vorkommt, ist harmonisirt; wo dieselbe aber bei andern Liedern wiederholt wird, erschien es hinreichend, nur die erste Stimme anzugeben. Viele Lieder, die — ihrem poetischen Werthe nach — für diese Sammlung passen, bisher jedoch weder mit eigenen Melodien versehen waren, noch auch nach bekannten Melodien anderer Lieder gesungen werden können, sind neu compouirt worden.

So möge denn das „Baltische Liederbuch,“ da die Herausgeber für den Inhalt desselben gethan, was in ihren Kräften stand, und auch die Officin durch sauberen Text- und Notendruck der Anerkennung Werthes geleistet hat, — freundliche Aufnahme bei Allen finden, die in ihm Erheiterung und Kräftigung für's kurze Erdenleben suchen, und gerne den Frühling der Jugendfröhlichkeit, wie den Sommer des männlichen Ernstes und Humors vor ihrem geistigen Auge vorüberziehen lassen! —

---

## Inhalt.

---

	Seite.
Alles, was wir lieben, lebe . . . . .	49
Als die Römer frech geworden . . . . .	318
An-der Ostsee Strand . . . . .	108
Auf, Brüder, laßt uns lustig leben . . . . .	244
Auf, Freunde, laßt uns heut' der Freude . . . . .	91
Auf grünen Bergen ward geboren . . . . .	54
Auf, auf, Kameraden . . . . .	220
Auf, ihr meine deutschen Brüder . . . . .	222
X Aus der Traube in die Tonne . . . . .	125
X Aus Feuer ward der Geist geschaffen . . . . .	50
V Befränzt mit Laub . . . . .	96
X Bemooster Bursche zieh' ich aus . . . . .	264
X Bringt mir Blut der edlen Neben . . . . .	78
Brüder, das ist deutscher Wein . . . . .	64
Brüder, jung und alt, . . . . .	52
X Brüder, lagert euch im Kreise . . . . .	84
Brüder, laffet uns eins singen . . . . .	140
Brüder, laßt uns commerciren . . . . .	282
Brüder, reicht die Hand zum Bunde . . . . .	34
X Brüder, zu den festlichen Gelagen . . . . .	82
X Ca ça geschmauset . . . . .	262
X Crambambuli, das ist der Titel . . . . .	274
Das Essen, nicht das Trinken . . . . .	196
Das Glas in der Rechten . . . . .	144
Das Jahr ist gut, Braumbier ist gerathen . . . . .	302
Das Leben gleichet der Blume . . . . .	42
X Das Leben ist ein süßer Trank . . . . .	43
Das Lieb vom Wein . . . . .	120
Das Trinken ist das Leben . . . . .	152

	Seite.
✕ Der Alte, der die Stunden mißt . . . . .	70
Der Bursche muß in das Collegium . . . . .	272
Der Gerstensaft, ihr meine lieben Brüder . . . . .	306
Der Papst lebt herrlich in der Welt . . . . .	209
✕ Der schönste Ort, davon ich weiß . . . . .	132
Der Wagen hält . . . . .	255
Der Wein erfreut des Menschen Herz . . . . .	156
Des Morgens muß man trinken . . . . .	225
Deutscher Männer deutsche Lieder . . . . .	16
✕ Die Binschgauer wollten wallfahren geh'n . . . . .	320
Diana ruft, ihr Hifthorn schallt . . . . .	294
Die Hussiten zog'n vor Nau'mburg . . . . .	314
Die Zecher sind mein Publicum . . . . .	182
Ein finst'rer Menschenhaffer . . . . .	142
Ein Gaudeamus soll uns heut' vereinen . . . . .	44
Ein fröhliches Ding ist's um' Weide . . . . .	283
Ein Heering liebt' eine Auster . . . . .	316
Ein Junggesell' muß trinken . . . . .	214
Ein Leben, wie im Paradies . . . . .	126
Ein lust'ger Musikante . . . . .	308
Ein Maitag lacht' auf Mont Parnas . . . . .	278
✕ Einst hat mir mein Leibarzt geboten . . . . .	200
✕ Es blinken drei freundliche Sterne . . . . .	10
Es giebt so manche Splitterrichter . . . . .	252
Es giebt auf diesem Erdenrunde . . . . .	112
✕ Es hatten drei Gefellen . . . . .	36
's ist doch närrisch, wenn man eben . . . . .	239
✕ Es kann ja nicht immer so bleiben . . . . .	48
✕ Es lebe, was auf Erden . . . . .	290
Es saßen bei dem vollen . . . . .	284
Es saßen beim schäumenden Becher . . . . .	32
Es saßen drei Burschen an einem Tisch . . . . .	25
Es schimmert die Traube . . . . .	72
Es sänge, wem ein Gott Gesang gegeben . . . . .	2
✕ Es rauscht in den Schachtelhalmen . . . . .	306
Es war einmal ein Edelmann . . . . .	301
✕ Es ward einmal geschlagen . . . . .	321
✕ Es zogen drei Bursche wol über den Rhein . . . . .	17
Fahret hin, fahret hin . . . . .	296
Fester schließet heut' den Kreis . . . . .	14
Fort mit den Grillen insgesammt . . . . .	158
Freund, ich achte nicht des Mahles . . . . .	202
Freunde, wählt euch meinen Talieman . . . . .	176
Freunde, nehmt die Gläser flugs . . . . .	186
Füllt mir das Trinkhorn . . . . .	183

	Seite.
Ganze Flaschen, ganzer Mann . . . . .	128
X Gaudeamus igitur . . . . .	12
Gesang erschallt, es kreist der gold'ne . . . . .	68
Gestern, Brüder, könnt mir's glauben . . . . .	194
Glück ist das Ziel, nach dem wir Alle streben . . . . .	40
X Grab' aus dem Wirthshaus . . . . .	238
Greift zum Becher . . . . .	160
X Guckt nicht in Wasserquellen . . . . .	178
Ha, wie die Pokale blinken . . . . .	300
Herbei, herbei zum vaterländ'schen Becher . . . . .	299
Hier sind wir versammelt . . . . .	94
Hier sitz' ich auf Rasen . . . . .	241
Hört, Brüder, die Zeit ist ein Becher . . . . .	185
Hört, Brüder, ein bedachtes Wort . . . . .	134
Hört zu, ich will euch Weisheit singen . . . . .	162
Ich blicke gern zum Himmel auf . . . . .	192
Ich fühl' mich heute kreuzfidel . . . . .	256
Ich habe tapfer Müß' und Plag' . . . . .	269
Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt . . . . .	280
X Ich hab' den ganzen Vormittag . . . . .	248
X Ich in meinem Schlendrian . . . . .	268
Ich trink' und trinkend fällt mir ein . . . . .	206
Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen . . . . .	180
Ich will einst bei Ja und Nein . . . . .	168
Jetzt schwingen wir den Hut . . . . .	322
X Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke . . . . .	135
X Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr jage . . . . .	298
Ihr Freunde, laßt in eurem Kreise . . . . .	20
Ihr wißt, es steht im Alkoran . . . . .	154
Im Herbst, da muß man trinken . . . . .	166
Im Kreise froher, kluger Zecher . . . . .	66
Immer und immerdar, wo ich auch bin . . . . .	254
X Im schwarzen Wallfisch zu Asfalon . . . . .	317
Im Wald und auf der Haide . . . . .	292
In allen guten Stunden . . . . .	80
In alten Büchern sieht zu lesen . . . . .	74
In den Flaschen sieht gebunden . . . . .	88
Jüngling, weil dir noch die Wange glühet . . . . .	172
Jüngst saßen wir beim Wirth am Tisch . . . . .	218
Kennt ihr die Stadt . . . . .	288
Kneipen ist mein Leben . . . . .	260
X Kommt, Brüder, trinket froh mit mir . . . . .	110
Kommt, fidele Brüder, kommt . . . . .	188
X Kunz von Rauffungen mit zwei Rittern . . . . .	310

## VI

	Seite.
Laßt nie des Frohsinns Glühen . . . . .	102
Laßt noch einmal die Becher kreisen . . . . .	98
Lauriger Horatius . . . . .	285
Luftig zieht der Bursch burck's Leben . . . . .	246
Luftigen Saitenklang . . . . .	208
Lüstern stets nach Flasch' und Becher . . . . .	146
Mag's donnern über uns und wettern . . . . .	149
Man sagt: In vino veritas . . . . .	122
Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust . . . . .	116
Mich ergreift, ich weiß nicht, wie . . . . .	28
Minervens Vogel war ein Rauz . . . . .	224
Munter, ihr bemoosten Becher . . . . .	234
Nie kommen auf die Ruhgedanken . . . . .	26
Noch ein Glas und noch eins drauf . . . . .	217
Nord oder Süd . . . . .	8
Nur fröhliche Leute . . . . .	226
Oeffnet der Freude die Herzen . . . . .	24
Ohne Wein und Liebe . . . . .	56
O jerum, jerum . . . . .	270
Poß Himmelsapperment . . . . .	201
Reicht her, reicht her die lieben vollen Flaschen . . . . .	104
Reich' mir, o Knabe, in Becher . . . . .	103
Sagt mir, Freunde, sind wir jung . . . . .	59
Schenke, bringe mir den Krug . . . . .	65
Scheucht Sorg' und Grillen fort . . . . .	276
Schon lang', noch eh' das Glas erfunden . . . . .	106
Seht die Gläser winken . . . . .	250
Seid uns gegrüßt bei unserm frohen Mahle . . . . .	58
Seit Vater Noah in Becher goß . . . . .	198
Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren . . . . .	304
Sitzen wir im heit'ren Bunde . . . . .	30
So oft ich bei dem Weinsafz sitze . . . . .	184
So pünktlich zur Secunde . . . . .	216
Stoßt an! *** soll leben . . . . .	266
Süßer schmeckt der Saft der Reben . . . . .	92
Tres faciunt collegium . . . . .	236
Trink', betrübter, todtенblaffer . . . . .	148
Trink', es versliegen die sprudelnden . . . . .	86
Trinfet! sang Anakreon . . . . .	150

	Seite.
Ueberall bin ich zu Hause . . . . .	258
Um zu sein, wie sich's gehört . . . . .	212
Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat . . . . .	115
Uns eint der Freude Rosenband . . . . .	130
Uns Zechern ist es einerlei . . . . .	164
Unsre Väter sind gefessen . . . . .	124
Viel Arbeit, Noth und Kummernisse . . . . .	286
Viel Essen macht viel breiter . . . . .	211
Vier Elemente, innig gesellt . . . . .	165
Vom hoch'n Olymp herab . . . . .	22
Was blickt ihr alten Zecher . . . . .	90
Was brauset unten im Kellerhaufe . . . . .	62
Was ist des Deutschen Vaterland . . . . .	6
Was ist das für ein durstig Jahr . . . . .	174
Was wäre dieses Leben werth . . . . .	118
Wasser kann ich gar nicht leiden . . . . .	242
Weg mit den Grillen und Sorgen . . . . .	76
Wenn aller Augen strahlen . . . . .	240
Wenn ich bei meinen Freunden bin . . . . .	46
Wenn Kanonen donnernd schallen . . . . .	138
Wenn man beim Wein sitzt . . . . .	204
Wer nicht trinkt, wenn der volle Becher . . . . .	232
Wer niemals einen Rausch gehabt . . . . .	228
Wer seines Leibes Alter zählt . . . . .	4
Wer will mein Kamerade sein . . . . .	170
Wie Mann und Weib ein Leib . . . . .	312
Wie wird das kleine Volk genannt . . . . .	257
Wird das Leben mir zu weit . . . . .	190
Wir kommen, uns in dir zu haben . . . . .	18
Wir sind die Könige der Welt . . . . .	100
Wißt ihr, was ein Philister heißt? . . . . .	230
Wohlauf nun, ihr Brüder . . . . .	53
Wohlauf noch getrunken . . . . .	38
Wo hört sich Weisheit besser . . . . .	136
Wo möcht' ich sein? . . . . .	63
Wonnig berauschet ein Schwärmer zu sein . . . . .	210
Wo solch' ein Feuer noch gedehlt . . . . .	60

---

Der Druck wird gestattet

unter der Bedingung, daß nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren dem Rigaschen Censur-Comité eingeliefert werde. Riga, den 19. Juni 1861.

Censur C. Alexandrow.

# Baltisches Liederbuch.

---

## Nr. 1.

Mel.: „Bekränzt mit Laub.“

S. André.

Mäßig langsam.

Es sin=ge, wem ein Gott Gesang ge=ge=ben im deutschen Dichter=

wald, im deutschen Dichtermwald! O, da ist Frende, da ist sel=ges

Leben, wo's so im Walde schallt, wo's so im Walde schallt, wo's so im

Wal=de schallt, wo's so im Wal=de schallt!

So, Brüder, hat der Umland einst gesungen;

|: Heil ihm für dieses Wort! :|

In tausend Herzen hat es nachgeklungen,

|: Und klinget fort und fort! :|

Ihr hört, wie's tönt in dieses Waldes Aesten,

|: In deutscher Sangeslust, :|

In Nord und Süd, im Osten und im Westen

|: Aus deutscher Dichterbrust! :|

Ja, sei's am Rhein, sei's an der Düna Strande,  
 |: Wo deutsches Lied erschallt, :|  
 Da rauscht im einen großen Vaterlande  
 |: Der deutsche Dichterwald. :|

Auch uns vereint in seinen weiten Räumen  
 |: Die Göttin Poesie, :|  
 Die unsres Herzens Sehnen, Fühlen, Träumen  
 |: Die heil'ge Weihe lieb! :|

Drum laßt auch uns in seinen Zweigen singen,  
 |: So lang das Herz noch schlägt, :|  
 So lang die Poesie auf ihren Schwingen  
 |: Es hoch zum Himmel trägt! :|

So lange noch des Himmels reine Bläue  
 |: Auf Deutschland niederscheint, :|  
 So lange deutsche Lieb' und deutsche Treue  
 |: Die deutschen Herzen eint. :|

So lang auf Deutschlands Bergen deutsche Nebel  
 |: Im Sonnenstrahl erglüh'n, :|  
 So lang soll wachsen und gedeihn und leben  
 |: Sein Dichterwald stets grün! :|

Men.

## Nr. 2.

Mäßig langsam.

Wer sei=nes Lei=bes Al=ter zäh=let nach Nächten die er froh durch=

macht, wer, ob ihm auch der Tha=ler seh=let, sich um den

Groschen lu=stig macht, der fu=det in uns sei=ne Leu=te, der

sei uns brü=der=lich begrüßt, weil ihn, wie uns, der Gott der

Freu=de in sei=ne sanf=ten Ar=me schließt, in sei=ne

sanf=ten Ar=me schließt.

Wenn von dem Tanze sanft gewieget,  
 Von Flötentönen süß berauscht,  
 Fein's Liebchen sich im Arme schmieget,  
 Und Blick um Liebesblick sich tauscht;  
 |: Da haben wir im Flug genossen  
 Und schnell den Augenblick erhascht,  
 Und Herz am Herzen festgeschlossen  
 Der Lippen süßen Gruß genascht. :|

Den Wein kannst du mit Gold bezahlen,  
 Doch ist sein Feuer bald verbracht,  
 Wenn nicht der Gott in seine Strahlen,  
 In seine Geisterglut dich taucht;  
 |: Uns, die wir seine Hymnen singen,  
 Uns leuchtet seine Flamme vor,  
 Und auf der Töne freien Schwingen  
 Steigt unser Geist zum Geist empor. :|

Drum, die ihr frohe Freundesworte  
 Zum würdigen Gesang erhebt,  
 Euch grüß' ich, wogende Accorde,  
 Die ihr zu uns herniederschwebt!  
 |: Sie tauchen auf, sie schweben nieder,  
 Im Bollton rauschet der Gesang,  
 Und lieblich hallt in unsre Lieder  
 Der vollen Gläser Feierklang. :|

So haben's immer wir gehalten  
 Und bleiben fürder auch dabei,  
 Und mag die Welt um uns veralten,  
 Wir bleiben ewig jung und neu.  
 |: Denn, wird einmal der Geist uns trübe,  
 Wir baden ihn im alten Wein,  
 Und ziehen mit Gesang und Liebe  
 In unsern Freudenhimmel ein. :|

Hauß.

## Nr. 3.

Kräftig.

Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? Ist's

Schwabenland? Ist's wo am Rhein die Rebe blüht? Ist's wo am Belt die

Mö-ve zieht? O nein! o nein! o nein! o nein! sein Vater-

land muß grö-ßer sein.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
Ist's Baiernland? Ist's Steierland?  
Gewiß es ist das Oesterreich,  
An Siegen und an Ehren reich!  
: O nein! nein! nein!  
Sein Vaterland muß größer sein! ;

Was ist des Deutschen Vaterland?  
Ist's Pommerland? Westphalenland?  
Ist's wo der Sand der Dünen weht?  
Ist's wo die Donau brausend geht?  
: O nein! nein! nein! 2c. 2c.

Was ist des Deutschen Vaterland?  
 So nenne mir das große Land!  
 Ist's Land der Schweizer? Ist's Tirol?  
 Das Land und Volk gefiel mir wohl!  
 |: Doch neu! nein! nein! 2c. 2c.

Lebhafter.

Was ist des Deutschen Vaterland? so nen = ne end = lich

mir das Land? „So weit die deutsche Zunge klingt u. Gott im Himmel

Lie = der sngt: Das soll es sein! Das soll es sein!

sein! Das wack = rer Deut = scher nen = ne dein!

Das soll es sein, das, wackrer Deutscher, neu = ne dein!"

Das ganze Deutschland soll es sein,  
 O Gott vom Himmel steh darein!  
 Und gieb uns ächten deutschen Mnth,  
 Daß wir es lieben treu und gut.  
 Das soll es sein! Das soll es sein!  
 Das ganze Deutschland soll es sein!

## Nr. 4.

Kräftig bewegt.

Chr. Schulz.

Nord o = der Süd! wenn nur im war = men Bu = sen ein

Sei = lig = thum der Schön = heit u. der Mu = sen, ein göt = ter = rei = cher Him = mel

blüht! Nur Gei = stes = ar = muth kann der Winter morden, Kraft fügt zu

Kraft u. Glanz zu Glanz der Norden. Nord o = der Süd, wenn nur die

See = le glüht. Nord o = der Süd wenn nur die See = le glüht!

Stadt oder Land!  
 Nur nicht zu eng die Räume,  
 Ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume  
 Zum Schatten vor der Sonne Brand.

Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden,  
Wer hat das Glück schon außer sich gefunden?

: Stadt oder Land!

Was draußen liegt ist Tand! :|

Arm oder reich!

Sei's Pärstich oder Pflaume!

Wir brechen ungleich von dem Lebensbaume:

Dir zollt der Ast, mir nur der Zweig.

Mein leichtes Mahl wiegt darum nicht geringe,  
Lust am Genuß bestimmt den Werth der Dinge.

: Arm oder reich!

Die Glücklichen sind gleich! :|

Blaß oder roth!

Nur auf den bleichen Wangen

Jorn, Liebe, Sehnsucht, Hoffen und Erbangen,  
Gefühl und Trost für fremde Noth;

Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes Welle,  
Ein andrer Spiegel strahlt in Sonnenhelle.

: Blaß oder roth!

Nur nicht das Auge todt! :|

Jung oder alt!

Was kümmern uns die Jahre?

Der Geist ist frisch, doch Schelme sind die Haare, —

Auch mir ergraut das Haupt zu bald!

Doch eilt nur, Locken, glänzend euch zu färben,  
Es ist nicht Schande, Silber zu erwerben.

: Jung oder alt!

Nur erst im Grabe kalt! :|

Schlaf oder Tod!

Willkommen Zwillingbrüder!

Der Tag ist hin! es sinkt die Wimper nieder;

Traum ist der Erde Glück und Noth!

Zu kurzer Traum, zu schnell verauschtes Leben!

Warum so schön und doch so rasch entschweben?

: Schlaf oder Tod!

Hell strahlt das Morgeneroth. :|

## Nr. 5.

Mäßig geschwinb.

Himmel.

Es blinken drei freund=li=che Ster=ne in's Dunkel des Lebens hin=

ein = = = die Sterne, sie funkeln so trau = lich, sie heißen Lied,

Lie = be und Wein = = sie heißen Lied, Lie=be und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes  
 Ein treues, mitfühlendes Herz;  
 Im Liede verjüngt sich die Freude,  
 |: Im Liede verwehet der Schmerz. :|

Der Wein ist der Stimme des Liedes  
 Zum freudigen Wunder gesellt,  
 Und malet mit glühenden Strahlen  
 |: Zum ewigen Frühling die Welt. :|

Doch — schimmert mit freudigen Winken  
 Der dritte der Sterne hinein —  
 Dann klingt's in der Seele wie Lieder,  
 |: Dann glüht es im Herzen wie Wein. :|

Drum blicket ihr herzigen Sterne  
 In unsere Brust auch hinein;  
 Es leite durch Leben und Sterben  
 |: Uns Lied und Liebe und Wein. :|

Und Wein und Lieder und Liebe,  
 Sie schmücken die festliche Nacht;  
 Drum leb', wer das Küssen und Lieben,  
 |: Das Trinken und Singen erdacht. :|

**Th. Körner.**

---

## Nr. 6.

Festlich.

Gau - de - a - mus i - gi - tur, ju - ve - nes dum su - mus,

post ju - cun - dam ju - ven - tu - tem, post mo - le - tam se - nec - tu - tem

nos ha - be - bit hu - mus, nos ha - be - bit hu - mus.

: Ubi sunt, qui ante nos  
 In mundo fuere? :|  
 Transite ad superos,  
 Vadite ad inferos,  
 : Ubi jam fuere. :|

: Vita nostra brevis est,  
 Brevi finietur, :|  
 Venit mors velociter,  
 Rapit nos atrociter  
 : Nemini parcetur. :|

: Vivat academia!  
 Vivant professores! :|  
 Vivat membrum quodlibet,  
 Vivant membra quaelibet,  
 : Semper sint in flore! :|

|: Vivant omnes virgines  
 Faciles, formosae! :|  
 Vivant et mulieres,  
 Tenerae, amabiles,  
 |: Bonae, laboriosae! :|

|: Vivat et respublica,  
 Et qui illam regit! :|  
 Vivat nostra civitas!  
 Maceenatum caritas,  
 |: Quae nos hic protegit! :|

|: Pereat tristitia!  
 Pereant osores! :|  
 Pereat diabolus,  
 Quivis antiburschius,  
 |: Atque irrisores! :|

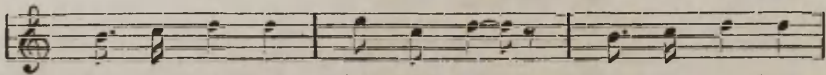
## Nr. 7.

Mel.: „Gaudeamus.“ Harmonie wie Nr. 6.

Feierlich.



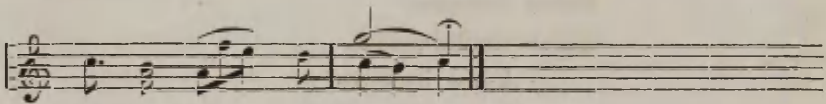
Fe=ster schlie=ßet heut den Kreis, ei = nes Bun = des Glie = der,  
Stimmt an zu Deutschlands Preis, Va=ter=lan=des Lie = der,



je = nen deut=scheu Dich = ter = saug der in's Herz des



Bol = fes Drang, kräf=tig, wahr und bie = der,



kräf = tig wahr und bie = der.

Aus dem innersten Gemüth  
Rein emporgeklungen,  
Gleich dem Quell, bist deutsches Lied  
Du hervorgedrungen;  
Auf zum Aether, ewig klar,  
Hast du dich, ein kühner Nar,  
|: Frei und stark geschwungen. :|

Frei und stark, du deutsches Lied,  
Sollst auch uns du finden,  
Was in uns noch schlummernd glüht  
Hell zur Flamm' entzünden,  
Die sich auf zum Himmel bläht  
Und hochhin als Banner weht  
|: Einheit zu verkünden. :|

Ja, in dir, im deutschen Lied  
 Lebt was uns beseelet,  
 Lebt der Muth, der flammend glüht,  
 Der zu Thateu stählet,  
 Der uns mächtig spornt und treibt  
 Hin zur deutschen Einigkeit.  
 |: Die uns ach, noch fehlet. :|

Braus' heran, wie Bogendrang,  
 Der den Fels zersplittert,  
 Boll und mächtig deutscher Sang,  
 Der das Herz erschüttert,  
 Daß es sich zur Thatkraft schwingt  
 Und die Macht zu Boden ringt,  
 |: Die es hält umgittert. :|

F. v. Nieckhoff.

---

Kräftig.

Schramel.

Deutscher Männer deutsche Lieder tönen fröhlich bei uns wieder,  
 wo noch deutsche Brüder singen, wo noch deutsche Lieder klingen,  
 deutsches Wort in Ehren steht, ist nicht deutscher Sinn verweht.

Deutscher Männer deutsche Lieder  
 Schallen fröhlich bei uns wieder;  
 |: Die uns warm zu Herzen dringen.  
 Ja sie kommen, ja sie schwingen  
 Ueber Land und über Meer  
 Sich auf allen Lüften her. :|

Deutscher Männer deutsche Lieder  
 Schallen fröhlich bei uns wieder.  
 |: Nimmer werden sie verstummen,  
 Wer nicht singen kann, mag brummen.  
 Unser ist das deutsche Wort,  
 Singt und brummt es fort und fort. :|

Glasenapp.

## Nr. 9.

Mäßig.

(Volksweise.)

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirthin da  
 fehrten sie ein, bei ei-ner Frau Wir-thin da fehrten sie ein.

„Frau Wirthin! hat sie gut Bier und Wein?  
 Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“

„„Mein Bier und Wein ist frisch und klar, —  
 Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr.““

Und als sie traten zur Kammer hinein,  
 Da lag sie in einem schwarzen Schrein.

Der Erste, der schlug den Schleier zurück  
 Und schaute sie an mit traurigem Blick.

„Ach! lebstest Du noch, du schöne Maid!  
 Ich würde Dich lieben von dieser Zeit.“

Der Zweite deckte den Schleier zu  
 Und kehrte sich ab und weinte dazu:

„Ach! daß Du liegst auf der Todtenbahr!  
 Ich hab' Dich geliebet so manches Jahr.“

Der Dritte, der hub ihn wieder sogleich,  
 Und küßte sie an den Mund so bleich:

„Dich liebte ich immer, Dich lieb' ich noch heut,  
 Und werde Dich lieben in Ewigkeit!“

Umland.

## Nr. 10.

Lebhaft.

Wir kommen uns in dir zu ba-den, Gesang! vor dein kry-stall'-nes

Haus, dein Rauschen hat uns ein-ge-la-den, geuß nur die klaren Wellen

ans; denn deine rei-che Fül-le heut was ed-le Seelen hoch er-  
denn — — — — — was edle Seelen

freut; denn dei-ne rei-che Fül-le heut, was ed-le  
hoch erfreut, denn — — — — —

See-len hoch er-freut.

Die Liebe wogt auf deinen Wellen,  
 Und strömt in dir durch jedes Herz,  
 Du lehrest ihre Seufzer schwellen  
 Und lösest heilend ihren Schmerz.  
 Aus deinem Spiegel walt ihr Glück  
 In tausendfachem Strahl zurück.

Der feste Glaube, will er wanken,  
 In deinem Quelle stärkt er sich;  
 Da wachsen Flügel dem Gedanken,  
 Dem Auge tagt es wonniglich;  
 Es schaut in deiner blauen Flut  
 Den Himmel und das ew'ge Gut.

Die Freiheit kommt auf dir geschwommen,  
 Hat deiner Arche sich vertraut;  
 Wird ihr das kühne Wort genommen,  
 So tauchet sie sich in den Laut.  
 Sie schiffet aus Griechenland und Rom,  
 Ein sel'ger Schwan, auf deinem Strom.

Wenn deine Bogen uns umschlingen,  
 So wissen wir was Freundschaft heißt,  
 So stark und einig, wie wir singen,  
 So stark und einig ist der Geist.  
 Viel Kehlen und ein einz'ger Sang,  
 Viel Seelen in verbündnem Drang.

Auch dieses glüh'nde Blut der Reben  
 Wird erst in deiner Mischung mild;  
 Du machst, daß mit ihm rein'res Leben  
 In allen nnsfern Adern quillt;  
 Du stimmest nnsfern Gläserklang:  
 Gedeihe, festlicher Gesang!

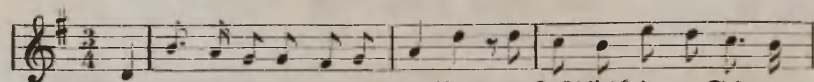
Ja, deinen Segen zu verbreiten  
 Hast du uns Brüder ausgesandt;  
 Wir wollen deine Ströme leiten  
 Hinaus ins liebe Vaterland;  
 Und wo sie fließen, wo sie glüh'n,  
 Soll Glaube, Freiheit, Liebe blüh'n!

G. Schwab.

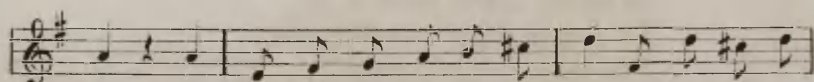
## Nr. 11.

Mel.: „Wer seines Leibes u.“ Harmonie wie Nr. 2.

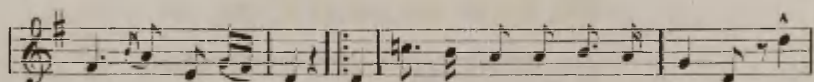
Mäßig langsam.



Ihr Freunde, laßt in eurem Kreise, der Fröhlichkeit u. Scherze



liebt, und nach der gu = teu Vä = ter Wei = se sein volles



Recht dem Glase giebt, ein Lied mich zum Ge-san-ge bringen, das



ich der Mn-se leicht ent-lieh; nur müßt ihr M = le Cho = rns



fin = gen, denn Sang u. Trank will Com=pag-nie, denn Sang u.



Trank will Com=pag = nie.

Es lebt auf diesem Erdenrunde,  
Den Gumpach\*) länglich construiert,  
Im allerschönsten Liebesbunde  
Ein Paar, das mich sehr int'ressirt.  
Er ist voll Geist, voll Kraft und Feuer,  
Sie ist voll Seele und Gemüth;  
Er baut die Welt sich edler, treuer,  
Sie schafft im Stillen, liebt und glüht.

\*) Joh. v. Gumpach will, laut Prospect seiner „Neuen Weltlehre,“ welche bei Joh. Palm in München erscheinen soll, unter Anderem beweisen, daß die Erde nicht die Gestalt eines an den Polen um  $\frac{1}{300}$  abgeplatteten, sondern um  $\frac{1}{95}$  verlängerten Revolutionssphäroids hat.

Er schwärmt, stürmt wild hinaus ins Leben,  
 Das ihm im roß'gen Licht erscheint,  
 Sein Geist sucht Geister zu erheben,  
 Er sucht und findet leicht den Freund.  
 Sie zeigt des Herzens reiche Fülle  
 Dem lauten Markt des Lebens nicht;  
 Erröthend, in verborg'ner Stille  
 Ihr Mund, was sie empfindet, spricht.

Doch wenn von seinem Arm umschlungen,  
 Durchglüht von seinem Feuerfuß,  
 Dem stillen Schaffen sie entrungen  
 Dem kräftigen Freunde folgen muß;  
 Dann, tritt sie ohne Furcht und Bangen  
 In's laute Leben voller Muth,  
 Ein Gott thront ihr auf Stirn und Wangen,  
 Ihr Auge strahlt Begeist'runksglut.

Sie Beide machen Flammen rinnen,  
 Das holde Weib, der kräft'ge Mann;  
 Bezaubern Beide uns die Sinnen  
 Und heben leicht uns himmelan!  
 Sie lehren uns die schönsten Lieder,  
 Erschließen uns're Herzen weit,  
 Und geben uns, ihr fühlt es, Brüder,  
 Der Erde höchste Seligkeit!

F. v. Niehoff.

---

## Nr. 12.

In gemäßigter Bewegung.

Vom höh'n Olymp her = ab ward uns die Freude, ward uns der

Zu = gendtraum be = scheert; drum, traute Brüder, trogt dem blaffen

Geschwind.

Rei = de, der un = sre Zu = gend = freu = den stört.      Frei = er = lich

schalle der Zu = bel = ge = sang      schwärmender Brüder beim Be = cher =

1ma      2da  
klang,      klang.  
klang.    Ja    klang.

Versenkt ins Meer der jugendlichen Sonne,  
 Lacht uns der Freuden hohe Zahl,  
 Bis einst am späten Abend uns die Sonne  
 Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.

Feierlich schalle 2c.

Herr Bruder, trink auf's Wohlsein deiner Schönen,  
 Die deiner Jugend Traum belebt,  
 Laß ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen,  
 Daß ihr's durch jede Nerve bebt!

Feierlich schalle 2c.

So laug es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,  
 Woll'n wir uns dieses Lebens freu'n,  
 Und fällt der Vorhang einst für uns hernieder,  
 Vergnügt uns zu den Vätern reihn.

Feierlich schalle 2c.

Ist einer ustrer Brüder dann geschieden,  
 Vom blassen Tod gefordert ab,  
 So weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden  
 In unsers Bruders stilles Grab.

Wir weinen und wünschen Ruhe hinab  
 In unsers Bruders stilles Grab.

Schnorr.

## Nr. 13.

Lebhaft.

Dramef.

Deff-net der Freu-de die Her-zen ihr Brüder! Schlürset sie

fröh-li-chen Sinnes nur ein; Jugend, ihr Freude sie kehret nicht

wieder, fül-let die Glä-ser mit perlendem Wein. Wein ist be-

gei-stern-des Feu-er des Lebens, Wein ist der Se-lig-keit köstlichster

Stern; trinkt man, so drohen die Sorgen ver-ge-bens, drum wo man

trinkt, da bin ich gern, drum wo man trinkt, da bin ich gern!

*ff.* *ritard.*

*ff.* *ritard.*

Laßt auch die wonnigen Lieder erschallen,  
 Laßt euch an himmlisch melodischem Klang,  
 Gleichet dem Vogel in duftenden Hallen,  
 Freut euch der Schöpfung mit muntrem Gesang.

Singet, beseligt durch Lieder die Herzen,  
 Lieder vereinen, was nah ist und fern,  
 Bei dem Gesange entfliehen die Schmerzen,  
 Drum, wo man singt, da bin ich gern.

Weihet euch auch dem bezaubernden Triebe  
 Göttlicher Liebe, der Seele der Welt;  
 Huldigt den Frauen mit inniger Liebe,  
 Zeig' in der Liebe sich Jeder als Held.

Sind doch die Krone der Menschheit die Frauen,  
 Ewig glänzt Liebe als himmlischer Stern,  
 Glücklich sind die, die der Liebe vertrauen,  
 Drum, wo man liebt, da bin ich gern.

Zubelnde Brüder, empor von den Sitzen!  
 Hebet die vollen Pokale empor!  
 Jetzt, wo vor Sonne die Augen uns blitzen,  
 Klingt mit den Gläsern zum rauschenden Chor:  
 Vivat ertöne dem Wein, dem Gesange,  
 Vivat den Frauen aus liebeuder Brust,  
 Weiht euch den dreien in feurigem Drange,  
 Brüder, dann kennt ihr himmlische Lust!

♩ Schlußveränderung zum 4. Vers.

Brüder, dann kennt ihr himmlische Lust! Brüder dann kennt ihr himm-

liche Lust!

## Nr. 14.

Mit ruhiger Kraft.

A. Methfessel.

Nie kommen auf die Ruh = ge = dan = fen die saul sich

spere-n kü=nem Stre=ben; des Le=bens Kraft wird nie er=

franken, so lang am Rhein noch blühen Neben! du Trank der Kraft, o alter

Wein, sollst e = wig mein Be = ra=ther sein! Du Trank der

Kraft, o al=ter Wein, sollst e = wig e = wig mein Be=ra=ther sein!

Und wenn das Herz in trüben Stunden  
An deutscher Freiheit will verzagen,  
Du Rheinwein, machst es flugs gesunden,  
Es träumt von künft'gen schönen Tagen.  
Du Trank der Freiheit, deutscher Wein,  
Sollst ewig mein Berather sein!

Den blauen Himmel seh' ich offen,  
Sprühn mir des Weines goldne Funken:  
Ein treues Herz darf Irene hoffen,  
Zur Liebe hab' ich Muth getrunken.  
Du Trank der Liebe, edler Wein,  
Sollst ewig mein Berather sein!

Karl Götting.

---

## Nr. 15.

Behaglich.

Mich er-greift, ich weiß nicht wie, himmlisches Be-ha-gen,

Will's mich et-wa gar hin-auf zu den Ster-nen tra-gen?

Doch ich blei-be lie-ber hier, kann ich red-lich sa-gen,

beim Gesang und Glase Wein auf den Tisch zu schla-gen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,  
 Wie ich mich geberde;  
 Wirklich ist es allerliebste  
 Auf der lieben Erde:

Darum schwör' ich feierlich  
 Und ohn' alle Fährde,  
 Daß ich mich nicht freventlich  
 Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal  
 So beisammen weilen,  
 Dächt' ich, klänge der Pöfal  
 Zu des Dichters Zeilen.

Gute Freunde ziehen fort  
 Wohl einhundert Meilen,  
 Darnm soll man hier am Ort  
 Anzustoßen eilen.

Lebe hoch! wer Leben schafft!  
 Das ist meine Lehre;  
 Unser Kaiser denn voran,  
 Ihm gebührt die Ehre.  
 Gegen inn- und äußern Feind  
 Setzt er sich zur Wehre;  
 Au's Erhalten denkt er zwar,  
 Mehr noch, wie er mehre.

Nun begrüß ich sie sogleich,  
 Sie, die einzig Eine.  
 Jeder denke ritterlich  
 Sich dabei die Seine.  
 Merket auch ein schönes Kind,  
 Wen ich eben meine,  
 Nun so trinke sie mir zu:  
 Leb' auch so der Meine!

Freunden gilt das dritte Glas,  
 Zweien oder dreien,  
 Die mit uns am guten Tag  
 Sich im Stillen freuen,  
 Und der Nebel trübe Nacht  
 Leis' und leicht zerstreuen:  
 Diesen sei ein Hoch gebracht,  
 Alten oder Neuen!

Breiter waltet nun der Strom,  
 Mit vermehrten Wellen,  
 Leben jetzt im hohen Ton  
 Redliche Gesellen!  
 Die sich mit bedrängter Kraft  
 Brav zusammenstellen,  
 In des Glückes Sonnenschein  
 Und in schlimmen Fällen.

Wie wir nun zusammen sind,  
 Sind zusammen Viele,  
 Wohl gelingen denn, wie uns,  
 Andern ihre Spiele.  
 Von der Quelle bis ans Meer  
 Mahlet manche Mühle,  
 Und das Wohl der ganzen Welt  
 Ist's worauf ich ziele.

## Nr. 16.

Weiter.

Si - gen wir im heit - ren Bnn=de bei der Flasche Ho-nig-seim,  
gehn die Glä-ser in die Rnn=de, aus dem Munde fließt der Reim.

Rund um zieht Lied auf Lied; oh-ne Lie-des Lust und Kla-ge

giebt's kein deutsches Zech-ge-la-ge; Sän-ger hal-tet glei-chen Schritt,

Trin-ker, singt den Rund=reim mit.

Lied, auf deinen Doppelschwingen  
 Flieg' ich durch des Aethers Blau.  
 Hör' im Glend Sphären klingen,  
 Trink' im Unglück Morgenthau.  
 Wenn du schwebst,  
 Mich belebst,  
 Mir gehören Erd' und Souue,  
 Mir die ganze Welt der Bonne!  
 Sänger, haltet gleichen Schritt,  
 Trinker, singt den Rndreim mit!

Eins nur macht mich manchmal bange,  
 Macht mich dehmuthsvoll und still:  
 Ob dem wechselnden Gesange  
 Wol die Welt auch lauschen will?  
 Aber nein!  
 Hab' ich Wein,  
 Bin ich frei von solchen Sorgen,  
 Hier sind Lieder wohl geborgen.  
 Sänger, haltet gleichen Schritt,  
 Trinker, singt den Runderim mit!

Ist ein Lied nicht eine Blume,  
 Aufgebluh't beim Fruhlingswehn?  
 Kann es denn zu langem Ruhme,  
 Wie ein Baum so sicher stehn?  
 Es verklingt, —  
 Darum flucht  
 Ohne Gram und ohne Reue,  
 Singt nur immer wieder neue.  
 Sänger, haltet gleichen Schritt,  
 Trinker, singt den Runderim mit!

E. v. Soltei.

---

## Nr. 17.

Kräftig und nicht zu schnell.

Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein, drei fröhliche  
Bursche n. sängen, es schallte und brauste das Jubellied n.  
lustig die Becher erklingen und lustig die Becher erklingen.  
klingen.

Der Erste, ein Jüngling mit dunkeltem Haar,  
Hob hoch in der rechten den Becher:  
„Dem Vater Rhein, der den Wein uns erzog,  
Ein donnerndes Vivat, ihr Zecher!“

„Es lebe der Rhein! es lebe der Rhein!“  
So schallt es hinaus in die Weite;  
Da griff in der Laute Saiten und sprach  
Mit blitzendem Auge der Zweite:

„Hoch lebe die liebe Frau Musika!  
 Die haltet in Ehren, ihr Brüder!  
 Es lebe Musik! es lebe Gesang!“  
 Laut klingen die Gläser wieder.

Und wie der festliche Ruf ertönt  
 Noch zu des Gesanges Preise,  
 Da schwingt schon der Dritte den Becher empor  
 Und spricht zu der Freunde Kreise:

„Was soll uns der Wein, was soll der Gesang,  
 Wenn die Liebe nicht innig im Bunde?  
 Ihr Brüder, der Liebe ein donnernd Hoch,  
 Ein Hoch aus des Herzens Grunde!“

„Es lebe die Liebe, die Freundschaft hoch!“  
 So schallt es von Munde zu Munde,  
 Sie reichen die Hand sich und herzlichen Kuß,  
 Und leeren das Glas bis zum Grunde.

Robert Keil.

---

## Nr. 18.

Mozart.

Langsam.

*mf*

Brü = der, reicht die Hand zum Bun = de, die = se schö = ne

Fei = er = stun = de führ' uns hin zu lich = ten Höh'n!

*p*

Last, was ir = disch ist, ent = flie = hen; uns = rer Freundschaft

*mf*

Har = mo = ui = en dau = ern e = wig fest und schön

dau = ern e = wig fest und schön.

Preis und Dank dem Weltenmeister,  
 Der die Herzen, der die Geister  
 Für ein ewig Wirken schuf!  
 Licht und Recht und Tugend schaffen  
 Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,  
 |: Sei uns göttlicher Bernf. :|

Ihr, auf diesem Stern die Besten,  
 Menschen all' in Ost und Westen,  
 Wie im Süden und im Nord!  
 Wahrheit suchen, Tugend üben,  
 Gott und Menschen herzlich lieben,  
 |: Das sei unser Lösungswort! :|

## Nr. 19.

Erzählend.

Es hat-ten drei We-sel-len ein fei-n Gol-de-gi-um, und es

krei-ste gar fröh-lich der Be-cher in ih-rer Mit-te her-um; u. es

krei-ste gar fröh-lich der Be-cher in ih-rer Mit-te her-um.

2. Vers.

So sa-ßen sie und tran-ken und wa-ren froh und frei, des

Welt-alls Glend und Sorgen, sie gin-gen an ih-nen vor-bei, des

Welt-alls Glend und Sorgen, sie gin-gen an ih-nen vor-bei.

3. Vers.

Da starb von den Dreien der Eine, der Andre folgt' ihm nach; u. es

blieb der Drit-te al-lei-ne in dem ö-den In-bel-ge-mach; u. es

blieb der Drit-te al-lei-ne in dem ö-den In-bel-ge-mach.

Und wenn die Stunde gekommen  
 Des Zechens und der Lust,  
 Dann that er die Gläser füllen  
 Und sang ans voller Brust.

So saß er einst auch beim Mahle  
 Und sang zum Saitenspiel,  
 Und zu dem Wein im Pokale  
 Eine helle Thräne fiel.

„Ich trink euch ein Smollis, ihr Brüder!  
 Wie sitzt ihr so stumm und still!  
 Was soll aus der Welt denn werden,  
 Wenn keiner mehr trinken will?“

Da klangen der Gläser dreie,  
 Und wurden allmählig leer:  
 „Fiducit fröhlicher Bruder!“  
 Der trank keinen Tropfen mehr.

Salomon.

## Nr. 20.

Gemüthlich.

Wohl-auf noch ge = trun-ken den sun = feln = den Wein. A =

de nun ihr Lie-ben ge = schie-den muß sein. A = de nun ihr

Ber = ge, du vä = ter-lich Haus! es treibt in die Fer = ne mich

mäch-tig hinaus! A = de nun ihr Ber = ge, du vä = ter = lich

Haus! es treibt in die Fer = ne mich mächtig hinaus, hin-aus. *mf* *pp*

Zu = val-le = ra, ju-val = le = ra, ju-val = le = ral = le = ral = le = ra, ju = *mf* *pp*

val=le=ra, ju=val-le=ra, ju=val-le=ral=le=ral=le=ra!

Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,  
 Es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn,  
 |: Die Woge nicht hastet am einsamen Strand,  
 Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.  
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,  
 Und singt in der Ferne ein heimathlich Lied:  
 |: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,  
 Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.  
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer,  
 Sie zogen von Fluren der Heimath hierher;  
 |: Da duften die Blumen vertraulich um ihn,  
 Sie treiben vom Lande die Lüfte dahin.  
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,  
 Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;  
 |: Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand,  
 So wird ihm zur Heimath das ferneste Land.  
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Justinus Kerner.

## Nr. 21.

Einer (als Dozent.)

Nach H. Methfessel.

Glück ist das Ziel nach dem wir streben, Glück ist das große Lo-sungs-

wort; doch wer versteht den Schatz zu heben? wer zeigt den tief verborgnen

Ort? Das ist der wahre Stein der Weisen: des Daseins stets sich zu er-

freun! Geduld, ich will die Kunst euch wei-sen, doch füllt mir

*f* *rit.*  
erst das Glas mit Wein! Ja füllt ihm erst das Glas mit Wein!

Der sucht sein Glück im Kampf und Morden  
 Als Weltbeherrscher und als Held;  
 Und Jener sucht's in Stern und Orden;  
 Dem giebt nichts Glück, als Gut und Geld;

Der trachtet nur, vor allen Köpfen  
 Der Vor- und Mitwelt klug zu sein;  
 Der will der Weisheit Born erschöpfen  
 Und der — doch schenkt zuvor mir ein!

Doch wird's nur Wenigen entdeckt,  
 Man schafft es nicht durch Geld und Witz;  
 Es hat viel tiefer sich versteckt,  
 Und weit geheimer ist sein Sitz.

Das Glück, nach dem wir alle streben,  
 Die Kunst, stets sorgenfrei zu sein,  
 Reimt wunderbar im Saft der Reben,  
 Denn — aber hurtig, gebt mir Wein!

Denn wißt, dem stolzen Erdensohne,  
 Und wär' er auch der kleinste Mann,  
 Steigt endlich doch der Wein zur Krone,  
 Und eine Krone hat er dann.

Er tauscht, bezechet, mit keinem Fürsten,  
 Er dünkt sich Herr der Welt zu sein;  
 Er ist — allein ihr laßt mich dürsten, —  
 Geschwinde reicht mir wieder Wein!

Denn selbst, dem niemals Schätze blinken,  
 Dem nie der Gott des Reichthums hold,  
 Kann er nur einmal wacker trinken,  
 Verwandelt sich der Wein in Gold.

Er kennet nicht des Geizes Wehen,  
 Und was er hat, ist nicht mehr klein;  
 Er muß ja alles doppelt sehen  
 Und — aber schenkt mir wieder ein!

Und wer die Weisheit will ergründen,  
 Der öffne nur des Fasses Spund;  
 Er wird sie ohne Mühe finden,  
 Denn trunkner Mund ist wahrer Mund.

Drum ist der Wein zu Allem nütze,  
 Er ist des Glückes Talisman!  
 Nun hebt euch auf von eurem Sitze  
 Und stoßet Alle mit mir an!

C. Mächler.

## Nr. 22.

Bedächtlich.

Gerstenbrg.

Einer.

Alle.

The musical score consists of three systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (bass clef). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 6/8. The lyrics are written below the vocal line.

Das Le-ben gleichet der Blu-me! So sa-gen die Wei-sen. Wohl-an!  
 an! das lass-et uns Fre-unde be-zen-ken, und laßt uns mit Wei-ne ste-trän-ken, denn lieblicher blühet sie dann, denn

Das Leben gleichet der Reise!  
 So sagen die Weisen. Wohl-an!  
 Füllt, Freunde, die Gläser! ich meine,  
 Wir sprengen die Wege mit Weine;  
 Viel lustiger reiset sich's dann!

Das Leben gleichet dem Traume!  
 So sagen die Weisen. Wohl-an!  
 Schon will es mich selber so dünken;  
 Zum Glase! zum Glase! wir trinken,  
 Weit fröhlicher träumt es sich dann.

G. A. v. Halem.

## Nr. 23.

Froh.

M. Gherwein.

Das Le-ben ist ein sü-ßer Trank, vom Schick-sal ein-ge-schenkt.  
 Ein Thor, der nicht mit frohem Dank sein Glas zu lee-ren denkt.

The image shows a musical score for two systems. Each system consists of a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 2/4. The lyrics are written below the vocal line. The first system contains the first two lines of the song, and the second system contains the next two lines. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and chords in the right hand.

So freut des kurzen Lebens euch  
 Im seligen Verein;  
 Was schafft die Welt zum Himmelreich?  
 Sang, Liebe und der Wein!

Doch weil, wer's auch am höchsten trieb  
 Im achtzigsten erlag,  
 Und nie die Zeit noch stehen blieb,  
 So nehmt die Nacht zum Tag.

Saug.

## Nr. 24.

Mel.: Vom hoch'n Olymp. Harmonie wie Nr. 12.

Einer.

Ein Gau-de = a-mus soll uns heut' ver = ei-nen; ihr In = ve-  
 nes der al = ten Zeit herbei! Doch bei des Festes Freude, sollt' ich  
 me = neu, stünd' auch dem Dichter ei = ne Fra-ge frei! Auf  
 Al-les ist heu = te die Antwort bereit, drum frag' er ge = trost, wir  
 geben Bescheid.

Bringt ihr zur Lust, die aus dem Becher wiuftet,  
 Wie sonst noch einen frohen, freien Geist?  
 Begreift ihr jetzt, warum man Schmolli's trinket,  
 Und was das tiefe Wort: Fiducit, heißt?  
 Ja, Schmolli's dem ganzen Menschengeschlecht,  
 Und nur Fiducit auf Gott und auf Recht.

Der Arm, der sonst den Hieber rasch geschwungen,  
 Daß er zum Kampf des Lebens sich gestählt,  
 Hat er auch nun den rechten Kampf gerungen,  
 Und ernst vertheidigt, was er treu gewählt?  
 Wohl hat er gestritten mit Feder und Schwert,  
 Und segnend und strafend die Kraft bewährt.

Das Burschenherz im Lieben und im Hoffen,  
 Bei Mangel selbst, so überselig doch,  
 Blieb arm und reich, es immer treu und offen?  
 Glaubst es an Liebe und an Freundschaft noch?  
 Wir fanden die Liebe, wir fanden den Freund,  
 Wir haben nicht einsam gelacht und geweint!

Wohlan, so lebe denn im Saft der Reben,  
 Wer die Dogmatik sich im Herzen sand!  
 Wer Gregese aus Natur und Leben,  
 Und Homiletik lernt' im Ehestand!  
 Ja, wer die Menschen zu Menschen erzog,  
 Wer lehret und tröstet, der lebe hoch!

Es lebe, wer begriffen Kant und Fichte,  
 Und wessen Herz Jacobi warm gehaucht!  
 Wer bei dem Ausblick zu der Wahrheit Lichte  
 Nicht schwarzgefärbte Augengläser braucht!  
 Es lebe wer ahnet im stillen Gemüth,  
 Was kein Verstand des Verständigen sieht!

Es lebe, wer da richtet ohne Binde,  
 Wer Stadt und Land nur nach dem Landrecht mißt,  
 Wer allerwegen, wo man ihn auch finde,  
 Gauz durch und durch ein corpus juris ist!  
 Es lebe, wer muthig auf's jus gestützt,  
 Das Laster bestrafet, die Unschuld schützt.

Es lebe, wer des Sein's geheimes Walten  
 Und seiner Pulse stilles Wort vernimmt,  
 Wer kühn mit Zaubertränken weiß zu schalten,  
 Damit das Lebensfünkchen weiter glimmt!  
 Es lebe, wer Leben erquickt und erhält  
 Und rastlos dem Tode entgegen sich stellt.

Es lebe, wer noch eingedenk der Musen,  
 Für's Vaterland den Degen muthig schwingt!  
 Es lebe, wer, Natur, an deinem Busen  
 Sein friedliches heatus ille singt!  
 Es lebe, wer nützt, das sei uns genug,  
 Mit Wort und mit Feder, mit Schwert und mit Pflug!

Es lebe Alles, was wir einst besessen,  
 Was uns erfüllt, begeistert und geweckt!  
 Es lebe, was das Herz nie wird vergessen,  
 Obgleich es längst ein dunkler Schleier deckt.  
 Dir, holde Erinnerung der seligen Zeit,  
 Dir sei ein fröhlicher Becher geweiht!

Und daß wir jene Zeit in Ehren halten,  
 So bleibe stets der Burschensinn in Kraft!  
 Ein reines Herz, ein frohes, kräft'ges Walten,  
 Das sei der Geist der alten Burschenschaft.  
 Und Schmolis, ihr Brüder, dem Menschengeschlecht!  
 Und nur Fiducit auf Gott und auf Recht!

## Nr. 25.

Mäßig.

Wenn ich bei meinen Freunden bin u. aus dem frohen Bunde,  
Nun endlich wieder heimwärts hin mich ruft der Zwang der Stunde,

Dann hör' zuletzt ein Wort ich gern, mir klingt's wie Minne-lie-der, nach

Hau-se leuchtet's mir als Stern, dies Wort, es heißt: Komm wieder!

So bin ich heute wiederum  
Gekommen mich zu freuen;  
Läuft diese Stund' auch wieder um,  
Sie soll sich stets erneuen.  
Steigt wiederum die Mitternacht  
Zur Freude neidisch nieder,  
Hier unter uns bleibt ausgemacht  
Das Losungswort: Komm wieder!

Denn was uns hier versammelt hat,  
Läßt sich so leicht nicht trennen;  
Das steht nicht auf des Glückes Rad,  
Was hier wir unser nennen.  
Nur wie die Souu' unwandelbar  
Geht Lust uns auf und nieder;  
Wenn je die Trennung schwer dir war,  
Sie ruft dir zu: Komm wieder!

Und siehe da, mein treues Glas,  
 Auf's Neu zur Hand genommen,  
 Bei dem sich's so vertraulich saß,  
 Will auch bald wiederkommen.

Es drängt das Glas zum Glase sich  
 Die Reihen auf und nieder;  
 Und jeder Klingklang bittet dich,  
 Komm, Glas und Freund, komm wieder!

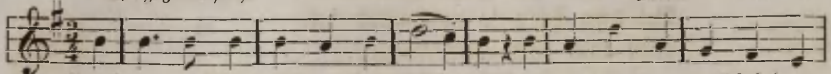
Der Sänger auch, deß Zauberschlag  
 Hat Geist und Herz getroffen,  
 Last Wiederkehr dem schönen Tag,  
 Der heut uns klinget, hoffen;  
 Nur Freude, die wir dauern sehn,  
 Verdienet Dank und Lieder;  
 Drum Keiner laß den Andern gehn  
 Ohn' unsern Gruß: Komm wieder!

Geisheim.

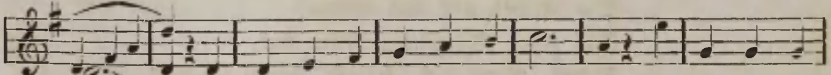
## Nr. 26.

Einfach, gemüthlich.

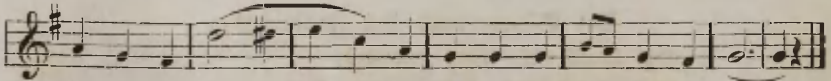
Harmonie wie Nr. 5.



Es kann ja nicht immer so bleiben, hier un-ter dem wechselnden



Mond; es blüht ei-ne Zeit und ver-wel = fet, was mit uns die



Er = de be = wohnt — — was mit uns die Er = de be = wohnt.

Es haben viel fröhliche Menschen  
Lang' vor uns gelebt und gelacht;  
Den Ruhenden unter dem Grase  
Sei freundlich ein Becher gebracht!

Es werden viel fröhliche Menschen  
Lang' nach uns des Lebens sich frenn;  
Uns Ruhenden unter dem Grase  
Den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

Wir sitzen so fröhlich beisammen,  
Und haben uns alle so lieb,  
Erheitern einander das Leben,  
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

Doch, weil es nicht immer kann bleiben,  
So haltet die Freude recht fest!  
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet  
Das Schicksal nach Ost und nach West.

Doch sind wir auch fern von einander,  
So bleiben die Herzen sich nah';  
Und alle, ja alle wird's freuen,  
Wenn einem was Gutes geschah.

Und kommen wir wieder zusammen,  
Auf wechseluder Lebensbahn,  
So knüpfen an's fröhliche Ende  
Den fröhlichen Anfang wir an.

## Nr. 27.

Winter.

1. Al = les, was wir lie = ben, le = be, al = les was uns hoch er =  
 2. Al = les, was wir lie = ben, le = be, je = des zart = ge = knüp = te

freut, Wein u. Frühling, Frucht u. Blü = the, fro = he Lan = ne, Her = zens =  
 Band, du vor Al = lem, das uns he = get, das uns treu u. freund = lich

gü = te, Freundschaft u. Ge = sel = lig = keit. Freundschaft u. Gesel = lig = keit.  
 pfelet, du, o theu = res Vaterland. Du, o theures Va = ter = land.

Alles, was wir lieben, lebe!  
 Kunst, Natur und Wissenschaft,  
 Alles Schöne, alles Gute,  
 Jeder Sporn zu edlem Muth, e,  
 Jedes Streben, jede Kraft.

Alles, was wir lieben, lebe!  
 Jede Blume sei gepflückt,  
 Jede Freude sei willkommen,  
 Die uns düst'rer Sorg' entnommen,  
 Die Gemüth und Geist entzückt.

Alles, was wir lieben, lebe!  
 Bis das Leben uns entweicht.  
 Wer, wenn los die Lust sich fettet  
 Sich sein reines Herz gerettet,  
 Den deckt auch die Erde leicht.

Ritter.

## Nr. 28.

Feurig, mit Nachdruck.

H. Methfessel.

Aus Feu-er ward der Geist er-schaffen, drum scheukt mir sü-ßes Feu-er  
Die Lust der Lie-der und der Waffen, die Lust der Lie-be schenkt mir

ein. Der Trau-be sü-ßes Sonnenblut, das Wunder glaubt u.  
ein.

Wun-der thnt.

Was soll ich mit dem Zeuge machen,  
Dem Wasser, ohne Saft und Kraft,  
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen  
Und für die ganze Würmerschaft?  
Für Menschen muß es besser sein,  
Drum bringet Wein und schenket ein!

O Bonnesaft der edlen Reben,  
O Gegengift für jede Pein!  
Wie matt und wässrig ist das Leben,  
Wie ohne Stern und Sonnenschein,  
Wenn du, der einzig leuchten kann,  
Nicht zündest deine Lichter an.

Es wären Glaube, Liebe, Hoffen  
Und alle Herzensherrlichkeit  
In nassem Jammer längst ersoffen,  
Und alles Leben hieße Leid,

Wärst du nicht in der Wassernoth  
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!  
Ihr frohen Brüder, stoßet an:  
„Dem kühnen, frischen Wind im Leben,  
Der Schiff und Segel treiben kann!“  
Ruft Wein! klingt Wein! und aber Wein!  
Und trinket aus und schenket ein!

Aus Feuer ward der Geist geschaffen,  
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!  
Die Lust der Lieder und der Waffen,  
Die Lust der Liebe schenkt mir ein!  
Der Traube süßes Sonnenblut,  
Das Wunder glaubt und Wunder thut!

Arndt.

## Nr. 29.

Frisch und kräftig.

Wetthesset.

Brü-der jung u. alt, le=dig und be=weibt!

Brüder jung u. alt, le=dig und be=

Jahre schwinden bald, nichts hie=nie=den bleibt! Lebt der Fröhlichkeit,

weibt, Jahre schwinden bald,

scherzt und trinket heut u. vertreibt die Zeit, eh' sie uns vertreibt!

Nährt kein rasches Blut  
 Mehr der Liebe Blut,  
 Bleibt uns Frohsinn doch  
 Bis zum Tode noch;  
 |: Freundschaft uns umschlingt,  
 Wein im Becher blinkt,  
 Und ein Liederchor  
 Setzt die Seel' empor! :|

## Nr. 30.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 20.

Wohl-auf nun ihr Brü-der, es kün = ge zum Sang der  
 ju-belu=den Freu=de ein mild = ern=ster Klang: er füll' eu = re  
 Her=zen mit Lie = be so treu und zeig' euch Ent=schwun=de=nes  
 ju=gend=lich neu. Er füll' eu = re Her=zen mit Lie = be so  
 treu und zeig' euch Ent=schwun=de=nes ju=gend=lich neu.  
 Ju = val = le = ra, ju = val = le = ra, ju = val = le = ra = le = ra = le = ra, ju =  
 val = le = ra, ju = val = le = ra, ju = val = le = ra = le = ra = le = ra!

Es gilt theuren Freunden, die einst unser Arm  
 In Freundschaft umschlungen, so treu und so warm;  
 |: Die ruhen im Grabe, mit Erde bedeckt,  
 Die nimmer die Thräne der Liebe erweckt. :|

Sie haben einst Alle mit uns sich gefreut,  
 Fest mit uns gestanden im Kampf und im Streit;  
 |: Begeistert empfunden für Ehr' und für Pflicht,  
 Sie ruhen im Grabe, sie hören uns nicht. :|

Den Freunden und Brüdern, die längst uns entflohn,  
 Kling' Gruß jetzt und Liebe in tiefwarmem Lou;  
 |: Die Gläser, sie läuten den Gruß leise fort,  
 Schläft wohl denn, ihr Brüder, wir finden euch dort. :|

## Nr. 31.

Heurig, doch nicht zu geschwind.

Christian Schulz.

Auf grünen Bergen ward ge=ho=ren der Gott der uns den Himmel  
bringt, die Sonne hat sich ihn er=ko=ren, daß sie mit Flammen ihn durch=  
dringt, daß sie mit Flam=men ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,  
Der zarte Schoß quillt still empor,  
Und wenn des Herbstes Früchte prangen,  
Springt auch das goldne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Wiegen,  
In's unterirdische Geschöß;  
Er träumt von Festen und von Siegen  
Und baut sich manches lust'ge Schloß.

Es nahe keiner seiner Kammer,  
Wenn er sich ungeduldig drängt,  
Und jedes Band und jede Kammer  
Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Denn unsichtbare Wächter stellen,  
So lang er träumt, sich um ihn her,  
Und wer betritt die heil'gen Schwellen,  
Den trifft ihr lustumwundner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,  
Läßt er die lichten Augen sehn,  
Läßt ruhig seine Priester walten,  
Und kommt, wenn sie ihn heiß erflehn.

Ans seiner Wiege dunklem Schoße  
Erscheint er im Krystallgewand,  
Verschwieg'ner Eintracht volle Rose  
Trägt er bedeutend in der Hand.

Und überall um ihn versammeln  
Sich seine Jünger, hocherfreut,  
Und tausend frohe Zungen stammeln  
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Er spritzt in ungemessnen Strahlen  
Sein inn'res Leben in die Welt,  
Die Liebe nippt aus seinen Schalen  
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der goldnen Zeiten  
Von jeher sich des Dichters an,  
Der immer seine Lieblichkeiten  
In trunkenen Liedern aufgethan.

Er gab ihm seine Tren' zu ehren,  
Ein Recht auf jeden hübschen Mund  
Und daß es keine darf ihm wehren,  
Macht Gott durch ihn es allen kund!

Novalis (F. v. Hardenberg.)

---

## Nr. 32.

Polonaise.

Oh-ne Wein u. Liebe, ohne Freundschaft wär' un-ser Le-ben

trü-be und von Freuden leer. Sie sind's, die uns hier er-streu-en

Blumen auf den Weg uns streuen, die die Sor-gen scheuchen,  
tausend Freuden ge-ben,

Muth und Kräfte reichen, auf der Rei-se durch das Er-deu-le-ben!  
uns in diesem Leben, Freundschaft, Liebe u. der Gast der Neben!

la, la,

la, la,

Jedem Alter bieten  
 Sie der Sonne viel,  
 Lächeln noch dem Müden  
 An des Lebens Ziel.  
 In des Lebens holdem Lenze  
 Flucht uns Liebe Blumenkränze.  
 Wein erwärmet Greise,  
 Und Gefährt' der Reise  
 Ist die Freundschaft durch das ganze Leben.  
 Ist der Himmel trübe,  
 Heiter lacht die Liebe,  
 Lacht die Freundschaft und der Saft der Reben.

O, ihr drei Geweihte!  
 Euer Zauberstab  
 Wandelt Leid in Freude  
 Trocknet Thränen ab,  
 Trägt uns aus dem Staubgewimmel  
 Freudetrunken in den Himmel;  
 Die in Hütten wohnen,  
 In Palästen thronen,  
 Macht ihr gleich in diesem Erdenleben;  
 Hellerklingend kreisen,  
 Würdig euch zu preisen,  
 Unfre Becher nun voll Saft der Reben.

---

## Nr. 33.

Harmonie wie Nr. 1.

Seid uns begrüßt bei unserm frohen Mah-le ihr Freun-de dicht ge-  
reicht, ihr Freude, dicht gereicht; euch sei der Wein im blühenden Po-  
fa-le als Willkomm froh geweiht als — — — als — —  
als

Ein Band, so schön, wie's selten nur gefunden  
Und nur ein Gott es lieb,  
Hat uns vereint und Herz und Herz verbunden,  
Das Band der Poesie.

Ihr gilt dies Glas, die oft vom Erdenhale  
Auf Himmelhöh'u uns trägt;  
In uns'rer Brust mit ihrem Götterstrahle  
Begeisterungsglut erregt.

Ihr tön' ein Hoch beim hellen Gläserklingen  
Im reinen Vollaccord,  
Die leicht uns trägt auf ihren lichten Schwingen  
Und Bild uns lieb und Wort.

Auch dir ertön', wie helles Glockenläuten,  
Im lauten Gläserklang,  
Ein donnernd Hoch! für heut' und alle Zeiten,  
Du froher Rundgesang.

Dir gilt dies Glas, der du, wenn auch verklungen,  
Stets näher uns gestellt;  
Der Poesie, die uns so fest umschlungen,  
Wie Amor Psyche hält.

Gesang und Dichtkunst, beide sollen leben,  
Gesegnet sei dies Paar!  
Sie sterben nie und ew'ge Jugend geben  
Sie uns'rer Freundeschaar.

So preist sie denn und laßt in uns'rem Kreise  
Sie stets willkommen sein;  
Laßt beide uns nach alter guter Weise  
Begrüßen froh beim Wein!

## Nr. 34.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 15.

Sagt mir, Freunde, sind wir jung, sind wir al = te Len = te?  
 hat der Geist den alten Schwung, so wie sonst, noch heute? Oder soll = ten  
 wir so bald für die Lust er = kal = ten? sagt mir Freunde sind wir alt,  
 o = der noch die Al = ten?

Grau ist freilich mancher Kopf,  
 Manche Stirne düster,  
 Aber darnum doch kein Zopf,  
 Darum kein Philister!  
 Wenn der Ruf zur Freude schallt,  
 Wird es sich gestalten,  
 Ob wir Freunde wirklich alt,  
 Oder — noch die Alten.

Wer uns hier den Tisch entlang  
 Sieht so traulich sitzen,  
 Weinesröthe auf der Wang'  
 Und die Augen blißen,  
 O, der denkt, die sind nicht kalt,  
 Trotz der Stirne Falten;  
 Nein, die sind gewiß nicht alt,  
 Das sind — noch die Alten.

Ja, du heller Gläserklang  
 Klingst uns immer lieblich,  
 Und, du froher Rundgesang,  
 Wie's vor Zeiten üblich.  
 Ruft der Tod sein donnernd Halt!  
 Mag er mit uns schalten;  
 Waren wir doch niemals alt,  
 Blieben stets — die Alten!

## Nr. 35.

Kräftig.

Wo solch ein Feu = er noch ge = deiht, und solch ein Wein noch

Flammen speit, da las = sen wir in E = wig = keit uns nimmermehr ver =

trei = = = = ben, stoßt an, stoßt an! der Rhein, und

wär's nur um den Wein; der Rhein soll deutsch ver = blei = ben!

Herab die Büchsen von der Wand,  
 Die alten Schläger in die Hand,  
 Sobald der Feind dem welschen Land'  
 Den Rhein will einverleiben!  
 |: Haut, Brüder, muthig dreiu!  
 Der alte Vater Rhein,  
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

Das Recht und Link, das Link und Recht,  
 Wie klingt es falsch, wie klingt es schlecht!  
 Kein Tropfen soll, ein feiger Knecht,  
 Des Franzmanns Mühlen treiben!  
 |: Stoßt an, stoßt an! der Rhein,  
 Und wär's nur um den Wein,  
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

Der ist sein Nebenblut nicht werth,  
 Das deutsche Weib, den deutschen Heerd,  
 Der nicht auch freudig schwingt sein Schwert  
 Die Feinde aufzureiben!  
 |: Frisch in die Schlacht hinein!  
 Hinein für unsern Rhein!  
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

O edler Saft, o lauter Gold,  
 Du bist kein edler Sklavensold!  
 Und wenn ihr Franken kommen wollt,  
 So laßt euch vorher schreiben:  
 |: Hurrah! Hurrah! der Rhein,  
 Und wär's nur um den Wein,  
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

G. Hertwegh.

## Nr. 36.

Kräftig, doch nicht schnell.

Harmonie wie Nr. 1.

Was braujet un-ten in dem Kel-ler-hau-se, als gäb' es neu-en  
 Streit, als gäb' es neu-en Streit? Das ist der neu-e Wein in sei-ner  
 Klau-se, er denkt vergangner Zeit, er denkt vergangner Zeit, er denkt ver-  
 gang-ner Zeit, er denkt ver-gang-ner Zeit.

Er denket, wie's mit ihm vordem geschehen,  
 Da er empor geblüht,  
 Wie er so frisch auf freien Bergeshöhen  
 Im Sonnenlicht geglüht.

Er denkt der Zeit, da er als kühner Freier,  
 Von seiner Braut geträumt;  
 Da er, berauscht im wilden Jüngensener,  
 Als junger Most geschäumt.

Kehrt nun dieselbe Zeit im Herbst wieder,  
 Und wär' er auch steinalt,  
 Ihn lockt der Ruf der jungen Bergesbrüder,  
 Er regt sich mit Gewalt.

Also auch wir, — so alt wir immer werden:  
 Die Freiheit unser Hort!  
 Die Flamme glüht, wo nicht auf Bergesheerden  
 Doch in den Herzen fort.

Fr. Förster.

## Nr. 37.

Langsam, bedeutend.

Feurig.

G. Zöllner.

Wo möcht' ich sein? Wo der per=sen=de Wein im Becher glüht, wo  
Männer preisen des Sängers Lied: am Rhein, am to=ben=den  
schäu=men=den Rhein: da möcht' ich sein!

Wo möcht' ich sein?  
Wo die Braven gedeih'n,  
Wo das eilende Schiff  
Vorübersteuert am Felsenriff,  
Wo die Braven, die Kühnen mit Lust gedeih'n,  
Da möcht' ich sein.

Wo möcht' ich sein?  
Wo zwei Freunde sich weih'n  
Auf Lebenszeit,  
Einander zu lieben in Lust und Leid,  
Wo zwei wack're Männer der Freundschaft sich weih'n,  
Da möcht' ich sein!

Wo möcht' ich sein?  
Wo das Liebchen mein,  
Hold Brust an Brust,  
In's Auge mir schaut mit unendlicher Lust,  
Wo mich hold umfaßt die Geliebte mein,  
Da möcht' ich sein!

## Nr. 38.

Kräftig.

Silber.

Brüder, das ist deutscher Wein! Darum ist er klar und kühl-se,  
darum hat er Kraft und Fül-se, dar-um schenket fröh-lich ein!  
Brü-der das ist deut-scher Wein!

The musical score consists of three systems of two staves each (treble and bass clef). The first system begins with a treble clef, a common time signature (C), and a piano (p) dynamic marking. The lyrics are written below the notes. The second system continues the melody and accompaniment. The third system features a forte (ff) dynamic marking and concludes with a double bar line.

Alte Sitte ehren wir!

Laßt die frommen Klansner leben,

Die zuerst die fremden Reben

Pflanzten auf den Bergen hier!

Alte Sitten ehren wir!

Füllt den Becher bis zum Rand!

Denen, die die Berge bauten,

Die von ihren Sigen schauten,

Freie, in ein freies Land,

Voll die Becher bis zum Rand!

Deutsch der Strom und deutsch der Wein,

Deutsche Sprach' und deutsche Sitte,

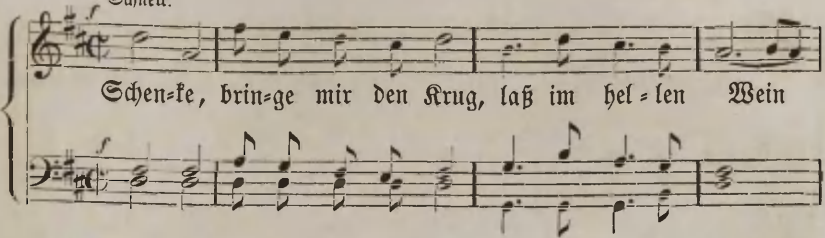
Von dem Throne bis zur Hütte!

Brüder, schenkt noch einmal ein!

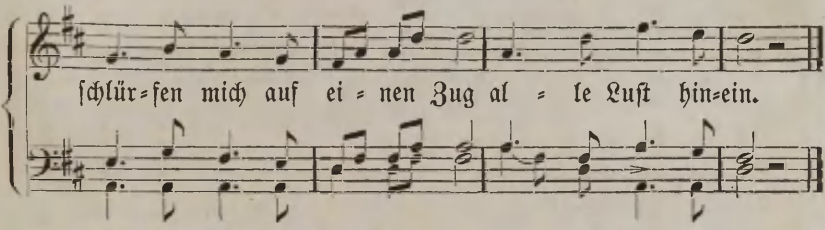
Deutsch der Strom und deutsch der Wein!

## Nr. 39.

Schnell.



Schen-ke, brin-ge mir den Krug, laß im hel-len Wein



schlür-sen mich auf ei-nen Zug al-le Lust hin-ein.

Mische du mir Mannesmuth  
In den hellen Wein!  
Mische mir Gesangesglut  
In den hellen Wein!

Für den Freund, der's redlich meint,  
Mische Treue ein,  
Misch' auch Troz mir für den Feind  
In den hellen Wein!

Misch' auch von der Liebe du  
Einen Tropfen ein,  
Alle Lust in einem Nu  
Schlürf' ich heute ein.

Ch. Kunel.

## Nr. 40.

Mäßige Bewegung.

Im Krei-se fro-her, kn=ger Be=cher wird je=der Wein zum Götter-

trauf; denn oh=ne Wei=ber, Sang und Be=cher, bleibt man ein

Narr sein Le=ben lang, und al=le Keh=sen stim=men

ein: es le=ben Wei=ber, Sang und Wein!

Wir Menschen sind ja alle Brüder,  
 Und jeder ist mit uns verwandt:  
 Du, Schwester mit dem Leinwandmieder,  
 Du, Bruder mit dem Ordensband!  
 Denn jeder Staud hat ausgehört,  
 Wenn wir das letzte Glas geleert.

Der Herrscher auf dem hohen Throne,  
 Er leb' und was ihm angehört,  
 In unserm Vaterlande wohne  
 Der Friedensengel ungestört!  
 Der Mensch sei Mensch, der Slave frei,  
 Dann eilt die goldne Zeit herbei.

Wem für der Menschheit gute Sache  
 Ein edles Herz im Busen schlägt,  
 Wer gegen Feinde keine Rache  
 Und gegen Freunde Freundschaft hegt,  
 Wer über seine Pflichten wacht,  
 Dem sei dies volle Glas gebracht!

Beim Silberklange voller Humpen  
 Gedenken wir des Armen gern;  
 Ein Menschenherz schlägt unter Lumpen,  
 Ein Menschenherz schlägt unter'm Stern.  
 Drnm, Brüder, stoßt die Gläser an:  
 Es gilt dem armen braven Mann!

Wer ans Fortuna's Lottorädchen  
 Den Treffer ächten Werthes zog,  
 Wer einem edlen deutschen Mädchen,  
 Das innig liebt, nie Liebe log;  
 Wer deutscher Frauen Tugend ehrt,  
 Sei ewig uns'rer Freundschaft werth!

Dem Dulder strahle Hoffnungs-sonne,  
 Versöhnung lächle unserm Feind'!  
 Dem Kranken der Genesung Sonne,  
 Dem Irrenden ein sanfter Freund!  
 Wir wollen froh durch's Leben gehn  
 Und einst uns besser wiedersehn!

Zscholte.

## Nr. 41.

Kräftig und gehalten.

Schramm.

Ge-sang er = schallt, es kreis't der gold = ne Wein, die Stir = ne

glüht, die Pulse schlagen schneller; bringt Alles, was ihr findet nur her =

ein, ihr Freunde plün = dert lu = stig mei = nen Kel = ler; bringt Al = les

nur her = bei sei's roth, sei's weiß, der Geist nur gilt, die Far = be nicht im

Wei = ne. Ich geb' euch wil = lig al = le Fla = schen

preis, ja, al = le Fla = schen, al = le bis auf ei = ne!

The image shows a musical score for a song. It consists of two staves, a treble clef on the top and a bass clef on the bottom. The key signature has one sharp (F#). The melody is written on the treble staff, and the bass line is on the bass staff. The lyrics are written below the staves. The music ends with a double bar line and repeat dots.

Die eine Flasche aber, Freunde, bleibt  
 Da, wo sie steht, unangetastet stehen,  
 Sie ist voll Spinnweb' und arg bestäubt,  
 Ich werd' sie selbst, will's Gott, noch lang nicht sehen.  
 Das ist die letzte Flasche! fühlt ihr das?  
 Das ist die letzte Flasche, die ich leere,  
 Die letzte Flasche mit dem letzten Glas,  
 Wenn ich mein letztes Stündlein schlagen höre.

Ich füll' das erste Glas und bring' es dar  
 Den theuren Todten unten tief im Grabe,  
 Den Eltern, Kindern und der Freunde Schaar,  
 In deren Arm ich einst gelegen habe.

Das zweite Glas wird munter dann geleert  
 Auf's Wohlergehen aller meiner Lieben,  
 Die mir von Allem, was mir lieb und werth,  
 An meinem Herzen übrig noch geblieben.

Das dritte Glas, ihr Freunde, daß ihr's wißt,  
 Will ich dem edlen, goldnen Weine zollen,  
 Und allen Lippen, die ich einst geküßt,  
 Und die so lieblich waren selbst im Schmollen.

Das vierte Glas, ihr Freunde, gilt dem Feind;  
 Mein Herz ist alt, mag denn der Feind auch leben;  
 Ich trink es dem, der's böß' mit mir gemeint,  
 Ich trink es auf Vergessen und Vergeben!

Und in der Flasche ließ ich einen Rest,  
 Es ist ein voller Rest, ein Rest der Reste;  
 Komm' denn und schließe meines Lebens Fest,  
 Ich hab' ein Wort für dich, vielleicht das beste:  
 Ich schenk ihn ein, ich mache reines Haus,  
 Ich schwenk' das Glas und halt' es hoch erhoben;  
 Das letzte Glas, ich trink' es dankend ans,  
 Ich trink's auf fröhlich Wiedersehn da oben!

## Nr. 42.

Gemüthlich heiter.

H. Zöllner.

Der Alte, der die Stunden misst, hat Sand in sei-nem Glase,  
Da-her er auch so gräm-lich ist vom Zeh, bis auf die Na-se.

Hätt' er im Gla-se uu-fern Wein, was würden das für Zeiten sein

hätt' er im Gla-se nn-fern Wein, was würden das für Zei-ten

sein! was, würden das für Zei - - - ten fein! Was würden

das für Zei-ten Zei-ten sein für Zeiten, was für Zei-ten sein!

Da würde sie den trägen Schritt  
 Gar bald verlernen müssen,  
 Die gute Zeit, sie müßte mit  
 Auf Händen und auf Füßen.  
 Sie müßte mit uns Zug für Zug,  
 Auf und herab im leichten Flug!

Nun aber rinnt sie stänbchenweis  
 Durch ihre Nadelöhre,  
 Und ängstlich guckt der finstre Greis,  
 Daß nichts den Paß ihr störe.  
 Und wenn das Glas ist ausgeleert,  
 Gleich wird es wieder umgekehrt.

Hätt' er im Glase unsern Wein,  
 Ich glaub' es könnt' geschehen,  
 Daß dann viel sinker aus und ein  
 Die Stunden thäten gehen.  
 Schneller wär' auch das Glas geleert,  
 Dester auch wieder umgekehrt.

Nun Chronos bleib' nach deinem Gang,  
 Ich geh nach meinen Sinnen,  
 Und lasse keine Stunde lang  
 Den Wein im Glase drinnen.  
 Ein und heraus mit einem Zug,  
 's ist noch zum Schleichen Zeit genug!

---

## Nr. 43.

Schnell, mit feierlichem Ausdruck.

Schramef.

Es schimmert die Traube im schat-ti-gen Lau-be, in rei-cher ver-

locken = der Fül = = = le ; im Frühling er-blü=het, vom

Sommer durch=glü=het, reißt jetzt sie in herbßtlicher Stil = = =

le reißt jetzt sie in herbßt-li=cher Stil = = = le.

Drum will ich dich preisen  
 In fröhlichen Weisen,  
 Dich Herbst, der im Segen erscheint;  
 Die wogenden Felder,  
 Die Reben, die Wälder  
 In prangender Fülle vereinet.

Mich lüftet's zum Raube!  
 Reich', Knabe, die Traube,  
 Es ströme ihr Blut in den Becher.  
 Ein Opfer, sie labe,  
 Die herbstliche Gabe  
 Durchglühend den fröhlichen Zecher.

Gleich sprudeluden Bronnen  
 Entströmen ihr Wonnen,  
 Zersprang die umhüllende Schale.  
 Froh schwärmende Brüder,  
 Ihr singen sie Lieder  
 Beim Kreisen der vollen Pokale.

Die Jungen, die Alten,  
 Sie segnen dein Walten,  
 Und werden dich immerdar preisen:  
 Drum laßt uns erheben  
 Den Herbst und die Reben  
 In klingenden, fröhlichen Weisen.

Ed. Martenson.

---

## Nr. 44.

Mäßig.

In alten Büchern steht zu le = sen von al = len Zah = len sei die

Drei die al = ler = hei = lig = ste ge = we = sen u. immer bleibt es noch da =

bei: Drei ist die Zahl der Pa = tri = ar = chen u. in Eu = ro = pa herrschen

igt, drei gro = ße mäch = ti = ge No = nar = chen, die

kai = ser = li = cher Glanz um = blickt.

Drei sind's, die kein Verstand entfaltet;  
 Die Zeit, der Raum, die Ewigkeit;  
 Ein Wesen, das die Drei gestaltet,  
 Herrscht dreifach über Raum und Zeit;

Drei Kräfte weisen ihre Bahnen  
 Den Sonnen und Planeten an,  
 Drei Flüsse in dem Reich der Manen  
 Durchschiffst des Fährmanns schwarzer Kahn.

Vom Dreifuß tönt der Seherinnen  
 Vieldeutiger Drakelspruch,  
 Und drei mal drei giebt's Pierinnen,  
 Drei Matadore sind genng.  
 In drei, da liegt das Wunderbare,  
 So hat's Pythagoras gelehrt,  
 Und dreifach schimmert die Tiare,  
 Die Roms geweihten Stuhl verklärt.

Drei ist die Zahl der Charitinnen:  
 Den Dreizack schwingt Oceanus;  
 Drei unsern Lebensfaden spinnen;  
 Drei Köpfe hat der Cerberus;  
 Auch darf wohl nicht das Kleeblatt fehlen, —  
 Und wer vermag die lange Reih'  
 Von dem was dreifach zu erzählen?  
 Kurz aller guten Ding' sind drei!

Und ist mein Lied mir wohl gelungen,  
 So füllt mit Wein mir den Pokal,  
 Und singt in reinen Huldigungen  
 Der hochgepries'nen Wunderzahl!  
 Laßt dreimal hoch die Gläser klingen!  
 Trinkt alle dreimal rund herum,  
 Und laßt das Lob der Treu' uns singen:  
 Treu' ist des Deutschen Symbolum.

---

## Nr. 45.

Feiter.

Weg mit den Grissen n. Sor-gen, Brü-der es lacht uns der Morgen

nur in der Jugend so schön. Laßt uns den Becher be-frän-zen,

laßt bei Ge-sän-gen u. Täu-zen uns durch die Pil-ger-welt

gehu, gehn, bis uns Cy-pres-sen um-wehn.

Flüchtig verriunen die Jahre,  
 Schnell von der Wiege zur Bahre  
 Trägt uns der Fittig der Zeit;  
 Noch sind die Tage der Rosen,  
 Schmeichelnde Lüfte umfosen  
 Busen und Wangen uns heut;  
 Brüder, genießet die Zeit.

Fröhlich zu wallen durch's Leben,  
 Trinken vom Saft der Reben,  
 Heißt uns der Wille des Herrn.

Auf dem, ihr fröhlichen Becher,  
Singt seine Güte beim Becher,  
Fröhliche steht er so gern;  
Preiset den gütigen Herrn!

Sehet, im Osten und Westen,  
Keltert man Trauben zu Festen,  
Gott gab zur Freude den Wein;  
Gott schuf die Mädchen zur Liebe,  
Pflanzte die seligsten Triebe  
Tief in den Busen uns ein;  
Liebet und trinket den Wein!

Drängt euch ein Wölkchen von Sorgen,  
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen,  
Hoffnung macht Alles uns leicht;  
Hoffnung, du sollst uns im Leben  
Liebend und tröstend umschweben,  
Und wenn Freund Heil uns beschleicht,  
Mache den Abschied uns leicht!

Mahlmann.

## Nr. 46.

Seiter.

M. Arnt.

*f*

Bringt mir Blut der ed = len Re = ben bringt mir Wein!  
wie ein Frühlingsvogel leben, in den Lüf = ten will ich schweben  
bei dem Wein, bei dem Wein!

Bringt mir Ephen, bringt mir Rosen  
Zu dem Wein!  
Mag Fortuna sich erbofen,  
Selbst mein Glück will ich mir losen  
In dem Wein!

Bringt mir Mägdlein hold und mundlich,  
Zu dem Wein!  
Rollt die Stunde glatt und rundlich,  
Greif' ich mir die Lust sekundlich  
In dem Wein!

Heil dir Quell der süßen Bonne  
In dem Wein!  
Ach, schon seh' ich Frühlingssonne,  
Mond und Sternlein in der Tonne,  
In dem Wein!

Heil dir Quell der süßen Liebe,  
 In dem Wein!  
 Sorgen schleichen weg wie Diebe,  
 Und wie Helden glüh'n die Triebe  
 Bei dem Wein!

Bringt mir auch, was nicht darf fehlen  
 Bei dem Wein:  
 Rechte, treue, deutsche Seelen,  
 Und Gesang aus vollen Kehlen  
 Zu dem Wein!

Höchster Klang, wem sollst du klingen  
 In dem Wein?  
 Süßestes von allen Dingen,  
 Dir, o Freiheit, will ich's bringen  
 In dem Wein!

Arndt.

---

## Nr. 47.

Froh bewegt.

Methusalem.

In al-len gu-ten Stunden, er-höht von Lieb' u. Wein, soll  
 die-ses Lied ver-buu=den von uns ge=sinn-gen sein! Uns  
 hält der Gott zu=sam-men der uns hie-her ge=bracht, er=  
 neu-ert uns=re Flam=men, er hat sie an=ge=sacht.

So glühet fröhlich heute,  
 Seid recht von Herzen eins!  
 Auf, trinkt erneuter Freude  
 Dies Glas des ächten Weins!  
 Auf, in der holden Stunde  
 Stoßt an und küßet treu  
 Bei jedem neuen Bunde  
 Den alten wieder neu.

Wer lebt in unserm Kreise,  
 Und lebt nicht selig drin?  
 Genießt die freie Weise  
 Und treuen Brudersinn!

So bleibt durch alle Zeiten  
 Herz Herzen zugekehrt,  
 Von keinen Kleinigkeiten  
 Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet  
 Mit freiem Lebensblick,  
 Und alles, was begegnet  
 Erneuert unser Glück.

Durch Grillen nicht gedrängt  
 Verknickt sich keine Lust;  
 Durch Zieren nicht geenget,  
 Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter  
 Die rasche Lebensbahn,  
 Und heiter, immer heiter  
 Steigt unser Blick hinan.

Uns wird es nimmer bange,  
 Wenn alles steigt und fällt,  
 Wir bleiben lange, lange!  
 Auf ewig so gesellt.

Göthe.

## Nr. 48.

Geiter.

Brü=der zu den fest=li=chen Ge=la=gen hat ein gu=ter Geist uns  
Al=ler Sorgen laßt uns jetzt ent=schlagen, trinken mit dem Freund, der's

hier vereint. Da wo Nektar glüht, valeral=la! Hol=de Lust ent=  
redlich meint.

blüht, val=le=ral=la! wie den Blumen, wenn der Frühling scheint.

Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen,  
Hangen an des Freundes treuer Brust,  
An dem Freunde wollen wir uns wärmen,  
In dem Weine fühlen unsre Lust.

In der Traube Blut  
Trinkt man deutschen Muth,  
Wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

Rippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet,  
Neugstlich an des vollen Bechers Rand;  
Wer das Leben tropfenweis genießet,  
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt.

Nehmt ihn frisch zum Mund,  
Leert ihn bis zum Grund,  
Den ein Gott vom Himmel uns gesaudt.

Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen,  
 Stürzt der Jüngling muthig in die Welt,  
 Wackre Freunde will er sich erringen,  
 Die er fest und immer fester hält.

Bleibt die Meinen all  
 Bis zum Welteinfall,  
 Treu dem Freund' auf ewig zugesellt!

Lasset nicht die Jugendkraft verirauchen,  
 In dem Becher winkt der goldne Stern,  
 Honig laßt uns von den Lippen saugen,  
 Lieben ist des Lebens süßer Kern!

Ist die Kraft veriraucht,  
 Ist der Wein verbraucht,  
 Folgen, alter Charon, wir dir gern!

Aus den Breslauer Burschenliedern 1821.

## Nr. 49.

Ruhig, nicht zu langsam.

Brü = der! la = gert euch im Krei = se, leert die Glä = ser,  
trinkt nach al = ter Rä = ter Wei = se,

schwenkt die Hü = te, trinkt auf Deutschlands Wohl = ergehn.

Flur, wo wir als Knaben spielten,  
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,  
Süßer Traum der Kinderjahre,  
Kehr' noch eumal uns zurück!

Mädchen, die mit keuschen Trieben  
Nur den braven Burschen lieben,  
Nie der Tugend Reiz entstellen  
Sei ein schäumend Glas gebracht!

Männern, die das Herz uns rühren,  
Uns den Pfad der Weisheit führen,  
Deren Beispiel wir verehren,  
Sei ein dreifach Hoch gebracht!

Brüdern, die vor vielen Jahren  
Unfres Bundes Glieder waren,  
Die der Bund stets ehrt und liebet,  
Sei ein schäumend Glas geweiht!

Brüdern, die, befreit von Kummer,  
Ruh'n den langen Grabeschnummer,  
Weih'n wir, der Grinn'rung heilig,  
Diese frohe Libation!

Unter'm Schatten kühler Linden  
 Werden wir uns wiederfinden,  
 Wo sich Brüder froh umarmen  
 In dem Hain Elysiums!

Wenn ich deinen Kahn besteige,  
 Trauter Charon, o so reiche  
 Mir noch einen Labebecher  
 Für den letzten Obolus!

Weil uns noch die Gläser blinken,  
 Laßt sie nicht vergebens winken,  
 Leert sie, Freunde! schwenkt die Hüte  
 Auf der Deutschen Freiheit Wohl!

---

## Nr. 50.

Frei und kräftig.

Trink'! es ver = flie = gen die spru = deln = den Gei = ster dir, trink'!

Siehst du im Schaume den Spie = gel des Le = bens, ei = le, der

Geist ist ein flüch = ti = ges Ding; ei = le, du suchst sein Entzücken ver =

ge = bens; Was = ser nur bleibt, wenn der Mäch = ti = ge ging.

Trink'! trink'! trink'! trink'!

\*) Bei der ersten und vierten Strophe gilt der Ruhepunkt.

Hell — sieh es perlet der duftige Nektar dir hell!  
 Leuchten die Augen der Jugend und Liebe,  
 Winken und locken: Komm' sei mein Gesell!  
 Alles verrinnet wie Wasser im Siebe;  
 Enchst du Gewisses, hier fließet der Quell,  
 Hell!

Drein — sezet muthig das wogende Leben, und drein  
 Lustig mit flatternden Segeln gefahren,  
 Fröhlicher Ocean, brauset der Wein.  
 Nur wer sich gleich bleibt in höchsten Gefahren  
 Mag auch im Siege der Herrlichste sein.  
 Drein!

Frisch — kömmt du holde und selige Freude mir, frisch!  
 O, ich empfinde unsterbliche Nähen.  
 Bruunius wandelt im Rebengebüsch.  
 Cypris und Amor aus himmlischen Höhen,  
 Götter, Göttinnen! seid mit mir zu Tisch!  
 Frisch!

Kling — klinge, trink' und ermaue dich, Klingeklang kling!  
 Heute ist unser und Festtag ist heute,  
 Glücklich geschlossen der heilige Ring.  
 Darum mit Rosen und Bechergeläute,  
 Freude mit Freunden ist köstliches Ding.  
 Kling!

*Grindel.*

## Nr. 51.

Mit Laune.

Schramel.

In den Flaschen sind ge=bnn=den Mähr=chen=gei=ster mancherlei,

*cresc.*  
u. wenn's glückt, in guten Stnn=den wer=den sie geschwäzig, frei.

*cresc.*  
Von vergang'nen schö=nen Ta=gen wis=sen sie da viel zu sa=gen,

(Etwas zögernd.) *in tempo*  
und manch Räthsel lö = sen sie u. manch Räthsel lö = sen sie.

Durch die Köpfe wackrer Zecher  
 Spuckt die kleine Zauberschaar;  
 Mancher wird beredter Sprecher,  
 Der erst still und schweigsam war;  
 Lustig mancher Grillenfänger,  
 Und die Zuft der Minnesänger  
 Spart die süßen Lieder nicht.

Jedes Herz liegt klar und offen  
 Wie ein aufgeschlag'nes Blatt,  
 Drauf Erin'n'ung sich und Hoffen  
 Lust und Leid geschrieben hat.  
 Alle Zweifel sind gehoben,  
 Denn die Sterne selber droben  
 Beugen lächelnd sich herab.

Becher laßt an Becher klingen,  
 Weckt die guten Geister schnell!  
 Die mit roß'gen Aetherschwingen  
 Tauchen aus dem dust'gen Quell.  
 Klingklang ringsum! Um die Wette  
 Fügt sich Ton und Ton zur Kette,  
 Die die Herzen traut umschließt.

**Jul. Hammer.**

## Nr. 52.

Fest.

Was blickt ihr al-ten Ze-cher so dü-ster in's Glas hin-ein? Stoßt  
 an und leert die Be-cher, die Frei-heit lebt im Wein, die  
 Frei-heit lebt im Wein!

The musical score consists of three systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 6/8. The lyrics are written below the vocal line.

Wenn zu dem Gott der Reben  
 Sich Jeder frisch gesellt,  
 Blüht bald ein frei'res Leben  
 |: In uns'rer deutschen Welt! :|

Von Freiheit aller Orten  
 ertönt der ew'ge Sang;  
 Doch ist's nicht besser worden,  
 |: Und währet wol noch lang. :|

Wann wird der Morgen tagen,  
 Wann fällt die reife Saat?  
 Ihr Brüder, laßt das Klagen,  
 |: Es lebe hoch die That! :|

C. Weiff.

## Nr. 53.

Harmonie wie Nr. 1.

Auf, Freun=de, laßt uns heut der Freu=de le=ben im  
 trau=li=chen Ver=ein, im trau=li=chen Ver=ein; laßt bei Gesang und  
 bei dem Saft der Re=ben uns froh und glücklich sein, uns froh und  
 glücklich sein, uns froh u. glücklich sein, uns froh u. glücklich sein.

Wer heut von Politik, vom Druck der Zeiten  
 Und von Geschäften spricht,  
 Den dulden wir, mag er's auch übel deuten,  
 |: In unserm Kreise nicht. :|

Nur Frohsinn herrsche heut' in unsrer Mitte  
 Und halte das Panier;  
 Drum, Freunde, greift zum Glas nach alter Sitte  
 |: Und singet froh mit mir. :|

Das erste Glas laßt uns dem Weine weihen,  
 Der hier im Glase lacht,  
 Und uns durch seine Feuerglut zu freien  
 |: Und frohen Menschen macht. :|

Das zweite sei dem holden Klang der Lieder  
 Und dem Gesang geweiht,  
 Sie stimmen ja die trübe Seele wieder  
 |: Zu Lust und Fröhlichkeit. :|

Ein volles Glas dem Wonnerausch der Liebe,  
 Die uns so hoch beglückt;  
 Und uns, wär' auch das Leben noch so trübe  
 |: Dem Himmel nahe rückt. :|

Drum lasset uns an Luthers Wahlspruch halten  
 Und keine Narren sein!  
 Uns sollen stets, bis wir im Tod erkalten  
 |: Wein, Weib und Sang erkenn. :|

Gülßen.

## Nr. 54.

Gemüthlich und zart.

Schramel.

Süßer schmeckt der Saft der Re-be, der im Gold-fry-stal-le

Süßer

glänzt, wenn ein Mäd-chen schön wie Hebe, ihn den Gä-sten erst kre-

wenn ein

denzt. Zwies-fach wird das Mahl ver-schö-net, wenn nicht blos der

Be-cher-klang, sondern auch die Ly-ra tö-net zu dem

sondern auch

fro-hen Kund-ge-sang.

Darum schenkt, ihr Charitinnen  
 Uns die leeren Gläser voll,  
 Lasset uns ein Lied beginnen,  
 Uns begeistere Apoll;

Bacchus scheuchet alle Sorgen,  
 Heute wird es jedem kund,  
 Unser Glück hat er verborgen  
 In gelferter Flaschen Grund.

Amor liebt des Bacchus Gabe;  
 Denn in seinen goldnen Wein  
 Tancht der lose Götterknabe  
 Seine Pfeile listig ein.

Jeder bange Zweifel schwindet  
 Muthig öffnet sich der Mund,  
 Und was tief das Herz empfindet,  
 Thut sich der Geliebten kund.

Wunder schafft er jetzt noch, Wunder,  
 Feigen giebt er Muth und Kraft;  
 Der Begeist'ring todter Zunder  
 Wird von ihm hell angefacht.

Wenn wir seinen Nektar nippen,  
 Macht uns nicht die Zukunft bang,  
 Und es öffnen sich die Lippen  
 Zu Anakreons Gesang.

Darum grüßt den Gott der Reben,  
 Lasset seiner Guld uns freun,  
 Laßt der Gegenwart uns leben  
 Und die Zukunft nicht mehr schen'n.  
 Raffelt auch des Todes Köcher,  
 Wo die Lieb' uns Kränze slicht,  
 In der Hand den vollen Becher,  
 Seh'n wir dreist ihm in's Gesicht.

---

## Nr. 55.

Kräftig.

M. Eberwein.

Hier sind wir ver = sam = melt zum lób = li = chen Thun, drum  
Die Glä = ser sie kün = gen, Ge = sprä = che sie ruh'n; be =

Brü = der = chen er - go bi - ba - mus. Das heißt noch ein al = tes, ein  
her = zi = get er - go bi - ba - mus.

tüch = ti = ges Wort n. pas = set zum er = sten und pas = set so = sort und

schal = let ein Echo vom fest = li = chen Ort, ein herr = li = ches er - go bi -

ba - mus, ein herr = li = ches er - go bi - ba - mus.

Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,  
 Da dacht' ich mir: ergo bibamus!  
 Und nahte mich freundlich, da ließ sie mich stehn;  
 Ich half mir und dachte: bibamus!  
 Und wenn sie versöhnet auch herzet und küßt,  
 Und wenn ihr das Herzen und Küssen auch mißt,  
 So bleibet nur, bis ihr was Besseres wißt,  
 Beim tröstlichen ergo bibamus!

Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg:  
 Ihr Redlichen, ergo bibamus!  
 Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,  
 Drum doppeltes ergo bibamus!  
 Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,  
 So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,  
 Weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt;  
 Drum, Brüderchen: ergo bibamus!

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?  
 Ich dächte nur: ergo bibamus!  
 Er ist nun einmal von besonderem Schlag,  
 Drum immer auf's Neue: bibamus!  
 Er führet die Freunde durch's offene Thor,  
 Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,  
 Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor,  
 Wir klingen und singen: bibamus!

Gothe.

## Nr. 56.

Kräftig, doch nicht zu schnell.

Originalmelodie von J. P. Schulz \*).

Befräntzt mit Laub den lieben vol-len Be-cher u. trinkt ihn fröhlich

leer u. trinkt ihn fröhlich leer! In ganz En-ro-pi-a, ihr Herren

Ze-cher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht

mehr, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Ungarn oder Polen,  
 Noch wo man franzmänn'sch spricht;  
 Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,  
 |: Wir holen ihn da nicht. :|

\*) In Hebel's Werken 1843 wird Dichter und Componist dieses Liedes der Kirchenrath Sander, damals Diakon in Pforzheim, genannt. Die beigebrachten Gründe sind einleuchtend.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;  
 Wie wär' er sonst so gut,  
 Wie wär' er sonst so edel und so stille,  
 |: Und doch voll Kraft und Muth! :|

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;  
 Und viele Berge, hört!  
 Sind, wie die weiland Krater, faule Bäume,  
 |: Und nicht der Stelle werth. :|

Thüringens Berge, zum Exempel bringen  
 Gewächs, steht aus wie Wein,  
 Ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen,  
 |: Dabei nicht fröhlich sein. :|

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,  
 Wenn Wein ihr finden wollt;  
 Das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen  
 |: Und etwas Laufegold. :|

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister  
 Er macht uur Wind, wie der;  
 Drum tanzen auch der Kuckuk und sein Küster  
 |: Auf ihm die Kreuz und Quer. :|

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,  
 Gesegnet sei der Rhein!  
 Da wachsen sie am Ufer hin und geben  
 |: Uns diesen Labewein! :|

So trinkt ihn denn und laßt uns allewege,  
 Uns freun und fröhlich sein!  
 Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,  
 |: Wir gäben ihm den Wein. :|

**Matthias Claudius 1777.**

## Nr. 57.

Feurig.

Schramm f.

Laßt noch einmal die Becher kreisen und la = bet euch an

gutem Wein, singt noch einmal die al = ten Weisen, stimmt in den alten Ruf mit

ein. Zusammen = leben nur heißt Leben, dann freut das Lied, dann schmeckt der

Wein. Wer nur al = lein für sich will streben, der blei = be wie er ist al =

lein! Wer nur al = lein für sich will stre = = ben, der

blei = be, wie er ist al = lein!

Wir wollen fest zusammenhalten,  
 Wir haben redlich uns erkannt,  
 Wir Jungen sind schon jetzt die Alten,  
 Und werden alt einst jung genannt;  
 Denn keiner will allein genießen,  
 Was Gutes kommt aus Gotteshand,  
 |: Der Reichthum muß für Alle fließen,  
 Und thut er's nicht, so ist's nur Tand! :|

Wir prahlen nicht, wir sind verbunden,  
 Wir fragen nicht nach Kreuz und Stand;  
 Wir haben uns beim Scherz gefunden,  
 Und reichen uns beim Ernst die Hand;  
 Wir fragen nicht von welchem Glauben,  
 Wir forschen nur ob treu, ob wahr,  
 |: Und wollen keinem Menschen ranben  
 Ein Stück von seinem Hochaltar. :|

Uns wird die Eintracht fest verbinden,  
 Die sich an reinem Frohsinn freut,  
 Und wo wir gute Menschen finden,  
 Sei stets der alte Bund erneut.  
 Drum laßt uns Alle redlich suchen,  
 Es sei des Erdenlebens Ziel,  
 |: Mag auch dazu der Teufel fluchen,  
 Wir, wir verderben ihm das Spiel! :|

## Nr. 58.

Froh.

Wir sind die Kö-ni-ge der Welt, wir sind's durch unsre Freude; was

hilft die Kron' u. al - les Geld? Was hilft der Stern am Klei-de? In

un-fern Glä-fern per-let Wein, u. Al - les soll jetzt un-ser sein! In

un-fern Glä-fern per - let Wein, u. Al - les soll jetzt un-ser sein!

Wir sind die Könige der Welt,  
 Wir geben ihr Gesetze,  
 Die gelten künftig mehr als Geld,  
 Kein Bied'rer sie verleihe!  
 In unsern Gläsern perlt der Wein  
 Drum höre, Welt, so soll es sein:

Von Herzen gut und Keinem feind,  
 Und fern von Trug und Neide,  
 Und aller guten Menschen Freund  
 Und aller Menschen Freude  
 Soll künftig jeder, groß und klein  
 Und reich und arm auf Erden sein!

Die Männer, welche Zeit und Kraft  
 Dem Wohl der Brüder weihen,  
 Die sollen sich beim Nebensaft  
 Recht oft, wie wir jetzt freuen.  
 So wollen wir's, so soll es sein,  
 So fügen wir's beim Glase Wein.

Der Reiche soll mit milder Hand  
 Dem schwachen Armen geben,  
 Wir Menschen sind uns nah verwandt,  
 Ein jeder Mensch soll leben!  
 Ergreift das Glas und trinkt den Wein,  
 Ein jeder Mensch soll glücklich sein!

**W. C. Starke 1796.**

---

## Nr. 59.

Luftig.

Grindel.

Laßt nie des Frohsinns Glü = hen aus eu-ren Her-zen flie = hen, denn

ach, es kommt die Zeit, wo ihr es noch bereut. Drum scherzet und

küs-set u. trinkt den goldnen Wein, bald wird es aus mit dem hol-den Jugend-

le-ben sein, bald wird es aus mit dem In-gend-le-ben sein.

Laßt uns aus holden Augen  
 Des Lebens Wonne saugen,  
 Und preist der Rebe Blut  
 Mit frohem Sängermuth.

Drum scherzet und küsset und trinkt den gold'nen Wein,  
 Bald wird es aus mit dem Jugendleben sein.

## Nr. 60.

Reich' mir, o Kna-be, den Be-cher, füll' ihn mit per-len-dem Wein.

Wein ist das Labfal der Zecher, mag er ver-bo-ten auch sein.

Sonne, Mond, beiden zusammen  
 Gleichet der Becher mit Wein,  
 Dieser den goldenen Flammen  
 Jener dem silbernen Schein.

Wein läßt die Herzen nicht trübe,  
 Schlägt auch der Kummer sie wund,  
 Oder beherrscht sie die Liebe,  
 Wein macht sie wieder gesund.

Trinkt unter dustenden Zweigen,  
 Brüder, der Abend ist schön;  
 Spät, wenn die Sterne sich neigen,  
 Halle noch Bechergetön!

## Nr. 61.

Kräftig.

Harmonie wie Nr. 1.

Reicht her, reicht her, die lie = ben vol = len Fla = schen! Wie  
 freund = lich winken sie! Wie freundlich winken sie! Laßt uns, o Freunde,  
 froh Mi = nu = teu ha = schen, sie fliehu u. keh = ren nie, sie fliehu u.  
 keh = ren nie, sie fliehn u. keh = ren nie, sie fliehn u. keh = ren nie!

Herbei, herbei, laßt uns die Gläser füllen  
 Mit diesem Götterwein!  
 Hinweg, hinweg mit Sorgen, Gram und Grillen,  
 |: Wir wollen fröhlich sein! :|

Man sagt: Schon Noah war der Wein = Erfinder;  
 O dankt's ihm heute noch!  
 Denn besser sorgte er für Adams Kinder,  
 |: Als Schwarz, der Pulverkoch. :|

Auch dein gedenken wir, Herr Sonnenreiter,  
 Gott Bacchus, merkt's euch ja:  
 Ich glaub' aus deinem Fasse stieg die Leiter,  
 |: Die Jacob träumend sah. :|

Ja, ja, der Wein hebt uns mit Adlerschwingen  
 Empor zum Sternenzelt;  
 Er läßt uns kühn in's Reich der Geister dringen  
 |: Macht uns zu Herrn der Welt. :|

Drum stoßet an und laßt uns nicht kalmäusern,  
 Des Lebens Freuden flieh'n.  
 Sagt nur, was frommt es, wenn wir gleich Karthäusern,  
 |: Die Stirn in Falten ziehn? :|

Der Wein verjüngt, ist eine zweite Sonne,  
 Wenn uns die erste sinkt.  
 Ein Narr war Diogen in seiner Tonne;  
 |: Der Weise küßt und trinkt. :|

Leert froh dies Glas ans Wohlsein aller Schönen,  
 Die gern mit uns sich freu'n,  
 Von Reiz umstrahlt, des Vaterlandes Söhnen  
 |: Den menschlichen Busen weih'n! :|

Ja, küßt und singt bei jedem frohen Schmanse!  
 Der Jög'rer wird's beren'n;  
 Denn, ach! wer gibt uns in der kalten Klause  
 |: Dort unten Ruß und Wein? :|

Desterlein.

---

## Nr. 62.

Launig.

Grindel.

Schon lang', noch eh' das Glas erfunden, ward hochgerühmt der goldne

Wein; doch, mein' ich, soll er bes-ser munden, schenkt man ihn erst in Gläser

ein. Drum tön' im Kreise fro-her Ze-cher dem sie-ben Gläschen mein Ge-

sang; ach, hört! so tö-net nie der Becher wie meines Gläschens holder

Klang, wie meines Gläschens holder Klang, — — — — —

Weit in des Himmels blaue Ferne,  
 Wohin kein Menschenauge reicht,  
 Da reicht das Fernglas, neue Sterne  
 Hat es dem Forscherblick gezeigt.

Uns freun die neuentdeckten Wunder,  
 Die kühne Waffe in der Hand,  
 Doch mehr die Sterne im Burgunder  
 Erfreun an unsrer Gläser Rand.

Es lobt das treue Glas im Spiegel  
 Die junge schön geschmückte Braut,  
 Doch den erheben kühne Flügel,  
 Der in sein liebes Weinglas schaut.

Er schwingt, entflammt vom Dichterfeuer  
 Sich immer froher zum Parnas,  
 Es wird ihm zu Apollos Leier  
 Ein spitziges Champagnerglas.

Durch ein Vergrößerungsglas viel größer  
 Das Kleinste unserm Aug' erscheint,  
 Doch doppelt steht — und das ist besser —  
 Wer's mit dem Glase redlich meint.

Drum laßt das Glas uns fröhlich füllen  
 Mit Punsche oder Nebenblut,  
 Dann braucht ihr keine grüne Brillen,  
 Ihr seht mit bloßem Auge gut.

Doch Brüderchen, laßt uns bedenken  
 Was uns ein altes Sprichwort spricht,  
 Und eilet schnell euch einzuschauen,  
 „Das Glück und Glas sehr bald zerbricht!“

Wer wollte auf Fortuna pochen?  
 Auf, auf! das Glück eilt schnell vorbei,  
 Es kommt, wenn ihr das Glas zerbrochen,  
 Auch die Bouteille an die Reih'.

Müchler.

## Nr. 63.

An der Ostsee Strand liegt mein Vaterland, lieb's von gan = zer  
See-le, lieb's von gan = zer Seele! aber mei = ne  
a = ber mei ne Keh-le mei = = ne  
Keh-le ist zu Haus am Rhein, am Rhein, dür = stet nur nach Wein  
Keh = le ist zu Haus am Rhein  
dür = stet nur nach Wein, ja Wein, ja Wein, ja dür = stet nur nach  
Wein, nach Wein, nach Wein, nach Wein.

Wem es Freude schafft,  
Trinke Brüderschaft  
Mit den kalten Fröschen.  
Meinen Durst zu löschen,  
Hol' ich mir vom Rhein  
Lebenswarmen Wein!

Spricht ein kluger Mund:

Wein sei nicht gesund,

Ei so trink' er keinen.

Doch mir will es scheinen:

Was den Geist erfreut,

Thut dem Leib kein Leid.

Mancher Medicus

Trank sich ans dem Fluß

Flüsse in die Glieder.

„Wein und frohe Lieder!“

Heißt mein Recipe

Wider jedes Weh.

Und muß es einst sein,

Sterb' ich doch am Wein

Lieber als an Pillen.

Vor dem letzten Willen

Leer' ich erst mein Faß,

Bis auf's letzte Glas!

W. Müller.

## Nr. 64.

Rasch.

Singer.

Kommt, Brüder, trinket froh mit mir, seht wie die Becher schäumen! bei

vol-len Gläsern wol-len wir ein Stündchen hier ver-trän-men! Das

Au-ge flammt, die Wange glüht, in kühnern Tönen rauscht das Lied; schon

winkt der Götterwein! schenkt ein, schenkt ein! schon winkt der Götter-

wein, schenkt ein!

Doch was euch tief im Herzen wacht,  
 Das will ich jetzt begrüßen;  
 Dem Liebchen sei dies Glas gebracht,  
 Der Einzigen, der Süßen!  
 Das höchste Glück der jungen Brust  
 Das ist der Liebe Götterlust,  
 Sie trägt euch himmelan!  
 Stoßt an!

Ein Herz im Kampf und Streit bewährt  
 Bei strengem Schicksalswalten,  
 Ein freies Herz ist Goldes werth  
 Das müßt ihr fest erhalten.  
 Vergänglich ist des Lebens Glück,  
 Drum pflückt in jedem Augenblick  
 Euch einen frischen Strauß!  
 Trinkt aus!

Jetzt sind die Gläser alle leer;  
 Füllt sie noch einmal wieder!  
 Es wogt im Herzen hoch und hehr —  
 Wir sind ja alle Brüder,  
 Von einer Flamme angefaßt —  
 Dem deutschen Volke sei's gebracht  
 Auf daß es glücklich sei,  
 Und frei!

**Lh. Körner.**

## Nr. 65.

Harmonie wie Nr. 2.

Es giebt auf die=sem Er=den = run=de, ein san=er=töp=fi=sches Ge=  
 schlecht, das je=de fro=he Le=bens=stun=de verbittert durch sein Split=ter=  
 recht; das Alles nach der Schnur will messen, die kleinsten Fehler froh ent=  
 deckt; doch stets den Balken hat ver=ges=sen, der in dem eignen An=ge  
 steckt, der in dem eig = nen An = ge steckt.

Drum laßt uns, Brüder, überlegen,  
 Was Splitter und was Balken ist;  
 Damit man nicht von Rechtes wegen  
 Die Logik gar bei uns vermisst.

Ein Splitter ist es, schwer zu lallen  
 Nach froh getrunkenem Feuerwein;  
 Doch trunken unter'n Tisch zu fallen,  
 Das mag denn schon ein Balken sein.

Auf einem Steckenpferd zu Zeiten,  
 Wenn man drob Wicht'ges nicht vergift,  
 So con amore auszureiten, —  
 Vielleicht, daß es ein Splitter ist!

Doch Zeit und Geld im Spiel verschwenden,  
 Im Puz und Tand sich nur ergehen,  
 Nichts thun bei Kopf und kräft'gen Händen, —  
 Ein Balken ist's! muß ich gestehn.

Was hübsch und niedlich, gerne sehen,  
 Zumal, wenn es ein Mädchen ist,  
 Auch, wenn's in Ehren kann geschehen,  
 Es küssen, wie das Herz gern küßt;

Ein Splitterchen mag das bedeuten;  
 Doch heimlich fröhnen böser Lust,  
 Und heilig thun stets vor den Leuten,  
 Das ist ein Balken ganz robust.

Harmlose Scherze fleißig üben,  
 Am Geisteskampfe sich erfreu'n,  
 So wie an scharfen Witzes Hieben,  
 Ein Splitter ist's, ich stimme ein;  
 Doch jede Freude kritisiren,  
 Stets schmähen mit gefletschtem Zahn,  
 Und frohe Brüder ennuviren,  
 Das zeigt den größten Balken an.

Fern bleib' uns solch' ein Splitterrichter,  
 Hier weil' er nicht, wo Freude winkt;  
 Dort schneid' er saunere Gesichter,  
 Wo man statt Wein nur Kräger trinkt.  
 Ihr aber, denen mitgegeben  
 Manch Splitterchen von der Natur,  
 Stoßt an: Die Splitter sollen leben  
 Und pereat den Balken nur!

F. v. Niehoff.

## Nr. 66.

Marschartig.

Mel.: „Wohlauf Kameraden.“

Und wenn sich der Schwarm ver-lau-sen hat um mit-ter-näch-ti-ge

Stun-de, dann fin-det un-ter den Ed-le-ren statt ei-ne

wür-di-ge Ta-sel-run-de. Es sind, er-ha-ben ob

Raum n. Zeit die Rit-ter von der Ge-müth-lich-keit.

Und wie der Zapfen vom Fasse springt,  
 So springt der Deckel vom Herzen,  
 Und was sich drinnen bewegt, das klingt  
 In lustigen Liedern und Scherzen.  
 Es sind dem freien Wort geweiht  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Wenn einem trocken die Kehle ward,  
 Und durstig er lechzt nach Nassem,  
 So ist es dieser Ritter Art,  
 Daß sie nicht sterben ihn lassen.  
 Es sind dem Wohle der Menschen geweiht  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Und wenn sich etliche Thoren gar  
 In traurigem Irrthum bekannten  
 Zu jener beklagenswerthen Schaar —  
 Der Secte der Flagellanten —,  
 Den setzen zurecht den Kopf bei Zeit  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Drum lebe hoch das freie Wort,  
 Daß frisch von den Lippen es rinne!  
 Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt,  
 Und wer nicht verachtet die Minne!  
 Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit,  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

**A. Krummacher.**

---

## Nr. 67.

Gemüthlich flott.

„Mein Lebenslauf.“ 1. Melodie.

Mein Le-bens-lauf ist Lieb' u. Lust und lau-ter Lie-derklang; ein  
 fro-hes Lied aus heit'rer Brust macht froh den Le-bens-gang. Man  
 geht bergauf, man geht bergein, heut' grad' u. morgen krumm, durch  
 Sor-gen wird's nicht anders sein, was küm-mr' ich mich da-rum!  
 Hei-ße! Suchhe! Was küm-mr' ich mich da-rum, drum!

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt  
 Sich schon das junge Blut;  
 Doch wo ein Herz für Freude schlägt,  
 Da ist die Zeit noch gut.

Herein, herein du lieber Gast,  
 Du, Freude, komm' zum Mahl,  
 Würz' uns, was du bescheeret hast,  
 Kredenze den Pokal!

Fort Grillen, wie's in Zukunft geht,  
 Und wer den Scepter führt;  
 Das Glück auf einer Kugel steht  
 Und wunderbar regiert.

Die Krone nehme Bacchus hin,  
 Nur er soll König sein,  
 Die Freude sei die Königin,  
 Die Residenz am Rhein!

Beim großen Faß zu Heidelberg,  
 Da sitze der Senat,  
 Und auf dem Schloß Johannisberg  
 Der hochwohlweise Rath.

Der Herrn Minister Regiment  
 Soll beim Burgunderwein,  
 Der Kriegsrath und das Parlament  
 Soll beim Champagner sein.

So sind die Rollen ansgetheilt  
 Und alles wohl bestellt,  
 So wird die franke Zeit geheilt  
 Und jung die alte Welt.  
 Der Traube Saft kühlt heiße Blut,  
 Drum hoch das neue Reich!  
 Ein traukfuer Muth, ein wahrer Muth,  
 Der Wein macht alles gleich.

**Wahlmann 1803.**

## Nr. 68.

Frisch und heiter.

„Mein Lebenslauf.“ 2. Mel. von Methseffel.

Was wä = re die = ses Leben werth, das meist doch Tag um Tag, uns

Rüh' u. Ar-beit nur bescheert und Sor-gen bringt und Plag'; was

wär' es werth, was könnte leih'n ihm Freude wohl n. Lust, wenn

Gott erschaffen nicht den Wein, den Sang in uuf = rer Brust! Heida,

Hei-da, juch = he, juch = he! Hei-da, juch = he!

Doch da uns Gott den Weinstock gab,  
 Und Stimme uns vertraut,  
 So werft den Packer Sorge ab  
 Und singet froh und laut:  
 Das Leben ist ein Paradies  
 Wie Adam es gesehn,  
 Wenn Wein und Lieder, rein und süß  
 Uns durch die Kehle gehn.

Herein, hinaus mit Takt und Maas,  
 So schaffen Sang und Wein,  
 Und wär' der Mensch auch noch so kraß,  
 Freud' in das Herz hinein;  
 Und öffnen ihm die enge Brust  
 Für Freundschaft Lieb' und Treu;  
 Erfüllen ihn mit Lebenslust,  
 Mit Kraft und Muth auf's Neu'.

Drum drei Mal hoch Wein und Gesang,  
 Die uns so hoch erfreu'n,  
 Wie Sterne, auf dem Erdengang  
 Uns Frendebülthen streu'n;  
 Sie leben, die mit einem Streich,  
 Ganz ohne Politif  
 Uns einig machen, frei und gleich  
 Zur besten Republik!

J. v. Niehoff.

## Nr. 69.

Einfach.

Volkweise.

Das Lied vom Wein ist leicht und klein, und flößt euch Lust zum

Trin-ken ein! O, wer das Lied vom Wein nicht weiß, der

lern' es heut in un-serm Kreis. Das Lied vom Wein ist

leicht und klein und flößt euch Lust zum Trin-ken ein!

Drum schwagt nicht lang' beim Becherklang;  
 Der Wein begeistert zu Gesang.  
 Wer singen kann, der preiß' ihn hoch,  
 Und wer's nicht kann, der brumme doch!  
 Drum schwagt nicht lang' beim Becherklang;  
 Der Wein begeistert zu Gesang.

Wein frischt das Blut, giebt neuen Muth,  
 Und schafft die Herzen mild und gut.  
 Wein ist der Sorgen jäher Tod,  
 Zu schöner That ein Aufgebot.

Wein frischet das Blut, giebt neuen Muth,  
Und schafft die Herzen mild und gut.

Der Trinkgenosß ist ohne Schloß  
Und ohne Schätze reich und groß;  
Ja, Götter sind beim Weine wir,  
Und der Olymp ist künftig hier.  
Der Trinkgenosß ist ohne Schloß  
Und ohne Schätze reich und groß.

Nennt Brüder euch! In Bacchus Reich  
Ist Alles frei und Alles gleich.  
O Zaubertrauf! Der edle Wein  
Lehrt uns die gold'ne Zeit erneu'n.  
Nennt Brüder euch! In Bacchus Reich  
Ist Alles frei und Alles gleich.

Fr. Hochlig.

## Nr. 70.

Gemüthlich.

Schramel.

Man sagt: in vi - no ve-ri-tas, " die Wahrheit liegt im Wein; ich

merk-te mir bei Zei-ten das und schenkte flei-ßig ein. Ich

trank mit immer durst'gem Mund, kam mancher Flasche auf den Grund sah

oft mit dop-pel-tem Gesicht al-lein, die Wahrheit, die

Wahrheit, die Wahr-heit sah ich nicht, die Wahr-heit, die

Wahrheit, die Wahr-heit sah ich nicht.

Ich dacht', das Ding wird anders sein,  
 Vielleicht macht's die Couleur;  
 Ich ließ fortan den rothen Wein  
 Und trank den weißen sehr.

Ich trank ihn rüstig, Glas um Glas,  
 Es wurd' zuletzt ein ganzes Faß;  
 Ich trank ihn spät, ich trank ihn früh,  
 Allein, die Wahrheit fand ich nie.

Da fragt ich einen weisen Mann:  
 Ist an der Sache was?  
 Triffst man im Wein die Wahrheit an,  
 In vino veritas?

Er sprach: die Wahrheit liegt im Wein,  
 Allein, sie will gefunden sein;  
 Drum suche du nur immerfort,  
 Ist sie nicht hier, so ist sie dort.

Des Weisen räthselhafter Spruch,  
 Ja, ich begreif' ihn wohl:  
 Er sagt, — die Sach' ist klar genug, —  
 Daß man stets trinken soll;  
 Und ist die eine Flasche aus,  
 Und kam die Wahrheit nicht heraus,  
 Stellt flug's die and're Flasche hin,  
 Vielleicht steckt da die Wahrheit drin.

Drum trinket frisch, Jahr aus, Jahr ein,  
 In vino veritas;  
 Die Wahrheit will gefunden sein,  
 Der Weise lehrte das.

Und wird dabei manch' Faß auch leer,  
 Im Keller liegen wohl noch mehr;  
 Vielleicht find'st du die Wahrheit erst,  
 Wenn du dein letztes Gläschen leerst.

## Nr. 71.

Kräftig.

Unsre Väter sind ge=ses=sen auch vor vollen Gläsern hier, unsre  
 Väter sind ver=ges=sen, und ver=ges=sen wer=den wir.

The musical score consists of two systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is common time (C). The first system contains the first two lines of lyrics, and the second system contains the next two lines. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and chords in the right hand.

Wer kann Alles auch behalten,  
 Was geschieht und nicht geschieht?  
 Ob sich hier die Stirn in Falten,  
 Dort der Mund zum Lächeln zieht?

Leer' und volle Köpfe' und Taschen  
 Werden nach uns auch noch sein,  
 Nach uns giebt's noch Krüge' und Flaschen,  
 Gläser mit und ohne Wein.

Und wenn diese gehn zu Scherben,  
 Neue Gläser werden d'rans;  
 Wenn die alten Gäste sterben,  
 Kommen neue in das Haus.

Könnten uns're Väter sprechen,  
 Sprächen sie: „Stoßt an und zecht!“  
 Leben war noch nie Verbrechen,  
 Und der Lebende hat Recht.

Hoffmann von Fallersleben.

## Nr. 72.

Schnell, aus voller Kehle.

v. Krcskull.

Aus der Traube in die Ton=ue, aus der Ton=ue in das Faß,  
 und dann zu der Menschen Won=ue, in die Fla=sche in das Glas,  
 in die Fla=sche, in das Glas.

Fließt dann munter in die Kehle  
 Ueber durst'ge Lippen fort;  
 Und es steigt des Weines Seele  
 Aufwärts nun und wird zum Wort.

Und das Wort wird zum Gesange,  
 Und die Rede wird zum Lied,  
 Das in lautem Jubelklange  
 Lustig in die Wolken zieht.

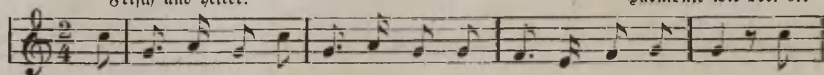
Doch im nächsten Sommer wieder  
 Fällt als Thau und Sonnenschein  
 Dieses Lied auf Reben nieder,  
 Wird zur Traube, wird zum Wein.

*W. Krcskull*

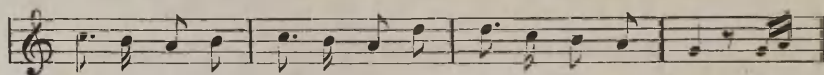
## Nr. 73.

Frisch und heiter.

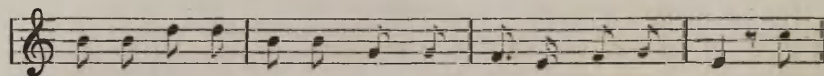
Harmonie wie Nr. 67.



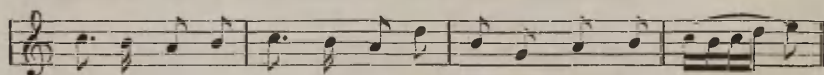
Ein Le-ben wie im Pa-ra-dies ge-währt uns Wa-ter Rhein; ich



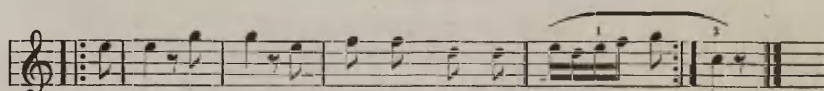
geb' es zu, ein Kuß ist süß, doch sü-ßer ist der Wein! Ich



bin so fröh-lich wie ein Reh, das um die Quel-le tanzt, wenn



ich den lie-ben Schenktisch seh' n. Glä-ser drauf ge = pflanzt.



Hei-da! Zuch-he und Glä-ser drauf ge = pflanzt, pflanzt.

Was kummert mich die ganze Welt,  
Wenn's liebe Gläschen winkt?  
Und Traubensaft, der mir gefällt,  
An meiner Lippe blinkt?

Dann trink ich wie ein Götterkind,  
Die vollen Flaschen leer,  
Daß Blut mir durch die Adern rinnt  
Und fordre taumelnd mehr.

Die Erde wär' ein Jammerthal  
Voll Grillensfang und Gicht,  
Wüch' uns zur Linderung unsrer Qual  
Der edle Rheinwein nicht.  
Der hebt den Bettler auf den Thron,  
Schafft Erd' und Himmels um,  
Und zaubert jeden Erdensohn  
Stracks ins Elysium.

Er ist die wahre Panacee,  
 Verjüngt des Alten Blut;  
 Verschonet Hirn- und Magenweh,  
 Und wol auch mehr noch thut!  
 Drum lebe das gelobte Land,  
 Das uns den Wein erzog!  
 Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,  
 Der Winzer lebe hoch!

Und jeder schönen Winzerin,  
 Die uns die Trauben las,  
 Weih' ich, als meiner Königin,  
 Dies volle Deckelglas.

Es lebe jeder deutsche Mann,  
 Der seinen Rheinwein trinkt,  
 So lang er's Kelchglas halten kann,  
 Und dann zu Boden stinkt.

Hölty.

---

## Nr. 74.

Leicht und heiter.

Harmonie wie Nr. 87.

Gau = ze Fla = schen, gan = zer Mann, vol = ler Geist und Kraft,  
 der nichts Hal = bes dul = den kann, wenn er wirkt und schafft.  
 „Al = les Hal = be pe - re - at!“ soll mein Wahl = spruch sein;  
 wer mir was da = wi = der hat, bleib' vom Leib' mir fein.  
 Brüder, Brüder, Brüder schen = ket ein, schenket ein! schenket ein!

In Gesinnung, wie in That,  
 Ganz zu jeder Stund';  
 Halber Glaube, Will' und Rath  
 Macht den Schwächling kund.  
 |: Alles Halbe pereat! 2c. :|

In der Wahrheit, Treu und Pflicht  
 Immer ganz und gar;  
 Wer hier halb denkt, thut und spricht,  
 Taugt kein gutes Haar.  
 |: Alles Halbe pereat! 2c. :|

In der Liebe, Freundschaft, Lust,  
 Wo und wann es sei,  
 Nur nicht zugeknöpft die Brust,  
 Ganz das Herz dabei!  
 |: Alles Halbe pereat! 2c. :|

Bei der Freude - Rundgesang  
 Schüchtern nicht gepiept,

Rein, der Stimme vollen Klang  
Ganz und laut geübt.

|: Alles Halbe pereat! 2c. :|

Doch vor Allem — aufgepaßt! —  
Sei beim Glase Wein  
Alles Halbe euch verhaßt,  
Volles Maas muß sein!

|: Alles Halbe pereat! 2c. :|

Ganzer Mann und ganzes Glas!  
Freunde stimmt ein,  
Stets beim Wirthen soll das Faß  
Voll im Keller sein!

|: Alles Halbe pereat! 2c. :|

„Alles Halbe pereat!“

Soll der Wahlspruch sein;  
Brüder, triukt euch reichlich satt:  
Unser Wirth hat Wein!

Ergo: Schenket ein! Schenket ein!

F. v. Richhoff.

## Nr. 75.

Nicht zu schnell.

F. v. Maczewski.

*cresc.*

Uns eint der Freu-de Ro-sen-band, das Le-ben blü-het frisch, das

Le-ben blü-het frisch! Auf

Auf! nehmt die Be-cher in die Hand, auf

nehmt die Be-cher in die Hand und setzt euch um den Tisch

und setzt — — — und

und setzt euch um den Tisch.

setzt — — — euch

Noch sind wir jung und sind gesund,  
 Und unser Muth ist echt!  
 Sind Brüder in dem großen Bund  
 |: Für Wahrheit und für Recht! :|

Drum höhne keiner unser Mahl,  
 Das Göttin Hebe weiht!  
 Sie reicht aus Jupiters Pokal  
 |: Uns Götterseligkeit. :|

Uns perlt der Wein, uns blinkt er hell,  
 Drum freut euch bis an's Grab!  
 Die alten Parzen spinnen schnell  
 |: Des Lebens Faden ab. :|

Dann geht's die Flaschen in der Hand  
 Hinab zum Erebus.  
 Auch drüben, in dem Schattenland,  
 |: Auch drüben ist Genuß! :|

Wir steigen sonder Groll und Graus  
 In Charon's Rachen ein,  
 Und rufen: Alter, ruh' nun aus,  
 |: Und trink' von unserm Wein! :|

Dann singen wir bei Rebensaft  
 Ein fröhlich Canticum,  
 Und rudern selbst voll Jugendkraft  
 |: Hin nach Elysium! :|

C. Petersen.

## Nr. 76.

Fest und munter.

Schramel.

Der schönste Ort davon ich weiß, das ist ein kühler Kell-er, das

schnellste Geld, da-von ich weiß, das ist der letz-te Kell-er, der

rollt so hur-tig und geschwind u. ruht nicht eh'r als bis er find't,

Rheinwein und Muska = tel = ler.

Der schönste Wein, davon ich weiß,  
 Läßt sich den rothen heißen,  
 Und einen schönsten weiß ich noch,  
 Den nennt man nur den weißen;  
 Der eine hilft, der andre frommt,  
 Wer nur zur rechten Musse kommt  
 Sich beider zu besseßen.

Ein frischer Trunk vom Fasse her,  
 Darnach steht mein Verlangen;  
 Die schönsten Häuser sind es doch,  
 Dran grüne Kränze prangen;  
 Wo so ein liebes Zeichen lacht,  
 Da ist mir recht in finst'rer Nacht  
 Ein Sternlein aufgegangen.

Und wer das Liedlein hat gemacht?  
 Und wer es hat gesungen?  
 Ein flotter Studio hat's erdacht,  
 Als ihn der Wein bezwungen;  
 Vor einem Faß, da ist sein Platz,  
 Ein volles Glas, das ist sein Schatz,  
 Es ist ihm wohl gelungen.

**W. Wackernagel.**

---

## Nr. 77.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 67.

Hört, Brüder, ein be-dachtes Wort, so gut ich's sa-gen kann, rath'  
 euch, ein Fäßchen an-ge-bohrt u. schnell hinein den Krahn! Nun  
 dreht ihn auf n. springt her-aus mit hel-lem Blick der Wein, denkt  
 dran: Er bleibt nicht gern zn Haus' möcht' unter Freunden sein.  
 Hei-da! Juch-he! möcht' unter Freunden sein — sein.

Auch er geht geru auf Wanderschaft,  
 So gut wie ich und du,  
 Da erst kommt er zur rechten Kraft,  
 Nicht in der trägen Ruh.  
 Am liebsten durch die Kehl' in's Thal  
 Er lustig einspaziert,  
 O, fühlt, wie in den Adern all'  
 Der Ausbund jubilirt.

Und wieder stürmt er dann bergauf  
 Zum Kopf, der wilde Knab',  
 Da pflanzt ein Feuerwerk er auf  
 Und brennt es lustig ab.  
 Doch plötzlich stoßt der Krahn im Lauf;  
 Das Feuerwerk ist aus,  
 Das Publicum klingt an zu Haus,  
 Heim geht es mit Applaus.

Aug. Woyke.

## Nr. 78.

Gemüthlich.

Ihr Brüder! wenn ich nicht mehr trinke, gelähmt von Gicht u. Podagra hin auf das Krankenlager sinke, so wißt, denn ist mein Ende nah.

Und sterb' ich heute oder morgen,  
 So ist mein Testament gemacht.  
 |: Für das Begräbniß müßt ihr sorgen,  
 Doch sei es ohne Glanz und Pracht. :|

Beim Sarge laßt es nur bewenden,  
 Steckt mich nur in ein Rheinweinsfaß,  
 |: Statt der Citrone in den Händen,  
 Nehm' Jeder sich ein volles Glas. :|

Im Keller müßt ihr mich begraben,  
 Wo ich so manches Faß geleert,  
 |: Den Kopf will ich beim Zapfen haben,  
 Die Füße nach der Wand gefehrt. :|

Und wollt ihr mich zu Grab geleiten,  
 So folget Alle, Mann für Mann,  
 |: Um's Himmelswillen laßt das Läuten,  
 Stoßt lieber mit den Gläsern an. :|

Auf meinen Grabstein setzt die Worte:  
 Er ward geboren, wuchs und trank,  
 |: Jetzt ruht er hier an diesem Orte,  
 Wo er gezecht sein Lebelang. :|

## Nr. 79.

Gemüthlich.

Wo hört sich Weisheit bes- ser als bei Ge- sang und Wein? kan  
 Doctor, kein Pro- fes- sor schenkt sie so freund- lich ein. Drum  
 trinkt, doch ma- chet e- ben die al- te Leh- re fund: Zu  
 viel, zu viel, zu viel, zu viel, zu viel ist un- ge- sund!

Seit anno Eins kursiret  
 Das Sprichwort durch das Land,  
 Doch stolpert dran und drüber  
 Tagtäglich jeder Stand;  
 's ruft Einer gleich dem Andern  
 Mit aufgeriss'nem Mund':  
 Zu viel ist ungesund!

Der Philosoph durchwühlet  
 Das Reich der Möglichkeit  
 Und häufet Sätz' auf Sätze  
 Von Dasein, Raum und Zeit.  
 Uns Andern sammt und sonders,  
 Uns ist das Ding zu bunt:  
 Zu viel ist ungesund!

Der Aerzte Müh' verkennet  
 Kein Kluger in der Welt,  
 Indessen geht es immer  
 Wie's der Natur gefällt.  
 Wenn sie uns sagen: „Trinket!“  
 So sträubt sich unser Mund:  
 Zu viel ist ungesund!

Frau Themis Jünger rufen:  
 Fiat justitia!  
 Allein dem größten Rechte  
 Ist stets das Unrecht nah.  
 So gilt der Spruch auch ihnen,  
 Und zwar mit vollem Grund:  
 Zu viel ist ungesund!

Die Herren Theologen, —  
 Nur leise sagt man das —  
 Dociren und beweisen  
 Uns freilich Dies und Das.  
 Doch auch bei ihrem: „Glaubet!“  
 Denkt man nicht ohne Grund:  
 Zu viel ist ungesund!

Wir lassen das bewenden  
 Und bringen nun in Ruh  
 Den beiden Lebensquellen  
 Zwei volle Gläser zu.  
 Drum mein Gesang, nun schweige,  
 Sonst heißt's nicht ohne Grund:  
 Zu viel ist ungesund!

Dem Wein zu Ehren werde  
 Das erste Glas gebracht,  
 Gäh' Gott ihn nicht zum trinken,  
 Er hätt' ihn nie gemacht.  
 Trinkt, aber denkt der Lehre,  
 Wie's Sprüchlein machet kund:  
 Zu viel ist ungesund!

Das zweite gilt der Liebe,  
 Nein, sie vergift man nie!  
 Die Braunen uud die Blonden,  
 Was thät' man ohne sie?  
 Drum trinkt und küßt, doch höret,  
 Einst ruft der Weisheit Mund:  
 Zu viel ist ungesund!

## Nr. 80.

Gemäßigt schnell.

Grindel.

Wenn Ka = no = nen don = nernd schal = len Völ = ker un = ter sich zer =  
 sal = len giebt's noch Wein! giebt's noch Wein! Wollen wir es klüger  
 trei = ben, sein zu Haus' beim Gla = se blei = ben. Schen = ket  
 ein, schenket ein, schen = ket ein — — schen = ket ein.

Wenn Verliebte bleich sich härmten  
 Und ihr Herz am Mondlicht wärmen,  
 Giebt's noch Wein:  
 Niemand heut euch bess're Sachen  
 Lebensgluten anzufachen  
 |: Schenket ein! :|

Wenn der Hypochonder schwanket,  
 Ob ihm Brust, ob Kopf erkranket,  
 Giebt's noch Wein:  
 Werden wir nicht lange sinnen —  
 Dicks Blut uns zu verdünnen,  
 |: Schenket ein! :|

Wenn der reiche Wucherer sorget,  
 Wo er vortheilhafter borget;  
 Giebt's noch Wein:  
 Legen wir die Gelder besser  
 An auf vollgefüllte Fässer;  
 |: Schenket ein! :|

Warum suchen wir zu fliehen  
 Wenn der Tod uns fort will ziehen?  
 Giebt er Wein?  
 Gäß' er, wollt ich mit ihm gehen,  
 Unverzagt in's Aug' ihm sehen;  
 |: Aber nein! :|

Was macht trübe Seelen munter,  
 Was das bunte Leben bunter?  
 Wein allein!  
 Weiter nützt es nicht zu denken, —  
 Dies genug um einzuschwenken  
 |: Reinen Wein! :|

G. Hänfel.

## Nr. 81.

Lebhaft und lustig.

Blum.

Brü-der, las = set uns eins singen, trau = te Her = zens = brü = der,

hört! Las = set uns ein Bivat bringen Al = lem was uns lieb und

werth ja Al = lem was uns lieb u. werth. Soll die Freu = de nicht ver =

ge = heu muß Ge = sang die Lust er = hö = hen, dar = um

las = set Zu = bel = sang mi = schen in den Becherklang! Klang!

klang! mi-schen in den Be-cher-klang.

Edle Freundschaft, dir vor Allen  
 Sei ein Lebehoch gebracht!  
 Wer an Freundeshand darf wallen  
 Durch des Lebens düstre Nacht,  
 Trüg' er Ketten auch von Eisen,  
 Doch darf er sich glücklich preisen:  
 Freundschaft lindert jedes Joch,  
 Darum leb' die Freundschaft hoch!

Und der Wein, der soll auch leben!  
 Schüttelt uns des Alters Frost,  
 Flüchten wir zum Saft der Reben,  
 Ist er unser einz'ger Trost.

Soll des Lebens Mast nicht sinken,  
 Muß man unaufhörlich trinken,  
 Darum, Brüder, schenket ein,  
 Vivat hoch, es leb' der Wein!

Unsre Mädchen sollen leben,  
 Sie, des Lebens Freud' und Lust!  
 Wem ein Mädchen ward gegeben,  
 Wem vor Liebe hebt die Brust:

Der nur kennt die höchste Wonne,  
 Liebe ist des Lebens Sonne!  
 Giebt's denn etwas Schön'res noch?  
 Unsre Mädchen leben hoch!

## Nr. 82.

Grindel.

Ein finst-erer Men-schen-haf-ser, ein Feind vom Be-cher-klang, der,

durstig, nichts als Wasser, nie Saft der Reben trank, hat Zechern wie zum

Pos-sen ge-lehrt mit falschem Mund die Wahrheit sei verschlossen in

eines Brunnens Grund, die Wahrheit sei verschlossen in eines Brunnens

Grund, ho, ho, die Wahrheit sei verschlos-sen in eines Brunnens Grund.

O laßt euch nicht bethören,  
 Er hat sie nicht entdeckt;  
 Ich, Freunde, will's euch lehren,  
 Wo sie sich schlau versteckt.

Ich weiß es zehnmal besser,  
 Ich, Freunde, thu's euch kund,  
 Ihr Sit sind Rheinweinsässer,  
 Da wohnt sie auf dem Grund.

Gleich wird sie nicht entdeckt,  
 Verhüllt vom Traubennas,  
 Doch wenn der Wein euch schmecket,  
 Leert sich zuletzt das Faß.

Dort ist sie tief versunken,  
 Dort wohnt sie auf dem Grund,  
 Denn, seid ihr erst recht trunken,  
 Spricht Wahrheit euer Mund.

---

## Nr. 83.

Luftig und sehr schnell.

Schramel.

Das Glas in der Rechten, die Flasch' in der Linken, so wol-len wir  
 fechten, nicht wanken, nicht sin = fen. Krieg dem Durst und  
 Krieg dem Kummer und ein Bündniß mit dem Wein, Krieg der  
 Nacht u. Krieg dem Schlummer! schenkt mir Muth u. Feu = er ein!

Das Glas in der Rechten,  
 Die Flasch' in der Linken,  
 So wollen wir fechten,  
 Nicht wanken, nicht sinken.  
 Wohligh sitzen wir im Weinhaus,  
 Unser Krieg ist wie ein Traum;  
 Selbst die Welt, das alte Weinhaus,  
 Hat Respect und rührt sich kaum.

Das Glas in der Rechten,  
 Die Flasch' in der Linken,  
 So wollen wir sechten,  
 Nicht wancken, nicht sinken.  
 Eine Flasche hat geschlagen  
 Uns're Feinde kreuz und quer;  
 Und da stehen wir und fragen:  
 Siebt's denn keine Feinde mehr?

Das Glas in der Rechten,  
 Die Flasch' in der Linken,  
 So wollen wir sechten,  
 Nicht wancken, nicht sinken.  
 Und das Ende von dem Liede?  
 Ei, was machen wir uns d'raus!  
 Alles Strebens Frucht ist Friede, —  
 Wir, wir gehn im Sturm nach Haus!

Das Glas in der Rechten,  
 Die Flasch' in der Linken,  
 So wollen wir sechten,  
 Nicht wancken, nicht sinken.

Hoffmann v. Fallersleben.

## Nr. 84.

Mäßig, mit Laune.

Schramel.

Lü-ſtern ſtets nach Flaſch' u. Be-cher ſieht ein wahrer Trinker nur;

für den echt er-prob-ten Ze-cher giebt es we-der Zeit noch Uhr.

Fort drum mit dem ſtummen Sprecher! Flaſchen her, ſchenkt ein, trinkt aus!

Fort den Zei-ger, fro-he Ze-cher . kom-men zei-tig ſtets nach Hans;

lo-ckend ruſen Flaſch u. Becher: ſchenkt ein und trinket, trinket,

cen - do

trinket, trinket au - - - - - s, trinkt aus.

Jedem soll sein Recht geschehen!  
 Wer nicht bleiben kann und will,  
 Mag nur ungebeten gehen,  
 Wahre Becher halten still;  
 Selbst wenn Stühl' und Tisch' sich drehen,  
 Immer heißt's: schenkt ein, trinkt aus!  
 Wer will nach der Uhr jetzt sehen,  
 Pereat dem Ruf' nach Haus';  
 Selbst wenn Stühl' und Tisch' sich drehen,  
 Freunde auf, schenkt ein, trinkt aus!

Bivat hoch dem Saft der Reben  
 Und dem frohen Rundgesang!  
 Fort Geschäfte, Müh'n und Streben  
 Nach Gewinn, Gold oder Rang.  
 Unsr' Lofung sei im Leben:  
 Schenket ein und trinket aus!  
 Freud' und Lust sind uns gegeben,  
 Sorg' und Mühen laßt zu Haus,  
 Unsr' Lofung: „Hoch die Reben!“  
 Freunde, schenket ein, trinkt aus!

F. v. Niethoff.

## Nr. 85.

Sestig und eilend.

Metzsfessel.

Trink', be=trüb=ter, tod=ten=blas=ser Was=ser=trin=ker, Re=ben=has=ser,

gehalten | ruhiger  
trink' doch Wein! Dei = ue Wan = gen wirst du sär=ben,

langsam  
wei=ser werden, später sterben, glück = lich sein, glück=lich sein!

Habt, ihr guten Götter habet  
Für den Trank, den ihr uns gabet,  
Preis und Dank!

O, wie dampft er in die Nase!

O, wie sprudelt er im Glase!

Welch ein Trank!

Alle Sorgen, alle Schmerzen  
Tödtet er, und alle Herzen  
Macht er froh!

Durstig sang zu seinem Preise

Dieses schon der alte weise

Salomo!

Ja, es müssen alle Weisen,  
Ja, es muß ihn Jeder preisen,  
Der ihn trinkt!

Finster, grämlich, menschenfeindlich

Macht er keinen, seht wie freundlich

Er uns winkt!

Wasser, immer magst du winken!  
Wer zu klug ist Wein zu trinken,  
Trinke dich!

Wasser, weg von meinem Tische,

Du gehörest für die Fische,

Nicht für mich!

Steim.

## Nr. 86.

Launig und entschieden.

Harmonie wie Nr. 62.

Mag's donnern ü=ber uns und wet=tern, wir st=hen un=ten uu=ge=  
stört, wenn nur der Blitz mit lautem Schmettern zu uns nicht in den Keller  
fährt. Uns küm=mern Schlo=sen nicht und Re=gen, uns  
küm=mert ein=zig nur das Raß, das schon seit Vä=terzeit ge=  
le=gen in die=sem gro=ßen Mut=ter=faß, in die=sem  
gro=ßen Mut=ter=faß in die=sem gro=ßen Mutterfaß.

Was brauchen wir die gold'ne Sonne,  
Wir haben reichlich gold'nen Wein,  
Und auch zugleich in dieser Tonne  
Noch Sonne, Mond und Sternelein;  
Die leuchten, wärmen und erfreuen  
In einer Stund' uns durst'ge Schaar  
Mehr, als in Wahrheit es den Dreien  
Gelingen will durch's ganze Jahr.

Im Weine liegt in Eins verbunden  
Doch alles Glück, das schwach verstreut  
Auf dieser Erde wird gefunden,  
Und sich nur Auserwählten beut:  
Drum laßt im Wein das Glück uns haschen,  
Schenkt es in große Gläser ein,  
Und bei'm nach Hausegeh'n in Flaschen,—  
Um doppelt glücklich doch zu sein.

F. v. Niehoff.

## Nr. 87.

Leicht und heiter.

Trin - fet! sang A = na = fre = on, trin = fet! sang So = raz.

Al = so will's der gu = te Ton, schon die Bor = welt that's.

Trinkt sechs Räuſchchen wö = hent = lich! lehrt uns Hip = po = krat,

Griech' u. Rö = mer mah = nen dich, fol = ge ih = rem Rath!

Brüder, Brüder, Brüder auf zur That, auf zur That, auf zur That!

Socrates, der Philosoph  
 Boll Raffinerie,  
 Machte Bacchus still den Hof,  
 Wenn Kantippe schrie.

Trinkt sechs Räuſchchen wöchentlich 2c.

Plato selbst, der göttliche,  
 Trank beim lech'ren Schmaus  
 Durstig, mehr als etliche  
 Niesenbecher aus.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Aristoteles Natur  
 Hielt der Goldwein frisch,  
 Schüler Alexander nur  
 Trank ihn unter'm Tisch.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Wassertrinker Diogen  
 Hat zur Wohnung doch  
 Eine Loue sich ersehn,  
 Die nach Weine roch.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Weinte Heraklit? — o nein!  
 Heraklit, nicht toll,  
 Trank bis ihm der edle Wein  
 Aus den Augen quoll.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Demokrit, dem Lachgenie  
 Gab der Rebensaft  
 Fortzuspotten Energie,  
 Fortzulachen Kraft.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Ja, du brütetest im Nu  
 Fabeln aus, Aesop!  
 Lagst im Rheinweinkeller du  
 Nachts dem Trinken ob.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Trank im grauen Alterthum  
 Jeder Weise Wein,  
 Soll's ein Evangelium  
 Für uns Neue sein.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

## Nr. 88.

Flott.

Schramel.

Das Trin-ken ist das Le-ben, nur der, der trinkt, der ist; doch

ach, was uns ge=ge=ben, ist ei=ne fur=ze Frist; viel Zeit entfliehet da=

ne = ben wo man den Wein ver=mißt: ein Feh=ler ist's im

Schöpfungsplan, daß man nicht im=mer trinken kann, ein Feh=ler ist's im

Schöpfungsplan, daß man nicht im = mer trin=ken kann.

Auf's Essen nur zu bauen,  
 Gereicht nicht stets zum Glück;  
 's ist schwer oft zu verdauen,  
 Läßt Druck und Schmerz zurück;

Auch raubt das dumme Kauen  
 Manch' schönen Augenblick.  
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,  
 Daß Essen man nicht trinken kann.

Auf vieles Schlafen zählen,  
 Berrath ist's an der Nacht;  
 Denn Schlaf ist Zeit bestehlen,  
 Und todt ist, wer nicht wacht.  
 Zum Trinken sind die Kehlen,  
 Zum Schuarchen nicht gemacht.  
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,  
 Daß man im Schlaf' nicht trinken kann.

Der Dohse hat vier Magen;  
 Solch' wassertrinkend Vieh  
 Braucht nichts sich zu versagen,  
 Denn die erkranken nie;  
 Was könnten wir vertragen,  
 Wär' uns'rer so wie die!  
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,  
 Daß wir nur eiuen Magen ha'n.

Wer's Kranksein hat erfunden,  
 Muß wohl ein Dummkopf sein;  
 Es giebt uns zum Gesunden  
 Der Doctor Arznei'n,  
 Und ach, in vielen Stunden  
 Nicht einen Tropfen Wein.  
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,  
 Statt Wein, Kamill' und Leberthran.

So häuft sich Plag' auf Plage  
 In unser'm Erdengang;  
 So kurz sind uuf're Tage,  
 Und ach, der Durst so lang!  
 Drum prüfet was ich sage  
 Bei hellem Gläserklang:  
 Verbessert selbst den Schöpfungsplan,  
 Und sangt jetzt mehr zu trinken an.

## Nr. 89.

Mäßig, erzählend.

Mel.: „Als Noah“ von Reiffiger.

Ihr wißt, es steht im Al = fo = ran, wie Ma = ho = med stieg him = mel =

an, und wie das ganze Pa = ra = dies des Wonnetrunken Bliä' sich wies,

wie dann zur Erd' er kam zu = rück zu kün = den sein er = leb = tes Glück.

Oh' er begann den kühnen Flug,  
 Ziel auf die Seit' ein voller Krug,  
 Dess' Inhalt lustig überfloß,  
 Als der Prophet sich schwang ans Roß:  
 Und so lang hat der Ritt gewährt,  
 Bis jener Krug ward ausgeleert.

Lang sucht' ich sinnend her und hin  
 Nach dieser Mähre tief'rem Sinn,  
 Bis mir zuletzt ward alles klar,  
 Handgreiflich, deutlich, offenbar:  
 Beliebt es euch, so gebet Acht,  
 Und hört was ich herausgebracht.

Der Krug, — wie konnt' es anders sein?  
 War voll von edlem Schiraswein,  
 Und dieser floß nicht ans den Grund, —  
 Rein, in des durst'gen Sehers Mund,  
 Bis Mahomed in Seligkeit  
 Vergaß darob so Raum als Zeit.

Da hat sein staubentbundner Geist  
 Die sieben Himmel all durchreist:  
 Da sah er wie in einem Traum,  
 Des Allah Thron, den Tubabaum,  
 Den Lotos und die Honrißschar,  
 Den See, wie Diamant so klar.

Da hört' er rings in Edens Hain  
 Der Blätter süße Melodei'n,  
 Und wundersam dazwischen klang  
 Des Engels Israfil Gesang;  
 Und solche Seligkeit genosß  
 So lang er, wie der Wein noch floß.

Jetzt merkt ihr wohl, was ihn bewog,  
 Als Wein dem Moslem er entzog:  
 Er wollte Keinem anvertraun  
 Das Mittel Eden anzuschau'n;  
 Wenn Jeder sich den Anblick schuf,  
 Wär's aus mit Mahom's Seherruf.

Wir sind nicht wie die Moslem dumm,  
 So füllt die Gläser rings herum,  
 Und leert sie rüstig bis der Geist  
 Von Erden Sorgen los sich reißt;  
 Und von Begeißtung überschäumt  
 Und Paradieseswonnen träumt!

August Niede.

---

## Nr. 90.

Mäßig aber kräftig.

H. C. Müller.

Der Wein er = freut des Men = schen Herz, drum gab uns Gott den  
Auf laßt bei Re = ben = saft u. Scherz, uns uu = sres Daseins

Wein.  
freu'n. Wer sich erfreut thut sei = ne Pflicht, drum stoßet an u. sin = get

dann was Martin Luther spricht: Wer nicht liebt Wein — —  
was Mar = tin Lu = = = ther spricht: Wer nicht liebt

Weib u. Gesang, der bleibt ein Narr sein Le = ben = lang u.  
Wein Weib u. Ge = sang, der bleibt ein Narr sein Le = ben = lang u.

The image shows a musical score for a two-part setting of the text "Narren sind wir nicht, nein! Narren sind wir nicht!". The score is written on two staves, a treble clef on top and a bass clef on the bottom. The music is in a common time signature (C). The melody is simple and rhythmic, with a strong emphasis on the first and third beats of each measure. The lyrics are written below the notes. The score includes dynamic markings such as *ff* (fortissimo) and accents (>). The piece concludes with a double bar line.

Nar=ren sind wir nicht, nein! Nar=ren sind wir nicht!

Die Lieb' erhebt des Menschen Herz  
 Zu mancher Edelthat;  
 Ist Linderung für jeden Schmerz,  
 Ist Licht auf dunk'lem Pfad.  
 Wohl dem der ihre Rosen bricht,  
 Drum küßt und trinkt,  
 Stoßt an und stugt,  
 Was Martin Luther spricht:  
 „Wer nicht liebt Wein, Weib &c.

Ein Lied voll reiner Harmonie  
 In treuer Freunde Kreis,  
 Ist Labung nach des Tages Müh'  
 Und nach der Arbeit Fleiß;  
 Drum küßet nach erfüllter Pflicht  
 Und stoßet au,  
 Und singet dann,  
 Was Martin Luther spricht  
 „Wer nicht liebt Wein, Weib &c.

N. Mächler.

## Nr. 91.

Gemüthlich fctt.

Harmonie wie Nr. 68.

Fort mit den Grillen insgesammt u. was dich sonst be = irrt! die  
 Wange glüht, das Au = ge flammt, der lust' = ge Be = cher schwirrt! Heut  
 ath = me auf aus frei = er Brust, aus Af = teu = staub u. Graus, aus  
 all dem hoch = ge = lehr = teu Wust, der Bursche muß her = aus! Hei = da,  
 hei = da, juch = he, juch = he! Heida! Juch = he!

Was schaust du uur so steif und scheel  
 Und blickst dich ängstlich um?  
 Denkst du, verehrtestes Kameel  
 Uns liebe Publicum?

Heut hilfst dir nichts, kein Stand, kein Band,  
 Ziehst du die Stirn auch kraus,  
 Aus all dem bunten Flittertand  
 Ihr Bursche, heut heraus!

Und neigst du bei der Suiteu Zahl  
 Bedächtig auch dein Haupt,  
 Und ruffst entrüstet: „O Skandal,  
 Das ist höchst unerlaubt!“

Wir jagen dich im Kreis des Licht's  
 Wie eine Fledermaus, —  
 Dein Sträuben, Männchen, hilfst dir Nichts:  
 Der Bursche muß heraus!

Des Liebchens denkt aus alter Zeit  
 Und ihrer Minne Gold,  
 Ob der Philister Peter schreit  
 Und auch dein Weibchen schmollt!

Schon steht's in der Grinn'ung Pracht  
 Zur Seite dir — o schau's!  
 Und flüstert in das Ohr dir sacht:  
 Du Bursche heut heraus!

Vielleicht am selben Tafelrund  
 Sitzt heut dein Kamerad;  
 Vergessen ist der Freundschaftsbund —  
 Du bist ein Mann im Rath —  
 Und er — Beamter allensfalls,  
 War einst dein Stubenflaus:  
 O, fällt euch jubelnd um den Hals,  
 Der Bursche muß heraus!

Und fragst du ängstlich welcher Fuß  
 Dich endlich heimwärts führ',  
 Ob laevus oder dexterus  
 Und gar vor welche Thür':  
 Wenn's heute nicht, so morgen doch  
 Kommst sicher du nach Haus!  
 Bis dahin trink' und juble noch:  
 Ihr Bursche, heut heraus!

Roman Bgron Budberg.

---

## Nr. 92.

Feierlich.

Mel.: „Alles schweige“ —

Greift zum Becher, wack-re Becher, füllet ihn mit deutschem Wein.

Nicht ge-säumt zur gu = teu Stau = de nicht ge-säumt in

trau-ter Run-de treu-er, treu-er Brü = der froh zu sein!

Dir vor allen soll erschallen,  
 Vaterland, der Hochgesang!  
 Unser Herzblut, unser Leben  
 Freudig für dich hinzugeben,  
 Schwören wir beim Becherklang!

Euch, ihr Süßen, zu begrüßen,  
 Töne nun das zweite Glas!  
 Deutsche Mädchen, deutsche Frauen,  
 Schönster Schmuck der deutschen Auen,  
 Schwört der fremden Sitte Haß.

Deutscher Sitte, bringt das dritte,  
 Deutscher Zucht und deutscher Treu'!  
 Fort mit fremder Thoren Sitte,  
 Fort mit ihr aus unsrer Mitte,  
 Alte Zeit sei wieder neu!

Treu vereinten, wackren Freunden  
 Bringen wir das vierte dar!  
 Tragt sie treu in eurem Herzen,  
 Wie in Freuden, so in Schmerzen  
 Und wie heut', so immerdar.

Was wir lieben, — ist's schon drüben,  
 Wandelt's auf der Erde noch —!  
 Drüben einen süßen Schummer!  
 Hier ein Leben ohne Kummer!  
 Freunde, stimmt zum letzten Hoch!

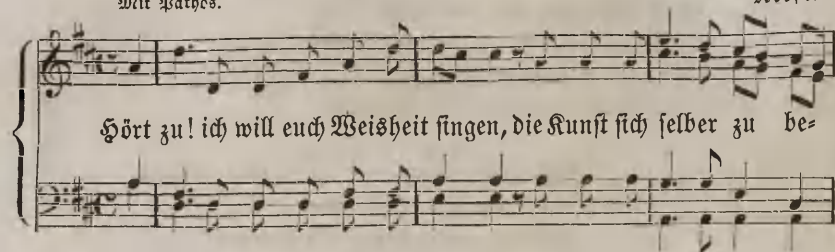
K. Pfaff.

---

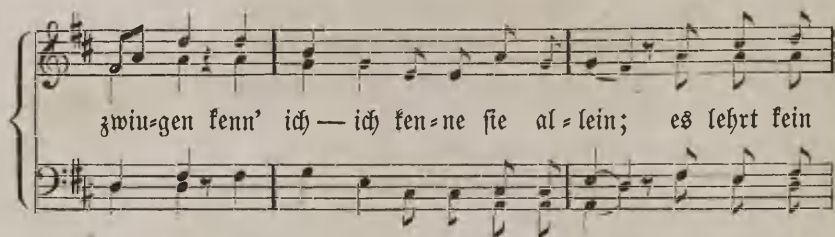
## Nr. 93.

Mit Pathos.

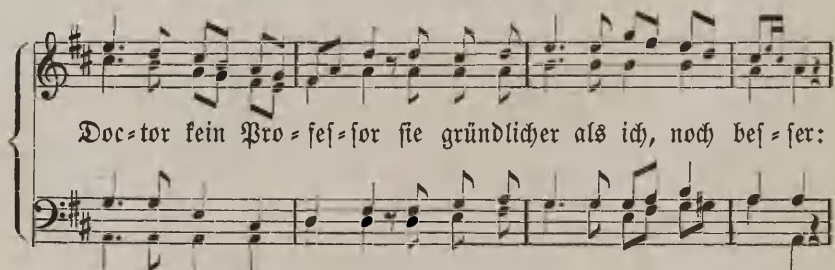
Neefe.



Hört zu! ich will euch Weisheit singen, die Kunst sich selber zu be-



zwüngen kenn' ich — ich ken=ne sie al=lein; es lehrt kein



Doc=tor kein Pro=ses=sor sie gründlicher als ich, noch bes=ser:



trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein! ihr werdet wei=se sein!

Müßt ihr vor großen Herrn euch beugen,  
 Seht ihr sie täglich höher steigen,  
 Weist man euch ab, läßt Narren ein: —  
 Laßt sie sich Reverenzen machen,  
 Und ihr, die Thoren zu belachen,  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein.  
 So seid ihr groß, sie klein!

Zwingt mancher Glückspilz euch zum Neide,  
 Deckt euch nur Woll', ihn Sammt und Seide,  
 Ihr geht, er muß gefahren sein: —  
 Er fahr' und überrechne Schulden,  
 Und ihr, für euren letzten Gulden:  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,  
 So schlaft ihr ruhig ein!

Wenn Nachbarn eure Rechte kränken  
 Mit arger List und bösen Ränken:  
 Wer wird auf seinen Beistand leih'n?  
 Geht nur nicht hin zu Advokaten!  
 Ihr könnt euch wahrlich besser rathen:  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,  
 So werdet ihr verzeih'n!

Seid ihr von Hoffnungen betrogen,  
 Hat sich das Glück zurückgezogen;  
 Stürzt hier und da ein Lustschloß ein: —  
 Laßt ab, Ruinen zu beschauen!  
 Sucht Stoff ein neues zu erbauen:  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,  
 Ihr legt den ersten Stein.

Wenn Mädchen unempfindlich bleiben  
 Und Scherz mit eurer Liebe treiben  
 Und spotten eurer Herzenspein: —  
 Raß't ja nicht gegen euer Leben,  
 Statt euch mit Gift den Tod zu geben,  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,  
 Das wird gescheidter sein!

Stellt sich ein furchtbares Gerippe,  
 Der blasse Tod mit seiner Hippe,  
 Unangemeldet bei euch ein:  
 Greift rasch nach einem vollen Becher  
 Und spricht: Willkommen, lieber Becher!  
 Trink Wein! trink Wein! trink Wein!  
 Und laß dein Tödten sein!

Weisse.

## Nr. 94.

Froh.

Mel.: Wir sind die Könige etc. Harmonie wie Nr. 58.

Uns Zechern ist es ei-ner-lei, was der Ka-len-der schreibet, wenn  
 uns Gott Bacchus nur ge-treu mit seinem Wei-ne bleibet, ob's  
 Sommer oder Win-ter sei, das trägt zur Sa-che gar nichts bei, ob's  
 Sommer o-der Win-ter sei, das trägt zur Sa-che gar nichts bei.

Im Lenze pflücket Blumen sich  
 Ein jeder wackre Zecher,  
 Und windet sie fein säuberlich  
 Um seine vollen Becher,  
 Und freut sich, daß des Lenzes Kraft  
 Nun auch der Rebe Blüthen schafft.

Im Sommer lagert wohlgemuth  
 Er sich in dunkle Lauben,  
 Und freut sich bei der Sonne Glut  
 Des Wachsthum's gold'ner Trauben.  
 Und füllt im kühlen Keller dann  
 Sich oft den Labebecher an.

Von Nebenblättern einen Kranz  
 Gilt er im Herbst zu flechten,  
 Und jauchzt und schwingt im frohen Tanz  
 Den Becher in der Rechten.

Im frisch gepreßten Traubenblut  
 Trinkt er sich neuen frohen Muth.

Beim warmen Ofen sammeln sich  
 Im Winter wackre Zecher,  
 Und jubeln da herzinniglich  
 Beim vollgefüllten Becher;  
 Und weil die Blumen nicht mehr blühen,  
 Wird er bekränzt mit Immergrün.

So freut uns jede Jahreszeit;  
 Drum wenn wir einstens sterben,  
 So bitten wir, seid so gescheidt,  
 Ihr, unsre lieben Erben,  
 Und setzt uns keinen Leichenstein,  
 Faßt nur das Grab mit Reben ein.

## Nr. 95.

Lebhaft.

Grindel.

Vier Ele=men=te, innig gefest, bil=den das

Le=ben, bauen die Welt. Vier Ele=men=te, in=nig gefest, bilden

bil=den das Le=ben, bau=en die Welt!

|: Preßt der Citrone saftigen Stern!  
 Herb' ist des Lebens innerster Kern. :|

|: Setzt mit des Zuckers linderndem Saft  
 Zähmet die herbe brennende Kraft. :|

|: Gießet des Wassers sprudelnden Schwall!  
 Wasser umfänget ruhig das All. :|

|: Tropfen des Geistes gießet hinein!  
 Leben dem Leben giebt er allein. :|

|: Eh' er verdunstet, schöpset ihn schnell!  
 Nur wenn er glüheth, labet der Quell.

Schiller.

## Nr. 96.

Lebhaft.

G. Marschner.

Im Herbst da muß man trinken, im Herbst da muß man

trinken, da ist die rech=te Zeit, da reißt uns ja der

Trau=be Blut und da = = bei schmeckt der Wein so gut; im

Herbst da muß man trinken, trinken, ja, im Herbst da muß man

trinken.

Im Winter muß man trinken!  
Im Winter ist es kalt.  
Da wärmet uns der Traube Blut,  
Und dabei schmeckt der Wein so gut;  
Im Winter muß man trinken.

Im Frühling muß man trinken!  
Da ist's nicht heiß, nicht kalt,  
Und was der Herbst an Tranbenblut  
Uns gab, schmeckt jetzt erst doppelt gut;  
Im Frühling muß man trinken.

Im Sommer muß man trinken!  
Im Sommer ist es heiß.  
Da fühlet uns der Traube Blut,  
Und dabei schmeckt der Wein so gut;  
Im Sommer muß man trinken.

W. A. Wohlbrück.

---

## Nr. 97.

Fest und gehalten.

J. N. P. Schall.

Ich will einst bei Ja u. Nein vor dem Ja=psen sterben, Alles, nur nicht  
 mei-nen Wein, laß ich fro=hen Er=ben. Nach der letzten Delnung soll  
 Hesen mich noch färben; dann zertrümm're mein Pokal in zehntausend  
 Scher=ben.

Jedermann hat von Natur  
 Seine sondre Weise,  
 Mir gellinget jedes Werk  
 Nur nach Trank und Speise.  
 Speis' und Trank erhalten mich  
 In dem rechten Gleise.  
 Wer gut schmiert, der fährt auch gut  
 Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,  
 Bin die feigste Memme,  
 Halten Durst und Hungerqual  
 Mich in Angst und Klemme.

Schon ein Knäbchen schüttelt mich,  
 Wie ich mich auch stemme;  
 Einem Riesen halt' ich Stand,  
 Wenn ich zech' und schlemme.

Echter Wein ist echtes Del  
 Zur Verstandeslampe,  
 Giebt der Seele Kraft und Schwung  
 Bis zur Sternenkampe.  
 Wiß und Weisheit dünsten auf  
 Aus gefüllter Wampe,  
 Daß glückt Harfenspiel und Sang,  
 Wenn ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar  
 Nur ein Harfenstümper;  
 Mir erlahmen Hand und Griff,  
 Welken Haupt und Wimper.  
 Wenn der Wein in Himmelsklang  
 Wandelt mein Geklimper,  
 Sind Homer und Ossian  
 Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund  
 Hoher Geist gesungen,  
 Bis ich meinen lieben Bauch  
 Weidlich vollgeschlungen.  
 Wenn mein Capitolium  
 Bacchus Kraft erschwungen,  
 Sing' und red' ich wunderbar  
 Wie mit Engelszungen.

Drum will ich bei Ja und Nein  
 Vor dem Zapfen sterben,  
 Nach der letzten Delung soll  
 Hesen mich noch färben.

Engelschöre weihen dann  
 Mich zum Nektarerben:  
 „Diesem Trinker Gnade, Gott!  
 Laß ihn nicht verderben!“

## Nr. 98.

Entschieden, schnell.

Fr. Commer.

Wer will mein Ka-me-ra-de sein, der darf nicht feststehn auf dem

Bein nicht feststehn auf dem Bein; komm Glas, ich schlag' den Fuß dir

ab, ich will von nun an sein dein Stab, will nim-mer,

nim-mer von dir las-sen.

Mund an und ab, Mund ab und an,  
 So lang ich dich noch heben kann!  
 Nur nimmer leer und stille stehn,  
 Nur nimmer, nimmer müßig gehn,  
 Wo's giebt noch volle Flaschen.

Die Flaschen werft zum Thor hinaus,  
 Daß nicht etwa in Hof und Haus  
 Sie zähl' ein nüchtern kluger Mund,  
 Und in der Zeitung mache kund,  
 Wie tapfer wir gewesen.

Wir dürsten nicht nach Heldenruhm,  
 Wir preisen nur ein Alterthum,  
 Das ist das Alterthum des Rheins,  
 Das Alterthum des deutschen Weins,  
 Der uns im Glase sprudelt.

Und wenn die letzte Flasche klingt,  
 Die um die Thür in Scherben springt,  
 Dann seufzen Alle, Mann für Mann,  
 Wie Alexander einst gethan:  
 Sieht's nichts mehr zu zerstören?

Wilhelm Müller.

---

## Nr. 99.

Weiter, nicht schnell.

Mel.: Ueber die Beschwerden etc.

Jüngling, weil dir noch die Wange glü-het, kü-h-le sie der  
weil dir noch der hol-de Frühling blü-het, eil' u. pflück' am

Freu-de Hauch, nimm die Küß-se von den Pur-pur-lip-pen  
Ro-sen-strauch,

der ver-schäm-ten Geberin! Säume nicht den Becher auszu-nip-pen,

schön ist das Le-ben, doch bald ist's dahin.

Mädchen, unschuldsvoll und warm für Ehre,  
Immer seid an's eurer Gut;  
Aber dennoch merkt die weise Lehre:  
Allzuspröb' ist auch nicht gut.  
Nicht dem seligsten von allen Trieben  
Dürst ihr euer Herz entziehn.  
Treu geliebt könnt ihr auch wieder lieben!  
Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

Männer, ziehet nicht die Stirn in Falten,  
 Leichtert euch der Arbeit Joch.  
 Warum wollt ihr vor der Zeit veralten?  
 Wein und Freundschaft winkt euch noch.  
 Statt die Nächte grübelnd zu durchwachen,  
 Ueber trockne Theorie'n,  
 Könnet ihr fürwahr was Bess'res machen:  
 Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

Weiber, die ihr brave Männer küsstet,  
 Quält euch nicht mit Argwohnspein,  
 Laßt sie, wenn ihr manchmal wiegen müßet,  
 Gern mit Frohen fröhlich sein.  
 Traun! zum Himmel wird ein Haus hienieden  
 Durch ein Weib mit heitrem Sinn.  
 Tanzt und scherzt, die Männer sind's zufrieden,  
 Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

Greise, sehet durch des Winters Flocken  
 Noch ein Beilchen für euch blühu!  
 Laßt mit Weinlaub euch die grauen Locken  
 Von geliebter Hand umziehn.  
 Wein vermag das Alter zu verjüngen!  
 Gönnt euch diesen Hochgewinn;  
 O, dann könnt ihr lächelnd mit uns stungen:  
 Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

---

## Nr. 100.

Munter, nicht zu geschwind.

Zelter.

Was ist das für ein durstig Jahr! die Kehle lechzt mir immerdar, die

Leber dorrt mir ein; ich bin ein Fisch auf trockenem  
ich bin ein Fisch auf trockenem Sand auf trockenem

Sand, ich bin ein dür-res Ackerland, o schaff, o schaff mir

Wein, o schaff, o schaff mir Wein, o schaff, o schaff mir Wein!

Was weht doch jetzt für trockne Luft!  
Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,  
Kein Trank will mir gedeih'n.  
Ich trink' im allertiefsten Zug —  
Und dennoch wird mir's nie genug,  
Fällt wie auf heißen Stein.

Was herrscht doch für ein hit'ger Stern!  
Er zehrt mir recht am innern Kern  
Und macht mir Herzenspein.

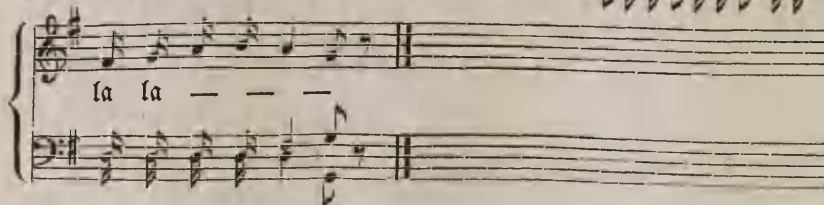
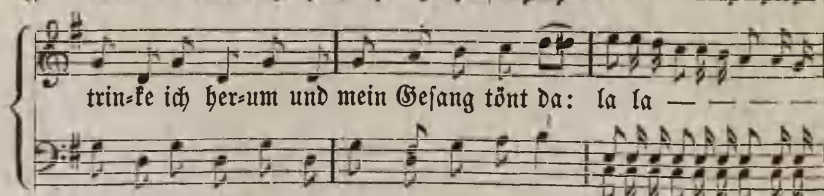
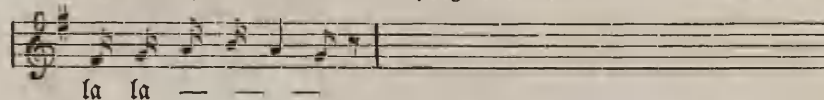
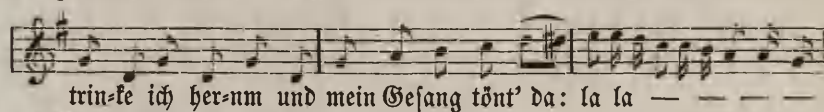
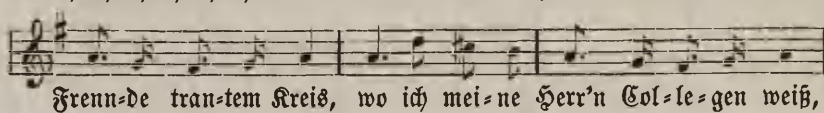
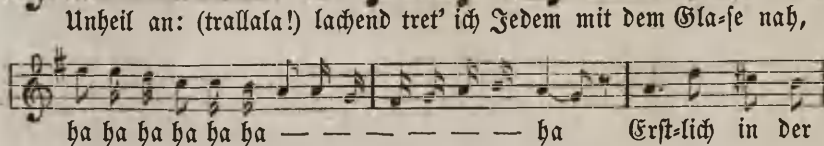
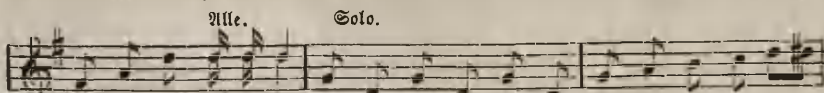
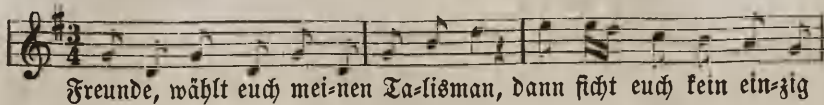
Man dächte wohl, ich sei verliebt,  
Ja, ja! die mir zu trinken giebt,  
Soll meine Liebste sein.

Und wenn es euch, wie mir, ergeht,  
So betet, daß der Wein geräth,  
Ihr Trinker insgemein!  
O heil'ger Urban, schaff' uns Trost!  
Gieb heuer uns viel guten Most,  
Daß wir dich benedei'n!

Umland.

## Nr. 101.

à la Polacca. Solo.



Wenn das Schifflein meines Lebens schwankt,  
 Und wenn einst mein Mädchen mit mir zankt,  
 Stell' ich trinkend wieder her die Ruh:

Nu uu nu nu nu nu!

Ist die Caffe einmal leer, was schadt's?  
 Bei der Flasche hole ich mir Rath's;  
 Ja, ich zeche, schließt sich einst das Auge zu:

Su su su su su su!

Seht ihr nun, wohin das Trinken bringt?  
 Wie dem Zecher alles wohlgelingt?  
 Gram und Kummer wird besetzt, sie wurzeln nie,  
 (gepiffen.)

Fröhlich hat man alle Mädchen lieb;  
 Kommt mitunter auch ein kleiner Hieb,  
 Thnt nichts! Schlast und macht gleich wieder nach der Ruh:  
 Glu glu glu glu glu glu!

Carl Stein.

## Nr. 102.

Mit Laune.

Guckt nicht in Was=ser=quel=ten, ihr lu = sti = gen Ge=sel=ten, guckt

lie=ber in den Wein, guckt lie=ber in den Wein! Das Wasser ist be=

trüg=lich, vi - no - sa sind ver=gnüg=lich! Guckt lie=ber in den

Wein! Guckt lieber in den Wein, in den Wein, in den Wein, in den Wein!

Narciss, der hat's erfahren  
 In seinen jungen Jahren!  
 |: Er sah nicht in den Wein, :|  
 Nein, in dem Quell der Wildniß  
 Sein allerliebstes Bildniß —  
 |: Guckt lieber in den Wein! :|

Schon mancher ist versunken,  
 Doch keiner noch ertrunken  
 |: In einem Becher Wein! :|

Die sich darin betrachten,  
Die können nicht verschmachten,  
|: Drum guck' ich in den Wein! :|

Ihr lustigen Gefellen,  
Guckt nicht in Wasserquellen,  
|: Guckt lieber in den Wein! :|  
Doch über eurem Gucken  
Vergesset nicht zu schlucken —  
|: Trinkt aus, trinkt aus den Wein! :|

**Wilhelm Müller.**

---

## Nr. 103.

Rasch und leicht.

Ich und mein Fläsch=chen sind im = mer bei = sam = men;  
Ste = he der Erd = ball in Feu = er und Flammen,

Nie = mand versteht sich so herr = lich als wir! Glück — —  
spricht's doch die zärt = lich = ste Sprache mit mir! Glück

glück — — — — — lieb = li = che, schö = ne, zaub = ri = sche Lö = ne!

und sie ver = ste = het der Mohr u. Kalmuck.

Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben,  
Höflet und schmachtet und härmet sich krank,  
Denn auch den rostigsten Lippen entschweben  
Leider oft Grillen und Launen und Zank.

Glück, glück, glück!

Spricht nur die Schöne, welcher ich fröhne —  
Und sie begehret nicht Kleider noch Schmuck.

Wenn sich das Schicksal mit Wettern gerüstet,  
 Wider mich, frohen Gesellen, erboht,  
 Und mir den Garten der Freude verwüstet,  
 Dann ist das Fläschchen mein kräftigster Trost.

Gluck, gluck, gluck!

Flüstert die Treue; und wie ein Leue  
 Troß' ich dem Schicksal und sage nicht Muß!

Ich und mein Fläschchen wir scheiden uns nimmer,  
 Bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt,  
 Und in des Schreiners verhaßtem Gezimmer,  
 Schreckbar ein ewiges Dursten beginnt.

Gluck, gluck, gluck!

Dich muß ich missen, dorthin gerissen  
 Unter des Grabsteins umuachtenden Druck.

Sie nur, sie dürsten nicht, die ihn erleben,  
 Den einst die Todten erweckenden Rnf,  
 Köstlichen Wein muß es oben doch geben,  
 Wo Er regiert, Der die Reben erschuf.

Gluck, gluck, gluck!

Klingt es dort wieder, himmlische Brüder,  
 Reichet mir einen verjüngenden Schluck!

Langbein.

## Nr. 104.

C. Merkel.

Die Ze=cher sind mein Publicum! wie toll die Welt auch drau=ßen

ra=se, sie stu=den Trost im vol=len Gla=se, es sind die

Ze=cher auch dar=um mir stets das lieb=ste Pu=bli=cum!

Die Zecher sind mein Publicum!  
 Die fest beim vollen Glase sitzen,  
 Die Wangen glühn, die Augen blitzen,  
 Es geht ein Rundgesang herum:  
 Sie sind kein kaltes Publicum!

Die Zecher sind mein Publicum!  
 Sie greifen, bei Gesang und Flasche,  
 Nicht ängstlich rechnend in die Tasche,  
 Und ist sie leer, wer schießt sich drum?  
 Sie sind kein geizig Publicum!

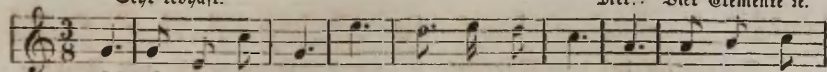
Die Zecher sind mein Publicum!  
 Sie sind dem ungeübten Dichter  
 Nicht allzustrenge Splitterrichter,  
 Sie nehmen einen Scherz nicht trumm:  
 Sie sind ein mildes Publicum!

C. Merkel.

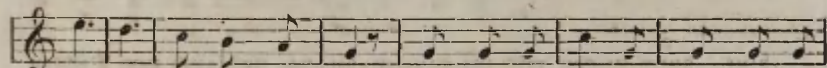
## Nr. 105.

Sehr lebhaft.

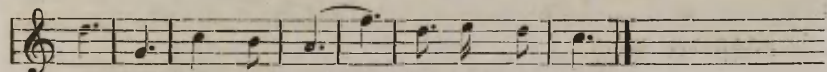
Mel.: Vier Elemente etc.



Füllt mir das Trinkhorn, reicht es her = um! Trin = fen macht



wei = se, Fa = sten macht dumm! Füllt mir das Trinkhorn, reicht es her =



um, Trinken macht wei = se, Fa = sten macht dumm!

|: Was ist das Athmen?  
 Trinken von Lust —  
 Was ist das Riechen?  
 Trinken von Dnst. :|

|: Was ist das Küssen?  
 Doppelter Trank!  
 Trinken macht selig,  
 Fasten macht krank. :|

|: Was ist das Sehen?  
 Trinken des Scheins —  
 Klingt's anch verschieden,  
 Bleibt es doch Eins! :|

|: Füllt mir das Trinkhorn,  
 Reicht es herum!  
 Trinken macht weise,  
 Fasten macht dumm! :|

Bodenstedt.

## Nr. 106.

Gemüthlich.

Mel.: Ihr Brüder, wenn ich ic. Harmonie wie Nr. 78.

So oft ich bei dem Wein=saß si = ge, das Glas gefüllt mit Re=ben=  
 blut, durch=zu=cken mich Ge=dan=ken=bli = ge, und auch zum Dichten  
 wächst der Muth.

Die Zecher und Poeten haben  
 So manchen Brauch gemeinschaftlich;  
 Apoll' und Bacchus sind zwei Knaben,  
 Die ewig leben freundschaftlich.

Als Jupiter Latona freite —  
 Der Himmelsgott die stille Nacht —,  
 Ward ihm alsbald die Vaterfreude,  
 Daß ihn Apollo angelacht.

Auch Semele, des Jovis Liebchen,  
 Als sie erschrak vor seinem Blitz,  
 Beschenkt' die Welt mit einem Bübchen,  
 Und — Bacchus war's, Jupitrowitsch.

Drum, wie verbrüderet bei den Heiden  
 Apoll' und Bacchus ward verehrt,  
 So dürfen wir auch nimmer scheiden,  
 Was jene Götter uns bescheert.

Auf hohen Bergen grünt die Rebe,  
 Die Traube reift in Sonnenglut;  
 Mit Wein, kredenzt von einer Hebe,  
 Verträgt sich Schwert und Leier gut!

So laßt uns, Brüder, mit Gedanken,  
 Lebendig feurigem Gemüth,  
 Mit Phantaste durchbrechen Schranken,  
 Die uns des Lebens Prosa zieht.

Trinkt aus das Glas in vollen Zügen,  
 Und singt ein deutsches Lied im Chor!  
 Gesang und Wein führt uns zu Siegen,  
 Und trägt zum Himmel uns empor!

## Nr. 107.

Gemüthlich froh.

Volkswaise.

1. Hört Brüder, die Zeit ist ein Be-cher, drein gie-ßet das Schick-sal dem  
2. Doch wei-se-re Ze-cher ver-ste-hen mit Klug-heit zu trin-ken, und

Ze-cher bald Gal-le, bald Was-ser, bald Wein! Was ges-tern als Wein uns er-se-hen zu-vor in den Be-cher hin-ein; und blinket es gol-den so

*cresc.*  
freute, ver-wandelt in Was-ser sich heu-te, und mor-gen kann Gal-le drin  
trin-ken sie ha-sti-gen Zuges u. dün-ken sich heu-te nur dur-stig zu

sein, und mor-gen kann Gal-le drin sein!  
sein, sich heu-te nur dur-stig zu sein!

Drum füllt euch das Schicksal, ihr Becher,  
Mit fließendem Golde den Becher,  
Und ladet zum Trinken euch ein,  
So laßt euch das Wasser von morgen,  
Die Galle von gestern nicht sorgen,  
Und trinket den heutigen Wein.

Blumauer.

## Nr. 108.

*à la Polacca.*

Mel.: Freunde wählt u. Harmonie wie Nr. 101.

Freunde, nehmt die Gläser flugs zur Hand, u. am Faß hier en=ren  
se=sten Stand, trallala, nirgend in der Welt steht man so gut wie da,  
tral=la=la la la la — — — — — denn es bringt der  
Geist, der um hier geht, schnell, wie tief ihr auch im Kel=ler steht,  
euch in Lust u. Hei=ter=keit dem Himmel nah, trallala la — — — — —  
la la — — — — — tral=la=la la — — — — —  
la la — — — — — euch in Lust und Hei=ter=keit dem Him=mel nah,  
tral=la=la la — — — — —

Seine Nähe kündet euch der Duft,  
Der mit Ambra rings erfüllt die Luft,  
Nasen labt und Herzen stimmt jung und froh;  
Daß gar bald und ohne allen Zwang,  
Lauthinschallend kräft'ger Rundgesang  
Durch die Kehlen strömt in dulci júbilo!

Hat nun, wie es logisch richtig heißt,  
Keinen Körper auch der größte Geist,  
Braucht nicht Zeit noch Raum zu seines Daseins Wohl;

Seht, so sitzt in Zeit und Raum gepreßt,  
 Doch seit Jahren hier im Raume fest,  
 Ein gar mächt'ger Feuergeist, der Alkohol.

Diesen Geist zapft aus dem vollen Faß,  
 Traute Freunde, in das leere Glas,  
 Und dann in die Kehlen ohne Rast und Ruh'.  
 Fand im Fasse sich zum Geist der Wein,  
 Find' in uns der Wein zum Geist sich ein  
 Und verbinde sich mit ihm auf Du und Du.

Ewig soll dies Bündniß gut und schön,  
 Zwischen Geist und Wein für uns bestehn,  
 Dann floriret uns're lust'ge Compagnie;  
 Selbst wenn sie die Nacht durch singt und trinkt,  
 Spät mit schwerem Kopf' in's Bette sinkt,  
 So versinkt in fade Wäbriigkeit sie nie.

Fr. v. Niehoff.

## Nr. 109.

Leicht und heiter.

Mel.: Trinken! sang 2c. Harmonie wie Nr. 87.

Kommt, si = de = le Brü = der, kommt! setzt euch zu mir her!

ich will leh = ren, was euch frommt, thut nach mei = ner Lehr'!

Brüder, setzt euch an den Tisch um das vol = le Glas, füllt und leert die

Glä = ser frisch, trinkt ohn' Un = ter = laß! Brü = der, Brü = der,

Brü = der leert das Glas, leert das Glas, leert das Glas!

Seht, die Erde kennt Genuß,  
 Liebt das Trinken sehr,  
 Schlürft den frischen Regenguß,  
 Schlürft und lechzt nach mehr.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Und der Erde reiches Naß  
 Trinkt die Pflanze dann;  
 Frisch und schön erhält sie das,  
 Jeder steht's ihr an.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Selbst die See, — man denkt doch der  
 Sei kein Durst bekannt —  
 Trinkt eintausend Flüß' und mehr,  
 Voll bis an den Rand.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Und die Sonne kneipt erst recht,  
 Ihr Gesicht voll Blut  
 Zeigt schon, daß sie wacker zecht,  
 Sie trinkt Meeresflut.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Und die Sonne trinken gar  
Mond und Sternelein;  
Fröhlich tanzt und trinkt die Schaar  
Nachts beim eig'nen Schein.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Kurz 's ist minder oder mehr  
Alle Welt — berauscht,  
Und „Gesundheit!“ rings umher  
Schallt's, wohin man lauscht.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Leert drum euer Glas voll Weins!  
Alles trinkt wie toll;  
Sagt, warum denn Unser eins  
Müßig zusehn soll?

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch,  
Um das volle Glas!  
Füllt und leert die Gläser frisch,  
Trinkt ohn' Unterlaß!  
Brüder, Brüder, Brüder leert das Glas!

August Riefe.

## Nr. 110.

Gemüthlich.

C. Förster.

Wird das Leben mir zu weit, oder auch zu enge, komm' ich mit der  
 lieben Zeit oftmals in's Gedränge; hin zum Keller flücht' ich mich,  
 seh' mich dort ganz kümmerlich, u. fang' an zu trin - ken.

Feierlich und schauerlich  
 Ist's im düst'ren Raume,  
 Geister huschen her um mich  
 Wie im Nebeltraume.

Meine Sünden, groß und klein,  
 Fallen mir dann alle ein —  
 Muß drum weiter trinken.

Hell und heller fängt das Licht  
 An im Kopf' zu brennen,  
 Von dem Glase kann ich nicht  
 Meine Hand mehr trennen.  
 Allen Fässern muß ich uah'n,  
 Bald winkt hier, bald dort ein Hahn,  
 Ladet ein zum trinken.

Kellergeistern darf man nie  
 Einen Wunsch versagen,  
 Denn, erzürnet, möchten sie  
 Von dem Faß uns jagen.

Nein, von ihrem Zauberort  
 Bringt kein Sterblicher mich fort,  
 Gar zu schön ist trinken!

Auf dem allergrößten Faß  
 Sitzt der Weine Meister,  
 Alt, verschimmelt, kellernasß,  
 Um ihn seine Geister.

Und er ruft sie an: Geschwind!  
 Bringt mir her das Menschenkind,  
 Ob's versteht zu trinken?

Ei, so viel du immer willst!  
 Ruf ich ganz fidele,  
 Eh' du meinen Durst mir stillst,  
 Rußt, bei meiner Seele!

Du ein wenig früh aufstehn,  
 Grade kann ich nicht mehr gehn, —  
 Aber wacker trinken!

Hin zum Bacchus, auf sein Faß  
 Klettr' ich, leg' mich nieder,  
 Schwaze dies und schwaze das,  
 Lalle Burschenlieder;

Werde dann allmählig schwach,  
 Sink' herab vom Faß und sag':  
 Kann nicht weiter trinken!

---

## Nr. 111.

Mel.: Wie wird das kleine Volk genannt.

Grindel.

Ich bli = cke gern zum Him = mel auf des Nachts beim Gla = se

Wein; ver = ges = sen al = ler Er = den = qual trin' ich beim Sternen = schein.

So lang es nicht an Durst der Welt ge = bricht, ist

Wein zu trin = len Pflicht ist Wein zu trin = len Pflicht.

Jedoch, daß Alles himmlisch ist  
 Um großen Himmelszelt — —  
 Als Becher mögt' ich zweifeln dran,  
 Weil Manches mir mißfällt.

So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,  
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Die Milchstraß' ist — so muthmaß' ich —  
 Kleinkindernähranstalt;  
 Als Knäblein guckt' ich gern nach ihr,  
 Doch jetzt — läßt sie mich kalt.  
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,  
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Auch Venus strahlt zu flatterhaft —  
 Nicht warm — in's Herz hinein;  
 Mich dünkt, ihr zitternd Beilchenblau  
 Muß eitel Wasser sein!  
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,  
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Und selbst der Mond, benebelt oft,  
 Ist nicht nach meinem Sinn;  
 Bald nimmt er zu, bald nimmt er ab, —  
 Wo blieben wir darin?  
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,  
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Nur Jupiter, deß goldner Schein  
 Dem edlen Rheinwein gleicht,  
 Den hab' ich lieb, weil meinen Freund  
 Den Bacchus er erzeugt.  
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,  
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

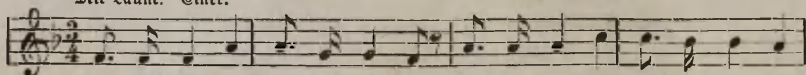
Und spiegelt sich bei heller Nacht  
 Mein Lieblingsstern im Wein,  
 So schlürf' ich göttergleiche Lust  
 Mit jedem Zuge ein!  
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,  
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Im Herzen geht er wieder auf  
 Der Stern, macht warm und licht,  
 Und selig bis der junge Tag  
 Herror aus Wolken bricht!  
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,  
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

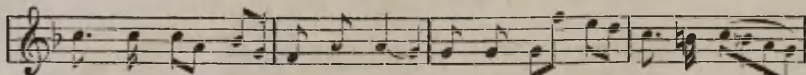
C. Förster.

## Nr. 112.

Mit Laune. Ciner.



Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben? ge-ster-n bei dem Saft der Trau-ben,



stellt euch mein Ent-se=hen für, gestern kam der Tod zu mir.

Alle.

Hop, hop, hop tra=la=ra=la tra=la=la=la = la=la = la.

Drohend schwang er seine Hippe,  
 Drohend sprach das Furchtgerippe:  
 Fort von hier, du Bacchus-knecht!  
 Fort, du hast genug gezech!

Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,  
 Solltest du nach mir dich sehnen,  
 Siehe, da steht Wein für dich!  
 Lieber Tod, verschone mich!

Lächelnd griff er nach dem Glase,  
 Lächelnd trank er's auf der Base —  
 Auf der Pest — Gesundheit leer;  
 Lächelnd stellt' er's wieder her.

Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,  
 Als er schon sein Droh'n erneuet:  
 Narr, für einen Tropfen Wein  
 Denkst du meiner los zu sein?

Tod, hat ich, ich möcht' auf Erden  
 Gern ein Mediciner werden,  
 Laß mich, ich verspreche dir  
 Meine Kranken halb dafür.

Gut, wenn das ist, magst du leben,  
 Sprach er, nur sei mir ergeben.  
 Lebe, bis du satt geküßt,  
 Und des Trinkens müde bist.

O, wie schön klingt das den Ohren!  
 Tod, du hast mich neu geboren!  
 Dieses Glas voll Rebensaft,  
 Tod, auf gute Brüderschaft!

Ewig soll ich also leben!  
 Ewig, denn, beim Gott der Reben!  
 Ewig soll mich Lieb' und Wein,  
 Ewig Wein und Lieb' erfreun.

Leffing.

## Nr. 113.

Mäßig.

Fr. Schreiber.

Das Es-sen, nicht das Trinken, bracht' uns um's Pa-ra-dies; was  
 Adam einst verloren, durch sei-uen ar-gen Biß, was Adam einst ver-  
 lo-ren durch seinen argen Biß, das giebt der Wein uns wieder, der  
 Wein und fro-he Lie=der.

Und als die Welt ans's Neue  
 In Bacchuslust versank,  
 Und in der Sünde Fluten  
 Die Creatur ertrank,  
 Blieb Noah doch am Leben,  
 Der Pflanze edler Reben.

Er floh mit Weib und Kindern  
 Wohl in sein größtes Faß;  
 Das schwamm hoch auf den Fluten  
 Und keiner wurde naß.  
 So hat der Wein die Frommen  
 Dem Wassertod entnommen.

Und als die Flut zerronnen,  
 Da blieb das runde Haus  
 Auf einem Berge sitzen  
 Und alle stiegen aus,  
 Begrüßten froh das Leben  
 Und pflanzten neue Reben.

Das Faß blieb auf dem Berge  
 Zum Angedenken stehn,  
 Zu Heidelberg am Neckar,  
 Könnt ihr es selber sehn.  
 Nun wißt ihr, wer die Reben  
 Am Rhein uns hat gegeben.

Und will noch einer wagen,  
 Den heil'gen Wein zu schmä'h'n,  
 Der soll in Wasserfluten  
 Erbärmlich untergehn.

Stoßt an und singt, ihr Brüder:  
 „Der Wein und frohe Lieder!“

Wilh. Müller.

---

## Nr. 114.

Frei und leicht.

Volksweise.

Seit Ba-ter Noah in Becher goß der Trau-be trinkbares Blut,  
trinkt je-der ehr-li-che Tischgenoß, doch keiner weiß, was er thut!

man trinkt wie man ex = i = stirt, als ob sich's von selbst so ver-

stün-de, was Trin-ken und Da-sein heißt; des Trinkens Geist hat

Nie-mand noch de = du = cirt.

Die Dichter sangen zwar weit und breit:  
 „Ich trinke, du trinkest, er trinkt!“  
 Und ahnten etwas von Göttlichkeit  
 Beim: „trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“  
 Sie gaben dem Denker den Wink,  
 Doch Keiner gebrauch't ihn um's eine,  
 Was Noth ist, zu finden drin,  
 Den großen Sinn  
 Im: „trink, mein Brüderchen, trink!“

Ich hab' ihn errungen den hohen Geist,  
 Gesaßt den göttlichen Sinn:  
 Ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt  
 Und auch was Noth ist darin.  
 Merkt auf und trinket hernach,  
 Damit nach Principien ordentlich  
 Heut in dem Trinken sei  
 Philosophiei,  
 Hört meine Lehre gemach.

Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein,  
 Ihr Andern setzt euch herum.  
 Gesezt muß jeder Selbsttrinker sein,  
 Sonst purzelt am End' er um.  
 Und sind wir nun alle gesezt,  
 So sez' ich mir richtig Gesezten  
 Entgegen das volle Glas,  
 Thut ihr auch das!  
 Das Beste kommt euch zulezt.

Das bloße Sitzen ist Theorie,  
 Man dürstet immer dabei.  
 Die Praxis ist die wahre Sophie  
 In unsrer Philosophiei.  
 Und nun, wie machen wir das?  
 Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir  
 Entgegengesetzten Wein  
 In mich hinein,  
 Ein Jeder leere sein Glas!

Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk,  
 Die Lehre führet zu was;  
 Ich philosophire nicht zum Brunk,  
 Docire nicht bloß zum Spaß!  
 Zwar trunken sind wir noch nicht,  
 Doch führt uns allmählich das Füllen  
 Und Leeren zum höchsten Zweck,  
 Wenn Jeder keck  
 Erfüllet die zehende Pflicht.

Drum mach' ein Jeder so oft als ich  
 Den Wein im Glase kapot;  
 Am Ende findet er sicherlich  
 Den wahren sophischen Gott!  
 Und ist verschlungen der Wein,  
 Dann gleichsam ein Ich, das das Nicht Ich  
 Verschläng, sitzt man trunken da:  
 Trallalala!  
 Das wahre Nicht Ich ist Wein!

## Nr. 115.

Entschlossen.

Einst hat mir mein Leibarzt ge-bo-ten: stirb, o-der ent-sa-ge dem  
Wein, dem weißen sowohl als dem rothen, sonst wird er dein Untergang  
sein, sonst wird er dein Un-ter-gang sein!

Ich hab' es ihm heilig versprochen,  
Auf etliche Jahre zwar nur;  
Doch schon nach zwei schrecklichen Wochen  
Bergaß ich den albernen Schwur.

Wie trefflich bekam mir die Speise,  
Wie schlief ich so ruhig die Nacht!  
Wie war ich so munter, so weise,  
So fröhlich zum Sterben gemacht!

Tod, höre! man hat mir befohlen:  
Stirb, oder entsage dem Wein!  
Sieh', wenn du willst, kannst du mich holen;  
Hier sitz' ich und schenke mir ein!

Langbein.

## Nr. 116.

Bergnügt.

Mel.: Jetzt schwingen wir u. A. Metzfessel.

1. Poß him-mel=sap-per-ment, wie schnell die Zeit doch rennt! da  
 2. Ob eins die Uhr ob zwei, das ist uns ei = ner = lei; die  
 wa=ckelt ja bei mei-ner Treu' der Zei-ger zwischen eins u. zwei, als  
 Brüder der Ge-müth-lich-keit, die denken gar nicht an die Zeit, die  
 hätt' er schwa-che Bei = ne vom Wei = ne.  
 hal = ten sich ganz sei = ne, am Wei = ne.

*langsam*

Das richt'ge Zeitenmaß  
 Liegt klar im Stundenglas',  
 Das wird gar fleißig umgekehrt,  
 Versteht sich, nicht mit Sand beschwert,  
 Nein, einzig und alleine, mit Weine.

Stoßt an, der Gläserklang  
 Leit' Wort uns und Gesang,  
 Die unser volles Herz durchglüh'n,  
 Es offen machen, stark und kühn  
 Und frei von allem Scheine, beim Weine.

Hört, traute Brüder jetzt,  
 Noch guten Rath zulezt:  
 „Was auch der Herr Philister schreit,  
 „Vom Wein ist stets zu früh die Zeit,  
 „Zu spät nur, wie ich meine, zum Weine.“

F. v. Niehoff.

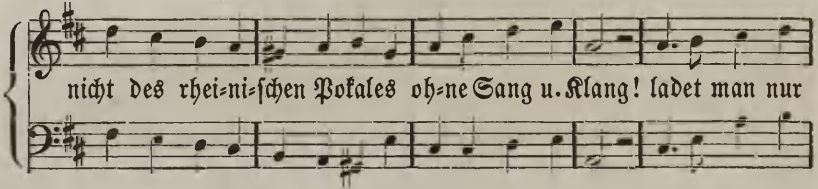
## Nr. 117.

Männlich froh.

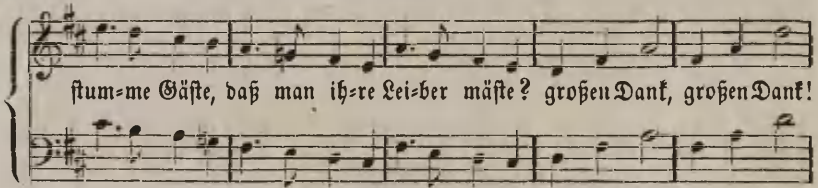
J. M. P. Schulz.



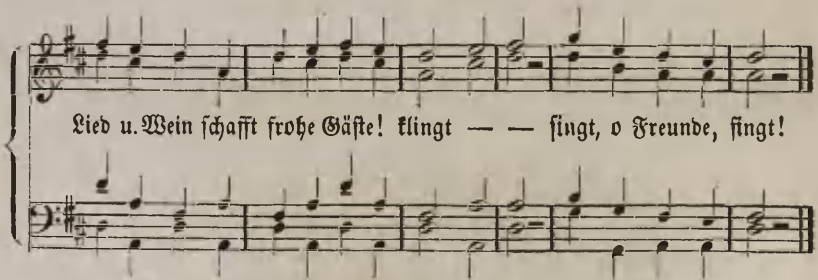
Freund, ich achte nicht des Mahles, reich an Speis' und Trank;



nicht des rheinischen Pokales ohne Sang u. Klang! ladet man nur



stumme Gäste, daß man ihre Leiber mäste? großen Dank, großen Dank!



Lied u. Wein schafft frohe Gäste! klingt — — singt, o Freunde, singt!

Bravo! Gerne bin ich zünftig  
In der edlen Zunft,  
Wo man vor dem Trunk vernünftig  
Anklingt und trinmpft!

Ihr mit eurer dummen Zeitung,  
Eurer Staats- und Wetterdeutung,  
Lernt Vernunft, lernt Vernunft!

Chor: Fort mit Staats- und Wetterdeutung,  
Klingt, klinget, klinget!  
Singt, o Freunde, singt!

Unter Schloß und Riegel ältert  
 Hier die Fülle Weins,  
 Mild und feuerreich gefelstert  
 Auf den Höh'n des Rheins.  
 Und wie gern giebt seinen Gästen  
 Unser lieber Wirth den besten!  
 Trinkt noch eins! trinkt noch eins!  
 Chor: Trinken wir doch von dem Besten.  
 Klingt, klingt, klingt!  
 Singt, o Freunde, singt!

Heil dir, Rheinwein, deutsche Tugend,  
 Sohn des Vaterlands!  
 In dir flammt Gesundheit, Jugend,  
 Ruß, Gesang und Tanz!  
 Trinkt, von Seligkeit erschüttert  
 Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert  
 Himmelsglanz! Himmelsglanz!  
 Chor: Rings um glänzt der Saal und zittert!  
 Klingt, klingt, klingt!  
 Singt, o Freunde, singt!

Ausgezischt und ausgedudelt  
 Jeden Biz — Kumpan,  
 Der nur immer geßt und sprudelt  
 Mit gefletschtem Zahn.  
 Nicht zum Menschen, nein, zum Affen  
 Hat ihn Gott der Herr geschaffen.  
 Pavian! Pavian!  
 Chor: Auf das Wohlsein aller Affen!  
 Klingt! klingt! klingt!  
 Singt, o Freunde, singt!

**Pos.**

## Nr. 118.

Solo.

W. Speher.



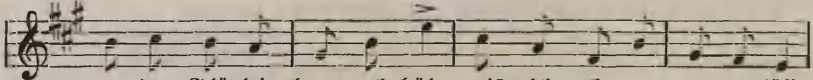
Wenn man beim Wein sitzt, was ist da das Beste?

*Tutti.* An = sto = ßen, aus = trin = ken ist das Al = ler = be = ste!

Solo.



Komm, mein lieber Ra = me = rad, dein bin ich mit Herz und That,



wer das Gläslein heut noch hält, weiß nicht, ob er mor = gen fällt.

*Tutti.*

Drum wenn man beim Wein sitzt, ist das Al = ler = be = ste, anstoßen,

austrinken ist das Allerbeste, anstoßen, austrinken ist das Allerbeste.

Wenn's vor den Feind geht,  
Was ist da das Beste?  
Dreinschlagen, Dreinschlagen,  
Ist das Allerbeste!

Haut und hackt man, daß es fleckt,  
 So erwirbt man sich Respect.  
 Jeder, den man niederbrennt,  
 Macht ein tiefes Compliment.

Drum wenn's vor den Feind geht,  
 Ist das Allerbeste:  
 Dreinschlagen, Dreinschlagen,  
 Ja, das ist das Beste!

Flieht uns ein Mädchen,  
 Was ist da das Beste?  
 Festhalten, festhalten  
 Ist das Allerbeste!

Denn dem Weiberrock gefällt,  
 Wer da spielt den Herrn der Welt;  
 Wer nicht lange vorher fragt,  
 Und recht küßt, wie's ihm behagt.  
 Drum flieht uns ein Mädchen,  
 Ist das Allerbeste  
 Festhalten, festhalten,  
 Ja, das ist das Beste!

August Kopisch.

---

## Nr. 119.

Nicht zu schnell.

G. Giesrich.

Ich trink' und trin-kend fällt mir bei, warum's Na-tur-reich

dreifach sei. Die Thier' u. Menschen, trin-ken, lie-ben, ein

jegliches nach seinen Trieben: Delphin u. Ad-ler, Floh u. Hund em-

pfin-det Lieb' u. nezt den Mund. Was al-so trinkt u. lie-ben kann, wird

in das er-ste Reich ge=than.

Die Pflanze macht das zweite Reich,  
 Dem ersten nicht an Güte gleich:  
 Sie liebet nicht, doch kann sie trinken;  
 Wenn Wolken träufelnd niederfinken,  
 So trinkt die Eeder und der Klee,  
 Der Weinstock und die Moe.  
 Drum was nicht liebt, doch trinken kann,  
 Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich,  
 Und hier sind Sand und Demant gleich.  
 Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,  
 Er wächst — doch ohne Tranck und Liebe.  
 Drum was nicht liebt noch trinken kann,  
 Wird in das letzte Reich gethan.  
 Denn ohne Lieb' und ohne Wein,  
 Sprich, Mensch, was bleibst du noch? — ein Stein!

Lessing.

## Nr. 120.

Lebendig.

Lu = sti = gen Sai = ten = klang, fröh = li = chen Rundgesang hör' ich im  
Saale er = schal = len! Brüder stimmt mun = ter ein, mischt euren  
Zu = bel drein, e = he die Sai = ten ver = hal = len.

Wilder Champagnerwein  
Ladet zur Freude ein,  
Sehet ihn perlen und schäumen!  
Trinkt, eh' der Geist verfliegt;  
Fühlt, wie das Herz sich wiegt  
Selig in lustigen Träumen!

Rosige Wangen blühen,  
Purpurne Lippen glühen,  
Freundliche Augen sind helle;  
Heimlich, wie Mädchen fliehn,  
Lieb' und Lust weiter ziehn, —  
Küßt sie behend' auf der Schwelle!

A. Schumacher.

## Nr. 121.

Fröhlich.

Volksweise.

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, er lebt von seinem Ab=laß=  
 2. Doch nein, er ist ein ar=mer Wicht, ein hübsches Mädchen küßt ihn

geld, er trinkt den al=ler=be=sten Wein; ich möch=te  
 nicht, er wohnt in seinem Schloß al=lein, — ich möch=te

doch der Papst wohl sein!  
 doch der Papst nicht sein!

Der Sultan lebt in Saus und Braus,  
 Er wohnt in einem großen Haus  
 Voll wunderschöner Mägdelein;  
 Ich möchte schon der Sultan sein!

Doch nein! er ist ein armer Mann.  
 Lebt er nach seinem Koran,  
 So trinkt er keinen Tropfen Wein;  
 Ich möchte doch nicht Sultan sein.

Getheilt wünsch' ich mir beider Glück,  
 Nicht einen einz'gen Augenblick,  
 Doch das geh' ich mit Freuden ein,  
 Halb Papst, halb Sultan will ich sein!

Drum, Mädels, gieb mir einen Kuß,  
 Denn jetzt bin ich der Sultanus;  
 Und schenkt mir, Brüder, fleißig ein,  
 Damit ich auch der Papst kann sein.

## Nr. 122.

*Alleg.*

Won-nig be-rau-schet ein Schwärmer zu sein, wan-ken und  
 schwan-ken mit kni-cken-dem Bein, stol-fern und strau-cheln bis  
 nie-der man sinkt, glück-lich al-lein ist der Ze-cher der trinkt!

Wasser auf Erden, ach! fließet so viel,  
 Nüchtern und wässert so manches Gefühl;  
 Wasser macht älter, der Wein nur verjüngt, —  
 Glück-lich allein ist der Zecher, der trinkt!

Wurzeln und Rüben im Garten zu ziehn  
 Kohl und Kartoffeln ist eitel Bemüh'n;  
 Reben nur pflanzet, die Traube nur winkt!  
 Glück-lich allein ist der Zecher, der trinkt.

Bacchus beschwöret den heiligen Bund,  
 Deffnet den Zapfen und lüftet den Spund.  
 Ewig den Becher der Dürstende schwingt; —  
 Glück-lich allein ist der Zecher, der trinkt!

Leert ihr die Gläser, so schenkt wieder ein,  
 Jeder, der trinkt, muß benebelt auch sein;  
 Selig, wer Andre im Weine bezwingt —  
 Glück-lich der Zecher, der sterbend noch trinkt!

## Nr. 123.

Mel.: Das Essen nicht zc. Harmonie wie Nr. 113.

Viel Essen macht viel breiter und hilft zum Himmel nicht, es  
fracht die Himmelsleiter, kommt so ein schwerer Wicht. Das Trinken ist ge-  
scheidter, das schmeckt schon nach I-dee, da braucht man keine  
Leiter, das geht, das geht gleich in die Höh'!

Viel Reden ist manierlich:  
„Bohlauf?“ — Ein wenig flau!  
„Das Wetter ist spazierlich.“  
Was macht die liebe Frau? —  
„Ich danke“ — und so weiter,  
Und breiter als ein See —  
Das Singen ist gescheidter,  
Das geht gleich in die Höh'!

Die Fisch' und Musikanten,  
Die trinken beide frisch,  
Die Wein, die andern Wasser —  
Drum hat der dumme Fisch  
Statt, Flügel, Flederwische  
Und liegt elend im See —  
Doch wir sind keine Fische,  
Das geht gleich in die Höh'! —

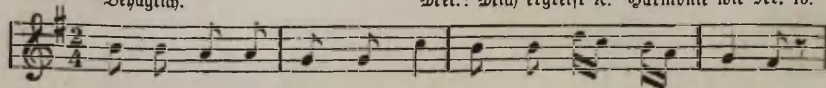
Ja Trinken frisch und Singen  
Das bricht durch alles Weh,  
Das sind zwei gute Schwingen;  
Gemeine Welt, ade!  
Du Erd' mit deinem Plunder,  
Ihr Fische sammt dem See,  
's geht alles, alles unter,  
Wir aber in die Höh'!

J. v. Eichendorff.

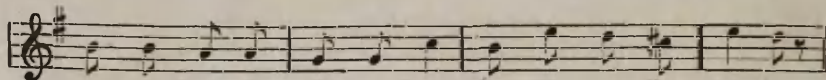
## Nr. 124.

Behaglich.

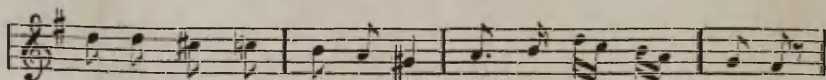
Mel.: Mich ergreift ic. Harmonie wie Nr. 15.



Um zu sein, wie sich's ge-hört, Freun-de, muß man trin-ken!



drum die Bow-le rasch ge-leert, das ist mein Be-dün-ken.



Bruder! treu dein Le-be-lang sei dem Kern-ge-dan-ken:



Lie-be, Trank u. Sang u. Klang will nicht Maß noch Schranken!

Einig sind wir, wie es scheint!  
 Nüchtern muß man bleiben;  
 Aber das Recept, mein Freund!  
 Kann nur ich verschreiben.

Tief ist, leider! sieh nur zu,  
 Schon der Punsch gesunken;  
 Trunken ich und trunken du,  
 Wir sind beide trunken!

Flogen weg dir über's Glas  
 Des Verstandes Gaben,  
 Und du möchtest doch zum Spaß,  
 Gern sie wieder haben;  
 Eh du suchst die Kreuz und Quer,  
 Mußt du wissen, Lieber!  
 Welcher Richtung ohngefähr  
 Flogen sie hinüber?

Eben, Brüder, war mir auch  
 Der Verstand entwichen;  
 Doch ich fand den losen Gauch  
 Bald auf seinen Schlichen.

Hört den weisen Rath nun an:  
 Wo ich meinen hohle,  
 Hol' auch seinen Jedermann  
 Tief im Grund der Bowle.

Noch einmal nur eingeschenkt,  
 Flink, nach alter Regel!  
 Setzt in jedem Glas versenkt  
 Seht die losen Vögel!  
 Greift sie! Greift! Victoria!  
 Tralle, ralle, ralle!  
 Punsch ist weg, Verstand ist da:  
 Nüchtern sind wir alle!

**Baggeseu.**

## Nr. 125.

Lebhaft.

Mel.: Im Herbst 10. Harmonie wie Nr. 96.

Ein Jung-ge-sell muß trinken, ein Jung-ge-sell muß trinken, es  
bleibt ihm keine Wahl, er hat ja weder Kind noch Weib und  
Jeder will doch Zeitvertreib! Ein Jung-ge-sell muß trinken, trinken,  
ja ein Jung-ge-sell muß trinken.

Ein Bräutigam muß trinken!  
Und zwar so viel er kann.  
Denn hat er erst die Frau im Haus,  
So darf er nicht zur Thür hinaus:  
Ein Bräutigam muß trinken!

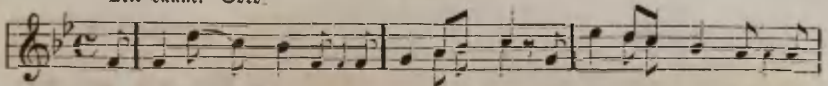
Ein Eh'mann, der muß trinken!  
Sonst kann er nicht besteh'n;  
Die Frau leißt Tag und Nacht wie toll,  
Die Kinder schrei'n das Ohr ihm voll;  
Ein Eh'mann der muß trinken!

Auch Frauen können trinken!  
Doch „nippen!“ nennen sie's;  
Ost, wenn der Mann zu Weine geht,  
Weiß auch Madam wo's Fläschchen steht,  
Und dann heißt's: nippen! nippen!

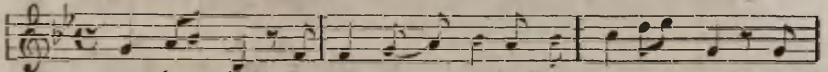
W. A. Wohlbrück.

## Nr. 126.

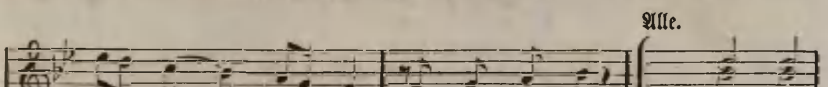
Mit Laune. Solo.



Es saßen drei Bursche um ei=uen Tisch, sie zech=ten tüch=tig, sie

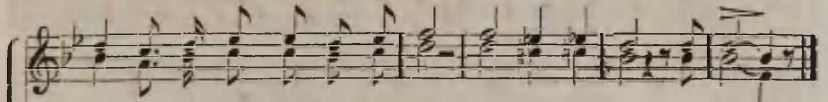
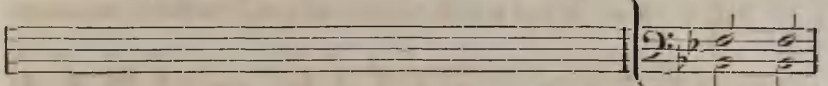


tran=ken frisch, sie san=gen: „es lebe der Ba=ter Rhein!“ uns

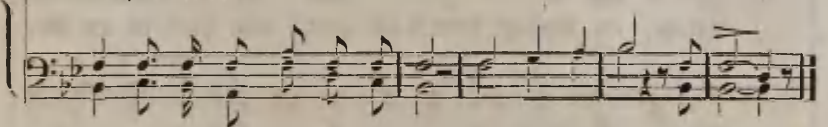


klin=gen die Wan=gen, das thut der Wein!

Alle. Das, das



das thut der Wein, — — — — — der Wein!



Der Erste, der hob sein Glas hoch auf:

„So stürz' ich freudig in Schlachtenlauf,  
 Kühn blick ich dem Tod ins Aug' hinein;  
 Ich kämpfe freudig!“ Das thut der Wein!

Der Zweite, der nahm sein Glas in die Hand:

„Hoch lebe das deutsche Vaterland!  
 Ich bin mit Leib und Seele dein,  
 Ein freier Deutscher!“ Das thut der Wein!

Der Dritte, der nahm sein Glas und sang:

„So wirket Wein und Liederklang,  
 Und in der Freunde traute Reihn  
 Da tritt die Freude!“ Das thut der Wein!

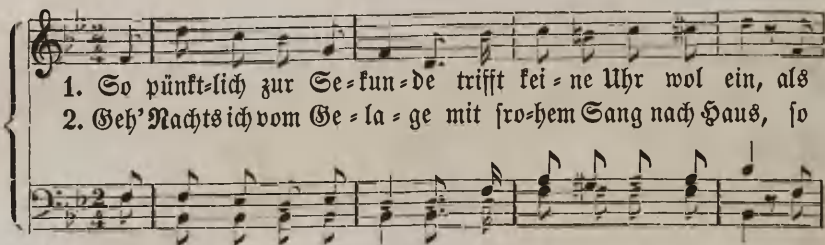
So sangen sie fort, bis in die Nacht

Im Glase Liebchens Auge lacht;  
 Da glüht es heiß und glüht doch rein;  
 „Es lebe die Liebe!“ Das thut der Wein!

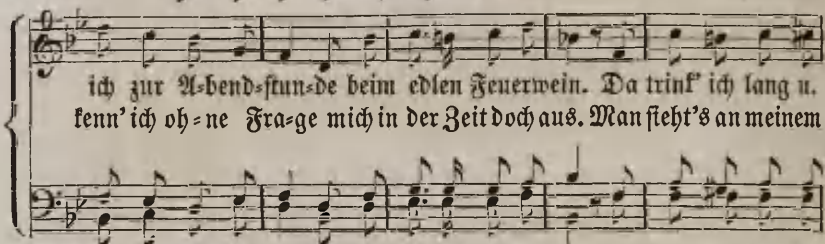
Der Wirth griff an die rothe Nas':

„Ich trinke den Wein nur so zum Spaß!“  
 Drauf zählt' er die Gelder und strich sie ein,  
 Und schlug auf die Tasche: Das thut der Wein!

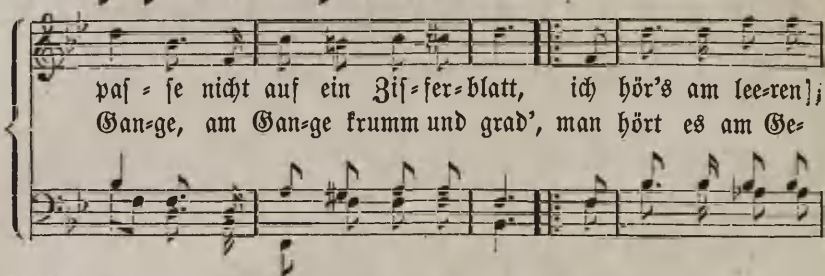
## Nr. 127.



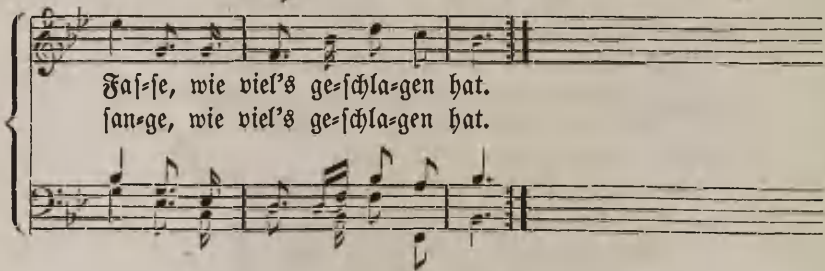
1. So pünktlich zur Se-kun-de trifft kei-ne Uhr wol ein, als  
2. Geh' Nachts ich vom Ge-la-ge mit fro-hem Sang nach Haus, so



ich zur Ab-ends-tun-de beim edlen Feuerwein. Da trink' ich lang u.  
kenn' ich oh-ne Fra-ge mich in der Zeit doch aus. Man steht's an meinem



pas-se nicht auf ein Zis-ser-blatt, ich hör's am lee-ren;  
San-ge, am San-ge krumm und grad', man hört es am Ge-



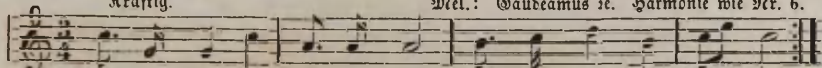
Fas-se, wie viel's ge-schla-gen hat.  
san-ge, wie viel's ge-schla-gen hat.

Geh' ich ein Haus von Weitem  
Wo ein lieb Mädel träumt,  
Sing ich zu allen Zeiten  
Ein Lied ihr ungesäumt.  
Und wird's im Zimmer helle,  
Wär' es auch noch so spät,  
So weiß ich auf der Stelle,  
Wie viel's geschlagen hat.

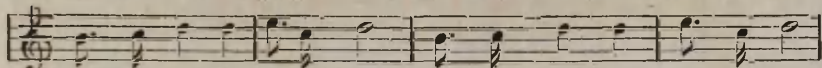
## Nr. 128.

Kräftig.

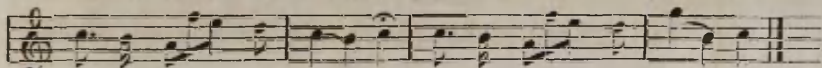
Mel.: Gaudeamus &amp;c. Harmonie wie Nr. 6.



1. Noch ein Glas u. noch eins drauf! mehr noch ist im Kel-ler;  
 hiel-teu wir die Lust nicht auf, flö-ge sie noch schneller.  
 2. Geld im Beu-tel kann al-lein fei-nen glück-lich ma-chen;  
 Ue-ber-fluß er-zeugt nur Pein, stö-ret Schlaf und Wachen.



Trinkt u. jubelt oh-ne Scheu, giebt's ein Räuschchen auch da-bei,  
 Freu-den sind der beste Kauf; geht auch was Er-spar-tes drauf:



ein-mal ist nicht im-mer! ein-mal ist nicht im-mer.  
 ein-mal ist nicht im-mer! ein-mal ist nicht im-mer.

Holde Töchter, euer Blick  
 Wiegt uns in Entzücken.  
 Zieht das Händchen nicht zurück,  
 Wenn wir's zärtlich drücken;  
 Gönnt zum süßeren Genuß  
 Uns noch einen Abschiedsfluß:  
 Einmal ist nicht immer!

Hat nicht Jeder seine Last  
 Redlich schon zu tragen?  
 Wer darf uns nunmehr die Last  
 Und den Scherz versagen?  
 Seid denn fröhlich und verharret,  
 Wenn schon gleich der Wächter schnarrt;  
 Einmal ist nicht immer!

Wackre Väter, trinket doch  
 Leer die vollen Becher!  
 Rüstig in Geschäften noch,  
 Seid es auch als Zecher!  
 Mütterchen, thut auch Bescheid,  
 Gilt nicht so; es ist noch Zeit!  
 Einmal ist nicht immer!

Hoch die Gläser! Unser Kreis,  
 Alt und Jung soll leben.  
 Wer ein frohes Lied noch weiß,  
 Gil' es anzugeben.  
 Kommt man heut auch spät nach Hans,  
 Nun so schläft man morgen aus:  
 Einmal ist nicht immer!

## Nr. 129.

Frisch und kräftig.

Nach A. Metzfessel.

Jüngst saßen wir beim Wirth am Tisch, drei Herren oder

vier, da tranken u. da zahlten frisch gar manche Flasche

wir, gar man = = che Fla = sche wir.

Und als die Glocke zehne schlug,  
 Der erste sprach zur Stell':  
 Ihr Herrn, ihr Herrn es ist genug,  
 |: Nach Hause muß ich schnell. :|

Da lachten wir ihn lustig an,  
 Man sieht es nun genau,  
 Der Herr im Haus ist Unterthan,  
 |: Die Herrin ist die Frau. :|

Und als die Glocke eilse war,  
 Der Zweite sprach: Trinkt aus!  
 Die böse Welt, — die Aften gar, —  
 |: Ich muß, ich muß nach Haus. :|

Da dachten wir, die andern zwei:  
 Wie ihn das Feuer brennt!  
 Er bliebe gerne noch dabei —  
 |: Allein — der Präsident! :|

Und als die Glock' auf zwölfte stund,  
 Der letzte sagte da:  
 Ich muß ins Bett zu dieser Stund',  
 |: Verwünschtes Podagra! :|

Und wie ich nun alleine war,  
 Zog ich den Schluß mir draus:  
 Ein Weib, ein Amt und fünfzig Jahr —  
 |: Da ist's mit Trinken aus! :|

v. Mühler.

---

## Nr. 130.

Marschfertig.

Mel.: Wohl auf Kameraden auf's Pferd.

Auf, auf Ka-me-ra-den zum Rundgesang laßt laut die Glä-ser er-  
Der Mensch nur schöpft bei Sang u. Klang aus dem Quell des Gu-ten u.

tönen,  
Schönen. Das win-zige Le-ben wird dann nur versüßt, wenn

freundlich der vol-le Po-kal uns begrüßt.

Wir suchten und grubelsten her und hin  
Umsonst nach dem Stein der Weisen;  
Im Wein, da liegt der wahre Sinn,  
Ihn wollen im Weine wir preisen!  
Wer mit dem Weingott nicht Lanzen bricht,  
Der findet den Stein der Weisen nicht.

Hier wo ein Geist uns entgegen dampft,  
Hier nennen wir Bacchus: Herr Bruder!  
Hier wird, was uns drückt, zu Boden gestampft,  
Hier sieht die Weisheit am Ruder;  
Der hat fürwahr nur gemeinen Verstand,  
Der immer am Wasser Behagen fand.

Hier wird der Rachen des Lebens nicht lech,  
 Hier lösen sich Räthsel und Zweifel;  
 Und lagern sich Grillen aufs Berdeck,  
 Wir jagen sie eilig zum Teufel!  
 Wir schicken Verdruß und Laune fort,  
 Die Sorgen werfen wir über Bord!

Hier, wo die Flagge der Einigkeit weht,  
 Umringen uns Freude und Friede!  
 Hier wird der Reiz des Genusses erhöht,  
 Hier wird man des Lebens nicht müde;  
 Wir finden die Erde, die Menschen schön  
 Und lassen der Milzsucht den englischen Spleen.

Und nun mit dem Reste vom Göttertrank  
 Hat unser Jubel ein Ende.  
 Wir schließen den festen Rundgesang,  
 Und drücken uns herzlich die Hände;  
 Wir schlafen ruhig und sorglos ein,  
 Und träumen von küssenden Engeln und Wein.

Ludwig.

---

## Nr. 131.

Ruhig.

Auf! ihr meine deutschen Brüder, sei-ern wol-len wir die Nacht,  
schallen sol-len fro-he Lieder, bis der Morgenstern erwacht!

Lebhaft.

Laßt die Stunden uns beflügeln! hier ist ech-ter deutscher Wein,

mild gereift auf deutschen Hügeln u. gepreßt am al-ten Rhein!

Jeder Mann im Lande lebe,  
Der es treu und redlich meint.  
Jedem wackren Jüngling gebe  
Gott den wärmsten Busenfreund,  
Und ein Weib in seine Hütte,  
Das ihm sei ein Himmelreich,  
Und ihm Kinder geb' an Sitte  
Unsern braven Vätern gleich.

Leben sollen alle Schönen,  
Die von fremder Thorheit rein,  
Nur des Vaterlandes Söhnen  
Ihren keuschen Busen weih'n!

Deutsche Redlichkeit und Treue  
 Mach' uns ihre Liebe werth!  
 Drum wohlan! der Tugend weihe  
 Jeder sich, der sie begehrt!

Trog geboten allen Denen,  
 Die mit Galliens Gezier  
 Unsr' Muttersprache höhnen;  
 Ihrer spotten wollen wir!  
 Ihrer spotten! Aber, Brüder,  
 Rein und gut, wie dieser Wein,  
 Sollen alle unsre Lieder  
 Bei Gelag und Mahlen sein.

J. Mart. Miller.

## Nr. 132.

Munter.

Mi-ner-vens Vo-gel war ein Kauz; Herr Bruder, das ist sim-  
 pel! drum sind auch lust'ge Käu-ze wir, und kei-ne dicken Gimpel.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,  
 So laßt uns commerciren!  
 Und laßt die Musen all dazu  
 Gehorsamst invitiren.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,  
 So laßt die Lumpen blinken;  
 Und unserm Leiermann Apoll  
 Ein floreas zutrinken.

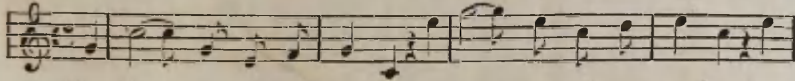
Und weil wir lust'ge Käuze sind,  
 So kann es uns nicht schmecken,  
 Will uns die Stockphilisterei  
 In ihren Käfig stecken.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,  
 Und wollen es auch bleiben,  
 So soll der Fopf die Vögel sich  
 Wo anders her verschreiben.

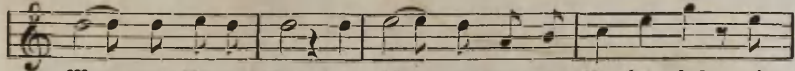
## Nr. 133.

Lebhaft.

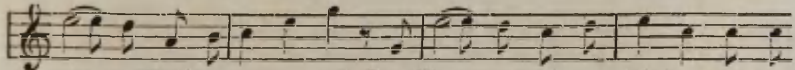
Mel.: Im Herbst etc. Harmonie wie Nr. 96.



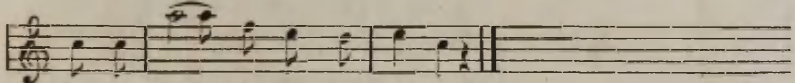
Des Morgens muß man trinken, des Morgens muß man trinken, des



Mor-gens ist man flau, da stär = ket uns der Re = ben = saft mit



neu-em Muth u. neuer Kraft. Des Morgens muß man trinken, trinken,



ja des Morgens muß man trin-ken.

Des Mittags muß man trinken,  
Nun freilich, wann denn sonst?  
Das Essen kann ja nicht gedeih'n,  
Trinkt man nicht auch sein Gläschen Wein:  
Des Mittags muß man trinken!

Des Abends muß man trinken,  
Da ist's die höchste Zeit;  
Wer's nicht thut, der wird ausgelacht,  
Er durstet ja die ganze Nacht:  
Des Abends muß man trinken.

Des Nachts auch kann man trinken,  
Wir haben's oft probirt;  
Hat man vor Frau und Nachbar Ruh',  
Da trinkt und trinkt man immer zu:  
Des Nachts da muß man trinken!

W. A. Wohlbrück.

## Nr. 134.

Lebhaft. Solo.

Berner.

Nur fröhliche Leute laßt Freunde mir  
Wen, wen lassen wir ein? Wen lassen wir

heute, sei's Groß oder Klein, zum Thore herein, zum Thore herein,  
wen lassen wir ein, zum Thore herein

ein, die lassen mir ein, die lassen mir ein, die lassen mir  
ein? die lassen wir ein, die lassen wir

ein, die lassen mir ein, die lassen mir ein. Ja!  
ein, die lassen wir ein, die lassen wir ein. Ja!

Durchsuchet die Taschen,  
Kommt Einer mit Flaschen,  
Mit geistigem Wein,  
Den laßt mir herein.  
Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Kommt Einer geritten,  
 Der muthig gestritten  
 Am Rhein für den Wein,  
 Den laßt mir herein.  
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Käm' Einer die Quere,  
 Der fröhlich gern wäre,  
 Und hätte nicht Wein,  
 Den laßt mir herein!  
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Um Keinen zu schmerzen,  
 Greift Jedem zu Herzen,  
 Und ist's nicht von Stein,  
 So laßt ihn herein!  
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Kommt Einer gesprungen,  
 Kommt Einer gesungen  
 Mit Geig' und Schalmeln,  
 Den laßt mir herein!  
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Mit Blumen ein Bübchen,  
 Das seinem Herzliebchen  
 Sie zärtlich will streu'n,  
 Den laßt mir herein!  
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Und kämen so Zweie,  
 Die ewiger Treue  
 Der Freundschaft sich weih'n,  
 Die laßt mir herein.  
 Chor: Die lassen wir ein! 2c.

**C. v. Holten.**

## Nr. 135.

Munter.

B. Müller.

Wer nie-mals ei-nen Rausch gehabt, der ist kein bra-ver  
Wer sei-nen Durst mit Ach-teln labt, fang' lie-ber gar nicht

Fine.

Mann, juchhe, der ist kein braver Mann. Da dreht sich Al=les  
an, juchhe, fang' lieber gar nicht an.

um und um in un-serm Ca = pi = to = li = um, in un-serm Ca = pi =

to = li = um. *D. C. al fine.*

Doch zu viel trinken ist nicht gut,  
Drei Quart sind eben recht,  
Da steht auf einem Ohr der Hut,  
Ist nur der Wein auch echt.  
Trinkt unser einer zu viel Wein,  
Find't er sich nicht zum Haus hinein.

Ich sag' halt allweil: modice!  
 Ich steh noch allweil grad',  
 Doch liegt man auf dem podice,  
 Ist's um den Wein nur schad',  
 Das ist ein Weinchen, wie ein Rack,  
 Hübsch grad', hübsch grad, und nicht zickzack!

Wenn, rein wie Gold, das Nebenblut  
 In unsern Gläsern blinkt,  
 Sich jeder Zecher wohlgemuth  
 Sein kleines Rauschen trinkt,  
 Dann scheint die Welt mit ihrer Pracht  
 Für muntre Trinker nur gemacht.

Ein jeder Trinker lebe hoch,  
 Der bei dem vollen Glas  
 Schon oft der Arbeit hartes Joch,  
 Des Lebens Müh' vergaß.  
 Wer dich verschmäht, du edler Wein,  
 Der ist nicht werth, ein Mensch zu sein.

Drum trink' ich, weil ich trinken kann,  
 Und mir der Wein noch schmeckt,  
 So lange bis der Sensenmann  
 Ins kühle Grab mich streckt.  
 Beschließ' ich einst den Lebenslauf,  
 Erst dann hör' ich zu dursten auf.

---

## Nr. 136.

Kek und stark markirt.

Nach Reithardt.

Wißt ihr, was ein Philister heißt? ich will sein Bild entschleiern! geht

ir-gend-wo ein finst-erer Geist, be-hnt-sam wie auf Ei-ern, und

trägt ge-schmückt den hoh-len Kopf mit U-hel, Haar=sack

o = der Zopf, das ist ein Herr Phi = li = ster! Hol' ihn der

Ku = ck und sein Kü = ster.

Wer da, wo Traubensaft vom Rhein  
 Der Männer Herz erfrischt,  
 Den Göttertrank mit Gänsewein  
 In seinem Becher mischt,

Und wo ein freies Lied ertönt,  
 Gesichtet zieht und Seufzer stöhnt,  
 Der ist, der ist ein Herr Philister:  
 Hol' ihn der 2c.

Wer immer vom gesunk'nen Staat  
 Und bösen Zeiten nittelt,  
 Und jede kühne Männerthat  
 Spießbürgerlich bekrittelt;  
 Wer alle Musenkünste schilt,  
 Weil sich dadurch der Sack nicht füllt,  
 Der ist, der ist ein Herr Philister;  
 Hol' ihn der 2c.

In Summa: wer die Welt um sich  
 So dückelstolz betrachtet,  
 Als wär' sie seinem hohen Ich  
 Vom lieben Gott~~z~~verpachtet,  
 Und gar verlangt mit dummem Groll,  
 Daß, wie er pfeift, sie tauzen soll,  
 Der ist, der ist ein Herr Philister!  
 Hol' ihn der 2c.

---

## Nr. 137.

Sehr lebhaft.

Schramel.

*mf*  
Wer nicht trinkt, wenn der volle Becher winkt, nein — — der kann

un = ser Bruder nimmer sein! — Aber wer in fro=her Brü=der

Krei = se, trinkt nach echter deutscher Wei=se, und mit Lust und

Lie=be trin=ket, bis er se=lig nie=der=fin=ket, das ist unser Mann,

kommt n. sto=ßet an! er le = be hoch! er le = be hoch.

Wer nicht küßt,  
 Wenn der Mund zum Küssen ist,  
 Nein, nein, nein!  
 Der kann unser Bruder nimmer sein;  
 Aber wer nach hunderttausend Küssen  
 Doch noch immer mehr will wissen,  
 Und in weichen Lilienarmen  
 Möchte gar so gern erwarmen,  
 Das ist unser Mann!  
 Kommt und stoßet an!  
 Er lebe hoch!

Wer nicht singt,  
 Daß es durch die Seele dringt,  
 Nein, nein, nein!  
 Der kann unser Bruder nimmer sein;  
 Aber wer in raschen Feuerweisen  
 Weiß des Rheines Blut zu preisen,  
 Und in süßen Liebestönen  
 Singt das Loblied seiner Schönen:  
 Das ist unser Mann!  
 Kommt und stoßet an!  
 Er lebe hoch!

Friedrich.

## Nr. 138.

Kraftig.

Harmonie wie Nr. 54.

Mun-ter, ihr be-moo-sten Ze-cher, die noch ed-ler Wein er-  
 freut, ei-nen hoch-ge-süll-ten Be-cher weih't der gu-ten al-ten  
 Zeit! Glaub't, die al-ten Zei-ten sin-ken mit uns hin in Gra=bes=  
 nacht, denn der Frösche Wasser-trinken wird jetzt gräulich nachgemacht!

Während wir mit durst'gen Lippen  
 Leeren unser Doppelglas,  
 Bagt die Jugend kaum zu nippen  
 Von der Rebe Götternasß;  
 Ja, man grollt dem Saft der Trauben,  
 Der uns stets ein Labsal war,  
 Stiftet — psui! wer sollt' es glauben, —  
 Mäßigkeits-Bereine gar.

Giebt's drum noch fidele Brüder?  
 Ach, wie tief die Welt schon sank!  
 Schöne Zeit, du kehrt nicht wieder,  
 Da man unter'n Tisch sich trank.  
 Ist denn jetzt wol ein Gedanken  
 An solch' Trinken — selig froh?  
 Kaum sieht man noch Einen wanken  
 Aus dem vor'gen Säcnslo!

Sagt, wo ist die Zeit geblieben,  
 Da man Humpen, riesengroß,  
 Mit dem Motto: Was wir lieben!  
 Stundenlang hinuntergoß?

Jetzt, ach! giebt's nur Zecherlumpen,  
 Uns Bemoosten Spott und Hohn,  
 Denn beim zweiten, dritten Humpen  
 Kommt der Ragenjammer schon.

Bormals mischte man Burgunder,  
 Rheinwein, Rum und Ungarwein,  
 Und goß fröhlich dann den Plunder  
 In die durst'ge Kehl' hinein;  
 Darf die jeß'ge Zeit das wagen?  
 Der Gedanke macht sie krank;  
 Kaum verträgt der schwache Magen  
 Noch Champagner-Schlabber-Trank!

„Geist nur kann den Geist erheben!“  
 Diese Wahrheit gilt nicht mehr;  
 Drum vernüchtert sich das Leben  
 Alle Tage um uns her;  
 Bier-Verbreitung — das ist factisch —  
 Ist der jeß'gen Zeit Bemühn,  
 Und sie nennt es bürger-praktisch,  
 Wassertrinker zu erziehn.

W. A. Wohlbrück.

## Nr. 139.

Munter.

Chr. Schulz.

Tres fa-ci-unt col-le-gi-um, wir zwei u. ein Pokal, Zwei

sthen, Einer geht herum in unsrer vollen Zahl, in unsrer vollen

Zahl; und ei-nig sind wir al-le drei, daß Re-ben=saft kein

Was=ser sei, daß Re-ben=saft kein Was=ser sei.

Tres faciunt collegium,  
 Wir zwei und ein Pokal;  
 Er macht die Runde still und stumm,  
 |: Nun schon zum zweiten Mal, :|  
 Und einer stimmt dem andern bei,  
 |: Daß er schon leer gewesen sei. :|

Tres faciunt collegium,  
 Wir zwei und ein Pöfal;  
 Er nimmts mit uns so leicht nicht krumm  
 |: Und füllt sich noch ein Mal. :|  
 Und einig bleiben wir, wie er,  
 |: Daß wir gefüllt, er wieder leer. :|

Tres faciunt collegium,  
 Wir zwei und ein Pöfal;  
 Der eine steht, zwei fallen um,  
 |: So geht es manches Mal; :|  
 Doch bleibt's dabei, daß in der Welt  
 |: Nichts, so wie wir, zusammenhält. :|

Wilh. Müller.

---

## Nr. 140.

Munter.

Gracovienne.

Grad' aus dem Wirthshaus nun komm ich her=aus, Straße wie  
 wun=der=lich stehst du mir aus! rech=ter Hand, linker Hand, beides ver=  
 tauscht, Stra=ße, ich merk' es wohl, du bist be=rauscht.

Was für ein schief' Gesicht, Mond, machst denn du?  
 Ein Auge hat er auf, eins hat er zu.  
 Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell;  
 Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

Und die Laternen erst, was muß ich sehn!  
 Die können alle nicht grade mehr stehn.  
 Wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer,  
 Scheinen betrunken mir allesamt schwer.

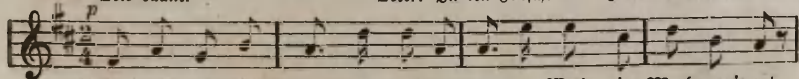
Alles im Sturme rings, Großes und Klein;  
 Wag' ich darunter mich nüchtern allein?  
 Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück, —  
 Da geh' ich lieber in's Wirthshaus zurück!

v. Mühler.

## Nr. 141.

Mit Laune.

Mel.: In den Flaschen u. Harmonie wie Nr. 51.



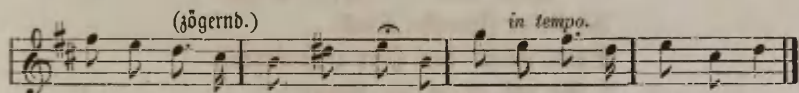
'sist doch närrisch, wenn wir eben nur vom Wein ein Mal genippt,



daß der Hut so wunder=bar=lich gleich nach ei=ner Sei=te kippt;



doch, das macht uns nur Cou=ra=ge, denn die Mäd=el, seht doch an,



lachen, wo sie uns nur schau=en, ha=ben ih=re Lust dar=au.

Ach, du allerschönstes Mäd=el  
 Mit den blauen Augen dort!  
 Blauer Montag ist ja heute,  
 Warum läufst du uns denn fort?  
 Blauer Montag, blauer Himmel,  
 Blaue Augen — liebster Schatz!  
 Was nur blau und lustig, hat ja  
 Heut' in unserm Herzen Platz.

Zwar wir wackeln all' zusammen —  
 Unser Liedel, so wie wir,  
 Doch da können schlechte Schuster  
 Und Poeten nur dafür.  
 Denn wir gehen ganz gerade,  
 Nur die Stiefel gehen krumm,  
 Und wir singen wie die Lerchen, — —  
 Doch was ist das Liedel dumm!

Reinick.

## Nr. 142.

Munter.

Mel.: Was blüht ihr zc. Harmonie wie Nr. 52.

Wenn Al = ler Au = gen strah = len vor Freu = de hell und rein, dann  
 schmeckt aus den Bo = ka = len so wun = der = süß der Wein, so  
 wun = der = süß der Wein!

Wenn laut die Gläser klingen  
 In lieber Freunde Rund,  
 Dann möcht' das Herz zerspringen,  
 |: So voll ist es zur Stund'! :|

Wenn frei die Quellen fließen,  
 Die jede Brust bewahrt,  
 Dann erst wird sich erschließen  
 |: Der Seele rechte Art. :|

So wie im Glase schäumend  
 Der Wein zu Perlen rann,  
 So reiht die Seele träumend  
 |: Gedankenperlen an. :|

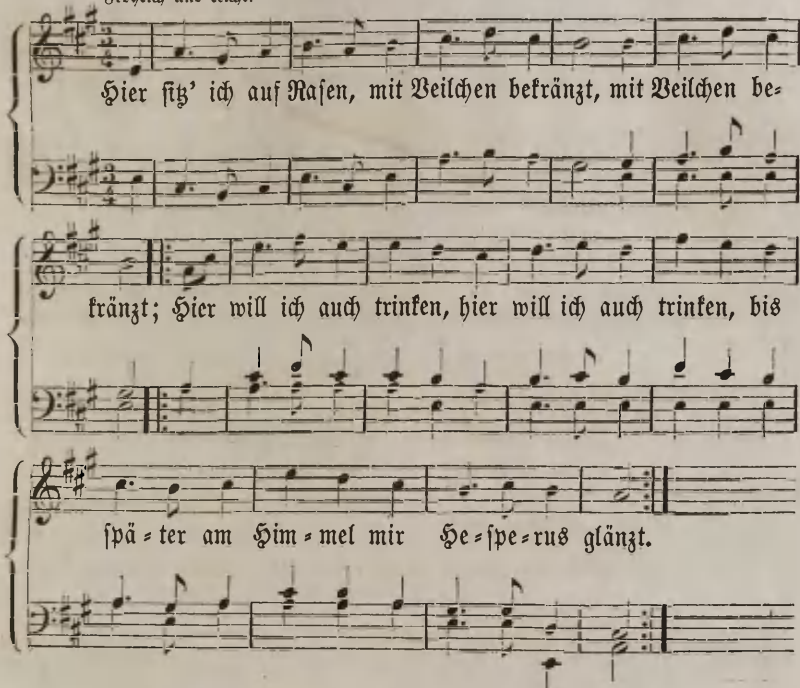
Es klopft in höhern Schlägen  
 Das Herz der ganzen Welt,  
 Man kennt nur Lieb' und Segen,  
 |: Von keinem Groll entstellt. :|

Wir glühen für das Beste,  
 Zu edler That bereit,  
 Das Leben würd' zum Feste,  
 |: Blieb's so für alle Zeit. :|

Wie, Freunde, wenn wir sängen  
 Ein Hoch dem Ideal  
 Von Lieb' und Friedensklängen,  
 |: Im weiten Erdenthal?! :|

## Nr. 143.

Fröhlich und leicht.

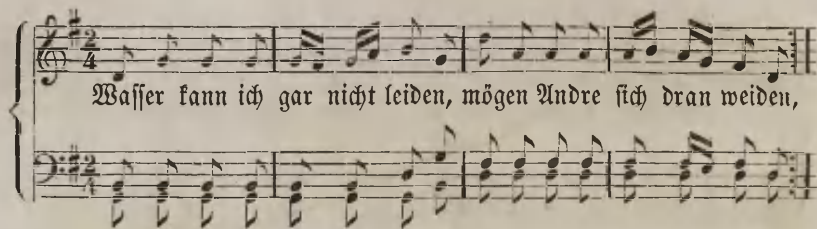


Hier sitz' ich auf Rasen, mit Weilschen bekränzt, mit Weilschen bekränzt; Hier will ich auch trinken, hier will ich auch trinken, bis spä = ter am Him = mel mir He = spe = rus glänzt.

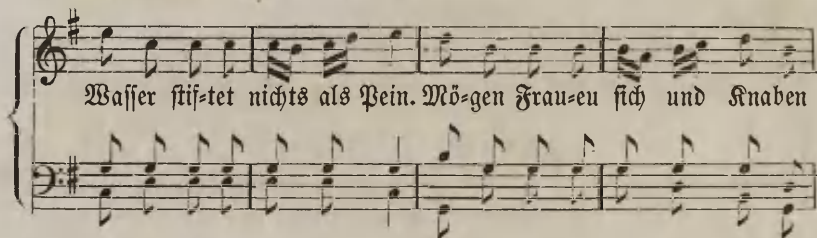
Zum Schenktisch erwähl' ich das duftende Grün,  
 |: Und Amor zum Schenken, :|  
 Ein Posten wie dieser, der schickt sich für ihn.  
 Wir alle, vom Weibe geboren, sind Staub!  
 |: Der früher, der später, :|  
 Wir alle wir werden des Sensenmanns Raub.  
 Das menschliche Leben eilt schneller dahin,  
 |: Als Räder am Wagen: :|  
 Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!  
 Umhüllt mich des Grabes unendliche Nacht,  
 |: Was hilft's, daß ein Doctor :|  
 Mit köstlichen Salben zur Mumie mich macht?  
 Drum will ich auch trinken, so lang' es noch geht!  
 |: Bekränzt mich mit Rosen :|  
 Und gebt mir ein Mädchen, die 's Küssen versteht.  
 Drum will ich mich laben am Wein und am Kuß,  
 |: Bis daß ich hinunter :|  
 In's traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

Klamer Schmidt.

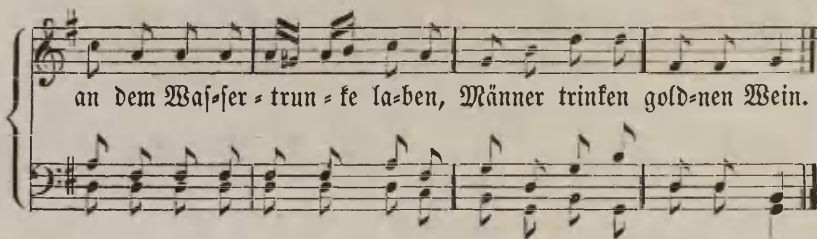
## Nr. 144.



Wasser kann ich gar nicht leiden, mögen Andre sich dran weiden,



Wasser stiftet nichts als Pein. Mögen Frau=eu sich und Knaben



an dem Was=ser = trun = ke la=ben, Männer trinken gold=nen Wein.

Wasser stiftet nichts als Uebel,  
 Wie wir's lesen in der Bibel.  
 Als die Sündflut brach herein,  
 Trank sich Jedermann zu Tode,  
 Der dem Wein sonst Trotz geboten —  
 Mogt' er noch so durstig sein.

Wenn es Wein geregnet hätte  
 Bei der Sündflut — ja ich wette —  
 So ertrank nicht ein Geschlecht!  
 Denn von echten Bacchus-Brüdern  
 Wär' bei lauten Jubelliedern  
 Rasch die Sündflut weggezecht!

Alle Flaschen sollen leben!  
 Vivat, wer erfand die Reben!  
 Vivat, wer erfand den Wein!

Er, der sich dem Durst entwunden,  
 Hat der Weisen Stein gefunden, —  
 Ist doch Durst des Bechers Pein!

Nur der edle Saft der Reben  
 Kann uns zu den Sternen heben;  
 Vater Noah lehrt uns fein:  
 Armer Schelm, willst du auf Erden  
 Unausprechlich glücklich werden,  
 So trink unverfälschten Wein.

Darum will ich Wein auch trinken,  
 Bis mir Grab und Sense winken;  
 Fahr' ich dann dem Himmel zu,  
 Kommt mit seiner Rebe Segen  
 Vater Noah mir entgegen,  
 Trinkt mit mir auf Du und Du!

---

## Nr. 145.

Lebhaft. *f*

*mf*  
Auf, Brüder, laßt uns lu = stig le = ben, vi = val = le = ral = le = ra = le =

*mf* *f*  
ra, auf daß das gan = ze Haus mag be = ben! Vi = val = le = ral = le = ral = le =

*mf*  
ra! bei Bier Ta = bac = u. nicht bei Wein — da wol = len wir heut' lu = stig

*f* *ff*  
fein! Vi = val = le = ral = le = ral = le = ra, vi = val = le = ral = le = ral = le = ra, vi =

val = le = ral = le = ral = le = ra!

Man kann nicht immer fort studiren,  
 Vivallerallera,  
 Man muß zuweilen commerciren,  
 Vivallerallera.

Man muß zuweilen lustig sein;  
 Drum schenkt die leeren Gläser ein!  
 Vivalle 2c.

Weg oorpus juris, weg Pandekten!  
 Vivallerallerallera,  
 Weg mit den theolog'schen Sekten!  
 Vivallerallerallera.

Weg mit der Medicinerei!  
 Vor solchen Menschen hab' ich Scheu.  
 Vivalle 2c.

Es leb' Herr Bruder, deine Schöne!  
 Vivallerallerallera,

Es leben alle Menschenöhne!  
 Vivallerallerallera.

Es lebe, wer uns günstig ist,  
 Wer immer scherzt und lacht und küßt!  
 Vivalle 2c.

**Sattische Commerklieder 1793.**

---

## Nr. 146.

Kräftig.

Grindel.

Lustig zieht der Bursch durch's Leben, wie das Schicksal ihm auch

droht; beim Gesang u. Saft der Reben drückt ihn nicht des Lebens

Noth! sein Gesang tönt fern u. nah: u-bi bene, pa-tri-a! la la la

la la

Die Philister müssen pumpen,  
 Wenn den Beutel Schwindsucht saft;  
 Vollgefüllet wird der Humpen,  
 Frohes Schmolli's tönt dem Gast.  
 Sein Gesang zc.

Und wo Mägdleins Lippen blühen,  
 Giebt ein Küßchen frischen Muth;  
 Küsse sind der Lohn der Mühen,  
 Ist doch Lieb' dem Burschen gut.  
 Sein Gesang 2c.

Wein und Küsse zu versüßen,  
 Lockt ihn mancher ernste Streit,  
 Muß er's auch zuweilen büßen,  
 Flicht er sich in Heiterkeit.  
 Sein Gesang 2c.

Bald muß er von dannen ziehen,  
 Ehrbar ein Philister sein;  
 Lieb' wird ihm noch ferner glühen,  
 Brave Burschen denken sein.  
 Sein Gesang 2c.

**Grindel.**

## Nr. 147.

Lebhaft.

Ich hab' den ganzen Vor-mit-tag in ei-nem fort stu-dirt, ich  
drum sei nun auch der Nachmittag dem Bierstoff de = di = cirt,

geh' nicht eh'r vom Plage heut', als bis der Wächter zwölfe schreit, vi-

val-le-ra la-le-ra la-le-ra-la! Bi-val-le-ra la-le-ral-la!

Was ist des Lebens höchste Lust?  
Die Liebe und der Wein.  
Wenn's Mäd'el ruht an meiner Brust,  
Denk' ich mir Fürst zu sein;  
Und bei dem edlen Rebsaft  
Träum' ich von Kron' und Kaiserschaft.  
Bivallera &c.

Wer nie der Schönheit Reiz empfand,  
Wer sich nicht freut beim Wein,  
Dem reich' ich nicht als Freund die Hand,  
Mag nicht sein Bruder sein.  
Sein Leben gleicht, wie mir es dünkt,  
Dem Felde, das nur Disteln bringt.  
Bivallera &c.

Schon oft hab' ich, bei meiner Seel',  
 Darüber nachgedacht,  
 Wie gut's der Schöpfer dem Kameel  
 Und wie bequem gemacht.  
 Es trägt ein Faß im Leib' umher,  
 Wenn nur statt Wasser Wein drin wär'!  
 Bivallera 2c.

Ihr lieben Brüder, saget mir  
 Wo der Verstand nur bleibt?  
 Es kommt mir wahrlich schon so für,  
 Als wär' ich stark bekneipt.  
 Mein Auge lallt, die Nas' ist schwer,  
 Und meine Zunge steht nicht mehr.  
 Bivallera 2c.

Herr Wirth, nehm' er das Glas zu Hand,  
 Und schenk' er's wieder voll,<sup>9</sup>  
 Schreib' er es nur an jene Wand,  
 Bis morgen pumpt er wol?  
 Sei er getrost, ich laß' ihm ja,  
 Mein Cerevis zum Pfande da.  
 Bivallera 2c.

## Nr. 148.

Geiter.

C. M. v. Weber.

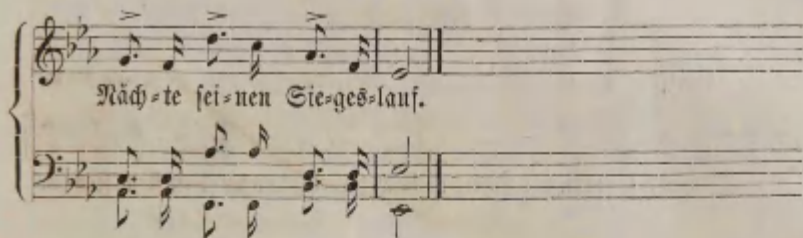
Seht die Glä-ser winken, laßt uns fröh-lich trin-ken in der  
Wo sich Bur-sche finden, soll der Schlaf verschwinden, sei dem

frischen, fro-hen Ju-gend-zeit; Wenn die Jah-re kommen, wird die  
Trinken nur die Nacht geweiht.

*tempo*  
Brust be-flom-meu u. das Trinken hört von sel-ber auf! In der

Jugend doch hält der Becher noch stets die Näch-te sei-nen Sieges-

lauf — in der Jugend doch hält der Be-cher noch, stets die



Die Philister meinen:  
 Wenn die Sterne scheinen,  
 Sollst du fein und sitzsam schlafen gehn;  
 Doch Studenten denken:  
 Sich in's Bett versenken,  
 Heißt den wahren Zweck der Nacht verdreh'n.  
 Wer bei Tag gebüffelt,  
 Von der Frau gerüffelt,  
 Schleiche leise sich in's Bette drauf:  
 In der Jugend doch 2c.

Magst, Philister, träumen  
 Du von Riesenbäumen,  
 Dran ein jedes Blättchen ein Procent;  
 Sich beim Glas erwärmen  
 Und von Freiheit schwärmen,  
 Nennet schöner träumen der Student.  
 Gönnt ihm ohne Kummer  
 Gerne seinen Schlummer,  
 Gebt ihm Eiderdunen noch in Kauf:  
 In der Jugend doch  
 Hält der Traumgott noch  
 Stets beim Becher seinen Siegeslauf.

Drum, ihr Brüder, alle,  
 Schwört mit lautem Schalle,  
 Daß ihr immer treulich trinken wollt;  
 Laßt die Weibersclaven,  
 Die Philister schlafen,  
 Ihr Studenten aber trinken sollt.  
 Wenn die Jahre kommen,  
 Wird die Brust beklommen,  
 Und das Trinken hört von selber auf:  
 In der Jugend doch 2c.

## Nr. 149.

Launig.

Mel.: Schon lang' u. Harm. wie Nr. 62.

Es gibt so man=che Split=ter-ri=ch=ter, die unsre kleinsten Feh=ler  
 spä'h'n; so manche mü=r-ris=che Ge=sich=ter, die nur mit scheelen An=gen  
 sehn. Al=lein der Weisheit An=he=kis=sen, ihr Brü=der, ist — ich sag' es  
 frei: Im Geist u. in der Wahr=heit wissen, was Splitter o=der Bal=ken  
 sei, was Splitter o=der Bal=ken sei.

Ein Gläschen über'n Durst getrunken  
 Bei Liederklang und Kerzenschein,  
 Und etwas schwer in's Bett gesunken — —  
 Das mag vielleicht ein Splitter sein!  
 Doch dunstig nnter'n Tisch zu fallen,  
 Nicht sehen, wenn die Sonne scheint,  
 Nicht hören, wenn Kanonen knallen —  
 Das ist ein großer Balken, Freund!

Dem Genius der Lieblingsgrille  
 Zuweilen eine Stunde weih'n,  
 Dies ist des schwachen Fleisches Wille,  
 Und mag wol auch ein Splitter sein!  
 Jedoch die Welt mit Zirkeln messen,  
 Wie Archimed, der Alte, maß,  
 Und drüber Haus und Hof vergessen —  
 Das ist ein großer Balken, das!

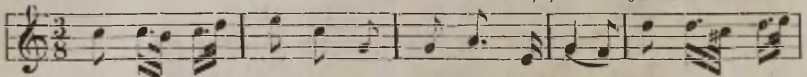
Ein Kuß — zumal ein Kuß in Ehren —  
 Mag wol noch keine Sünde sein!  
 Selbst, wie so manche Bonzen lehren,  
 Schlägt's nur in's Feld der Splitter ein.  
 Doch mit dem Judaskusse küssen  
 Voll Freundslichkeit und Hinterlist —  
 Das, liebe Leute, sollt ihr wissen,  
 Daß es ein arger Balken ist!

Stoßt an! die Splitter sollen leben,  
 Bis einst der große Vorhang fällt;  
 Sie mögen Trost und Freude geben,  
 Geduldet werden in der Welt!  
 Doch könnten wir zu Scheiterhaufen  
 Mit diesem Wein, mit uuserm Blut  
 Der Menschen Balken alle kaufen —  
 Ihr lieben Brüder, das wär' gut!

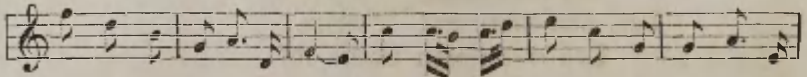
Wittschel.

## Nr. 150.

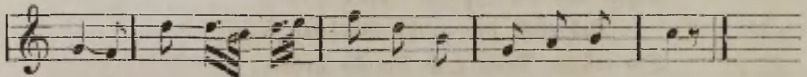
Mel.: Grab' aus dem Wirthshaus 2e. Harm. wie Nr. 140.



Im = mer und im = mer = dar, wo ich auch bin, steht nach der



Kneipe mein durstiger Sinn; geht nach der Knei = pe voll Sehnsucht mein



Blick, im = mer und e = wig zur Knei = pe zu = rück.

Bin ich darinnen und sitz' ich einmal  
 Ruhig vor meinem gefüllten Pokal,  
 Ist mir so wohlig, so selig zu Muth,  
 Als ob ich tränke ambrosisches Blut.

Rings um die Tafel her, frohen Vereins,  
 Sitzen die Freunde, die singen mir ein.  
 Freunde! die Kneipe, das singe ich fort,  
 Ist auf der Erde der herrlichste Ort.

Wo der Mensch gern ist, da bleibet er sein;  
 Möcht' in der Kneipe drum ewiglich sein,  
 Singend und trinkend ein froher Student,  
 Ewiglich bis an mein seligstes End'!

## Nr. 151.

Langsam.

Mel.: So leb' denn wohl &amp;c. A. Müller.

Der Wagen hält, es mahnt die Zeit,  
So ha-bet Dank für das Geleit;  
nehmt letzten Kuß u. Druck der  
Hand, ein Schwur ist es, der uns verband.

Ob auch von euch, vom theuren Ort,  
Mein Weg mich führt auf immer fort,  
Es bleibt mein Herz, mein Jugendglück,  
Wo ich auch weil', bei euch zurück.

Des Bundes Kraft und Fortbesteh'n,  
Gilt dieses Glas: „Auf Wiedersehn!“  
Mir bricht das Herz vor bitterm Weh;  
Lebt, Freunde wohl, ade! ade!

Das Posthorn ruft, lebt wohl! ich muß —  
Nehmt meinen Dank und Händegruß;  
Ihr kehrt zur Stadt mit Sang und Lust,  
Ich ziehe fort, voll Leid die Brust.

Noch seh' ich euch, noch tönt der Klang  
Fernher zu mir von eurem Sang;  
Jetzt ist es still, — ich hör' nichts mehr,  
O, daß ich doch bei euch noch wär'.

Fr. v. Niehoff.

## Nr. 152.

Kreuzfidel.

Mel.: Und wenn der Bursch se.

Ich fühl' mich heu-te kreuz = fi = del,  
Und seh' auf kei-nen Menschen scheel. val = le = ri juch = he! Ich

hab' sie al=le al=le lieb, Val=le=ri juch=heiraf=sa u. wünsche Je=dem

ei=neu Hieb. Val=le = ri juch = he!

Ich selbst mag keine Ausnahm' sein, valleri juchhe!  
Ein tücht'ger Hieb vom edlen Wein, valleri juchhe!  
Das ist beim frohen Trinkgelag, valleri juchheirassa!  
Der allerbeste Ritterschlag. Valleri juchhe!

Mit solchem Hieb wird man ein Held; valleri juchhe!  
Sorgt nicht um Haus und Hof und Geld; valleri juchhe!  
Verlacht die ganze Hudelei, valleri juchheirassa!  
Und fühlt sich wie ein Vogel frei. Valleri juchhe!

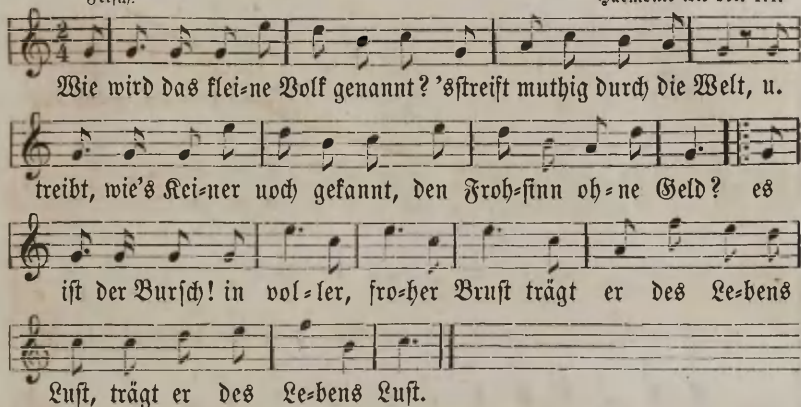
Stoßt an, es leb' der Ritterschlag, valleri juchhe!  
Ein tücht'ger Hieb beim Trinkgelag, valleri juchhe!  
Durch den man immer hochgestellt, valleri juchheirassa!  
Selbst wenn man unter'n Tisch auch fällt. Valleri juchhe!

Drum schleppt mehr volle Flaschen an, valleri juchhe!  
Daß ich bald Ritter werden kann, valleri juchhe!  
Und zwar ein Ritter von dem Geist, valleri juchheirassa!  
Der Geist'ges über Alles preist. Valleri juchhe!

## Nr. 153.

Frisk.

Harmonie wie Nr. 111.



Wie wird das klei-ne Volk genannt? 'sstreift muthig durch die Welt, u.  
treibt, wie's Kei-ner noch gekannt, den Froh-sinn oh-ne Geld? es  
ist der Bursch! in vol-ler, fro-her Brust trägt er des Le-bens  
Lust, trägt er des Le-bens Lust.

Und wenn das Morgenroth erglüht,  
Begrüßt vom Glockenklang,  
Wer ist's, der durch die Straßen zieht  
Mit fröhlichem Gesang?  
Es ist der Bursch 2c.

Wer ist's, der seines Lebens Zweck  
Beim Frohsinn nicht vergißt,  
Und auf der Musen erstem Weg  
Auch ihren Reiz genießt?  
Es ist der Bursch 2c.

Wer ist der Liebe nimmer gram,  
Gar treu der holden Braut,  
Und wie aus einem Himmel kam,  
Als er ihr Aug' geschaut?  
Es ist der Bursch 2c.

Wer hält sein Glas in Ehren werth,  
Des edlen Weines voll?  
Wer zieht das helle, treue Schwert,  
Wenn's Ehre gelten soll?  
Es ist der Bursch 2c.

Drum, die ihr diesem Volk gehört,  
Seid treu und ehrt den Wein;  
Und braucht ihr einst das helle Schwert,  
Gar theuer soll's euch sein!  
Wir Burschen glüh'u in voller, froher Brust  
Für jede Lebenslust.

Grindel.

## Nr. 154.

Luftig.

Ue-ber-all bin ich zu Hause, ü-ber-all bin ich bekannt, macht das

Glück im Norden Pause, ist im Süd mein Va-ter-land! lu-stig

hier und lu-stig da, lu-stig hier und lu-stig da! U-bi

be-ne, i-bi pa-tri-a! u-bi bene, i-bi pa-tri-a!

Federleicht ist mein Gepäck  
 Und mein Blut so jung und frisch,  
 Ob ich in der Hütte decke  
 Oder im Palast den Tisch.  
 Hungrig hier und durstig da,  
 Ubi bene, ibi patria!

Winkt mir hinter'm vollen Glase  
 Amors süßes Minnespiel,  
 Wähl' ich bald die nord'sche Nase,  
 Bald das griechische Profil,  
 Küsse hier, und trinke da,  
 Ubi bene, ibi patria!

Alles, was ich eigen habe,  
 Trag' ich in der Tasche fort,  
 Und es muß mit mir zu Grabe,  
 Muß mir bleiben hier und dort.  
 Lustig hier und lustig da,  
 Ubi bene, ibi patria!

Eine Pfeife, wie ein Fäßchen,  
 Wenig Münze, Rock und Hut,  
 Und ein kleines Stiefelgläschen —  
 Seht, das ist mein Hab' und Gut.  
 Trinke hier und rauche da,  
 Ubi bene, ibi patria!

Freilich, manches Pumpregister  
 Kennt mich, doch das drückt mich nicht;  
 Dem ein jeglicher Philister  
 Borgt mir auf mein froh Gesicht.  
 Borge hier und borge da,  
 Ubi bene, ibi patria!

Hab' so manche Stadt gesehen,  
 Manche Universität;  
 Wollt' es mir nach Wunsch nicht gehen,  
 Hab' ich schnell mich umgedreht.  
 Lernte hier und lernte da,  
 Ubi bene, ibi patria!

Wo man mir aus purem Stolze  
 Weder Roß noch Wagen lieh,  
 Ritt ich auf dem Ziegenholze,  
 War mir selbst Cavallerie.  
 Gehe hier und reite da,  
 Ubi bene, ibi patria!

Winkt mich hinter'm vollen Glase  
 Einst Freund Hain hinaus zum Streit,  
 Streck' ich fröhlich mich im Grase,  
 Ueberall zum Tod bereit.  
 Erde hier und Erde da,  
 Ubi bene, ibi patria!

## Nr. 155.

Fidel.

Mel.: Tabak ist mein Leben &amp;c.

Knei-pen ist mein Leben, dem hab' ich mich er=ge=ben, er=ge=ben, dem

bin ich herz=lich gut; beim Knei-pen ist man mun=ter, schlückt

al=te Sorg' her=un=ter, her=un=ter n. trinkt sich neuen Anth.

Geh', mein Junge, schneller  
 Als sonst zum —schen Keller  
 Und pumpe für mich Wein;  
 Den heißen Durst zu stillen,  
 Laß nur vom Besten füllen,  
 Bezahlt soll nächstens sein.

Weissen oder rothen,  
 Was immer dir geboten,  
 Mein Junge, bringe her!  
 Ich halt' nichts von Couleuren,  
 Doch liebe ich die schweren,  
 Du weißt es, gar so sehr.

Kommt, ihr flotten Brüder,  
 Laßt euch zu Tische nieder,  
 Mit Wein ist er bepflanzt;

Ich weiß, wie euch vor Freude  
Bei dieser Augenweide,  
Das Herz im Leibe tanzt!

Weinstoff ist die Sonne,  
Die Leben schafft und Boune,  
Uns froh und glücklich macht;  
D'rum eilt ihn einzuschenken,  
Und kneipet ohn' Bedenken,  
Die liebe, lange Nacht.

S. v. Riethoff.

## Nr. 156.

Kräftig u. schnell.

Zena.

Ca, ça, ge=schmau=set, laßt uns nicht rappelköpfsich sein! wer nicht mit  
 hau=set, der bleib' daheim! E-di-te, bi-bi-te, col-le-gi-a-les,  
 post mul-ta sae-cu-la po-cu-la nul-la!

Der Herr Professor  
 Liest heut' kein Collegium,  
 D'rum ist es besser,  
 Man trinkt ein's 'rum!  
 Edite 2c.

Trinkt nach Gefallen,  
 Bis ihr die Finger danach leckt,  
 Dann hat's euch Allen  
 Recht wohl geschmeckt!  
 Edite 2c.

Auf, auf, ihr Brüder,  
 Erhebt den Bacchus auf den Thron,  
 Und setzt euch nieder;  
 Wir trinken schon!  
 Edite 2c.

So lebt man immer  
 So lang' der junge Lenz uns winkt  
 Und Jugendschimmer  
 Die Wangen schminkt!  
 Edite 2c.

Knafter, den gelben,  
 Hat uns Apolda präparirt,  
 Und uns denselben  
 Recommandirt.  
 Edite 2c.

Hat nun ein Feder  
 Sein Pfeisſchen Knafter angebrannt,  
 So nehm' er wieder  
 Sein Glas zur Hand.  
 Edite 2c.

So lebt man heiter,  
 So lang' es flotter Bursche heißt,  
 Bis daß man, leider!  
 Ad patres reißt.  
 Edite 2c.

Bis daß mein Hieber  
 Vom corpus juris wird bestegt,  
 So lang', mein Lieber,  
 Leb' ich vergnügt!  
 Edite 2c.

Schiebt das Vergnügen  
 Nicht bis zum Ehestand hinaus,  
 Beim Kinderwiegen  
 Kommt nichts heraus!  
 Edite 2c.

Denkt oft, ihr Brüder,  
 An unsre Jugendfröhlichkeit!  
 Sie kehrt nicht wieder  
 Die gold'ne Zeit.  
 Edite 2c.

## Nr. 157.

Mel.: Es ritten drei Reiter &amp;c.

Langsam.

Be-moo-st'er Bur-sche zieh' ich aus, A-de! Zur al-ten Heimath  
Be-hüt' dich Gott, Phi-li-ster-haus, A-de!

geh' ich ein, muß sel-ber nun Phi-li-ster sein. A-de! A-de! A-  
de! ja Schei-den u. Weiden thnt weh!

Fahrt wohl ihr Straßen, grad' uud krumm,  
Ich zieh' nicht mehr in euch herum,  
Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,  
Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang.

Was wollt ihr Kneipen' all von mir?  
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier;  
Winkt nicht mit eurem langen Arm,  
Macht mir mein durstig Herz nicht warm!

Ei, grüß' euch Gott, Collegia!  
Wie steht ihr in Parade da!  
Ihr dumpfen Säle, groß und klein,  
Zu euch geh' ich nun nicht mehr ein.

Auch du, von deinem Siebeldach,  
 Siehst mir umsonst, o Carcer, nach.  
 Für schlechte Herberg' Tag und Nacht,  
 Sei dir ein Pereat gebracht!

Du aber blüh' und schalle noch,  
 Leb', alter Schlägerboden, hoch!  
 In dir, du treues Ehrenhaus,  
 Verfechte sich noch mancher Strauß!

Da komm' ich, auch, an Liebchens Haus; —  
 O Kind! schau' noch einmal heraus!  
 Heraus mit deinen Augen klar,  
 Mit deinem dunklen Lockenhaar!

Und hast du mich vergessen schon,  
 So wünsch' ich dir nicht bösen Lohn;  
 Such' dir nur einen Buhlen neu,  
 Doch sei er flott, gleich mir, und treu!

Und weiter, weiter geht mein Lauf;  
 Thut euch, ihr alten Thore, auf!  
 Leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad, —  
 Gehab' dich wohl, du Musenstadt!

Ihr Brüder, alle um mich her,  
 Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer!  
 Auf frischem Roß, mit frohem Sang,  
 Geleitet mich den Weg entlang!

Im nächsten Dorfe kehret ein,  
 Trinkt noch mit mir von Einem Wein!  
 Und dann, ihr Brüder, sei's, weil's muß,  
 Das letzte Glas, den letzten Kuß!

Gustav Schwab.

## Nr. 158.

Bewegt.

Stoßt an! Dor-pat soll le-ben! Hur-rah, hoch! Die Phi-

li-ster sind uns ge=wo=gen meist, sie ah-nen im Burschen, was

Frei=heit heißt. Frei ist der Bursch! frei ist der Bursch!

Stoßt an, Vaterland lebe!

Hurrah hoch!

Seid der Väter heiligem Brauche treu,

Doch denket der Nachwelt auch dabei.

|: Frei ist der Bursch! :|

Stoßt an, Landesfürst lebe!

Hurrah hoch!

Er versprach zu schützen das alte Recht,

Drum wollen wir ihn auch lieben recht.

|: Frei ist der Bursch! :|

Stoßt an, Frauenlieb' lebe!

Hurrah hoch!

Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,

Der hält auch Freiheit und Freund nicht werth.

|: Frei ist der Bursch! :|

Stoßt an, Männerkraft lebe!

Hurrah hoch!

Wer nicht singen, trinken und lieben kann,

Den sieht der Bursch voll Mitleid an.

!; Frei ist der Bursch! ;|

Stoßt an, freies Wort lebe!

Hurrah hoch!

Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht,

Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

!; Frei ist der Bursch! ;|

Stoßt an, kühne That lebe!

Hurrah hoch!

Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,

Der beugt sich, wo sich die Uebermacht regt.

!; Frei ist der Bursch! ;|

Stoßt an, Burschenwohl lebe!

Hurrah hoch!

Bis die Welt vergehet am jüngsten Tag,

Seid treu, ihr Burschen, und singet uns nach:

!; Frei ist der Bursch! ;|

August Binzer.

## Nr. 159.

Langsam.

Ich in meinem Schlendrian, ich hab' den Kopf für mich, u. ist er noch so  
wun-derlich, so wunderbar als ich! Er sei flü-ger, flü-ger o=der  
dümmer, hat sich doch darum kein Andrer zu be-küm-mern!

Ich in meinem Schlendrian  
Zieh' an, was mir gefällt;  
Und was ich nicht mehr brauchen kann,  
Verwand'le ich in Geld.

Ich mag glänzen, glänzen oder schimmern,  
Hat sich doch darum kein Andrer zu bekümmern.

Ich in meinem Schlendrian,  
Ich trink' mein Gläschen Wein,  
Und wenn ich's nicht bezahlen kann,  
Laßt's meine Sorge sein.

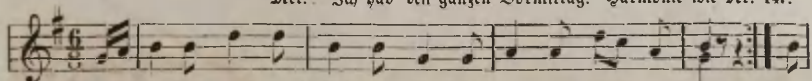
Ich zerschlag' mein Glas zu tausend Trümmern,  
Hat sich doch darum kein 2c.

Ich in meinem Schlendrian,  
Ich sink' ins kühle Grab,  
Und spricht mir auch der schwarze Mann  
Den letzten Segen ab!

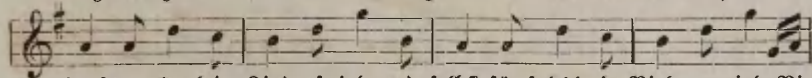
Ich mag in dem Pfuhl der Hölle wimmern,  
Hat sich doch darum 2c.

## Nr. 160.

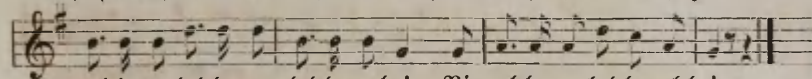
Mel.: Ich hab' den ganzen Vormittag. Harmonie wie Nr. 147.



Ich ha-be ta-pfer Müh' u. Plag', bei meiner ar-men Seel', das  
ge-tra-gen durch sechs Wochentag', bepackt wie ein Kameel;



ist fürwahr kein Kinder-spiel, und selbst für solch' ein Vieh zu viel. Vi-



val-le-ra la-le-ra la-le-ra-la! Vi-val-le-ra la-le-ra-la!

Ich bin ein Mensch und kein Kameel,  
Das in die Kniee duckt;  
Ein flottes Haus, das kreuzfidel  
Nur Wein hinunterschluckt;  
D'rum Brüder, volle Flaschen her,  
Ich trink' sie euch heut' alle leer.

Rasch die versiegelten entpropft  
Und tapfer eingeschenkt;  
Ha, wie mein durstig Herz mir klopft,  
Wie klar mein Kopf jetzt denkt;  
Ich fühle mich so froh und frei,  
Die Brust so voller Melodei!

D'rum angestimmt ein flottes Lied  
Aus alter Burschenzeit,  
Das uns mit Jugendlust durchglüht,  
Und echter Fröhlichkeit;  
Die aus dem Herzen kommt und klingt,  
Den alten Burschen rasch verjüngt.

Ein flottes Lied beim Rebensaft  
In treuer Freunde Kreis;  
Ein freies Wort voll Muth und Kraft,  
Ein Herz, voll Liebe heiß,  
Und in der Brust der Ehre Blut, —  
Das ist der Erde schönstes Gut.

D'rauf klingt die vollen Gläser an  
Und stürzt sie um und aus;  
Was einst der Fuchs so lieb gewann  
Und dann das alte Haus,  
Sei des Philisters Wahlspruch jetzt:  
„Die Kneiperei wird fortgesetzt.“

## Nr. 161.

*Lamentoso.*

O je-rum, je-rum, je-rum! o quae mu-ta-tio re-rum!  
 D al = te Bur=scheu=herr=lich=keit, wohin bist du ver=schwun=den?  
 Nie kehrtst du wieder, gold'ne Zeit, so froh, so un = ge = bun = den!  
 Ver = ge = bens spä = he ich um = her, ich fin = de dei = ne ju - val - le - ra!  
 ich fin = de dei = ne Spur nicht mehr! *D. C. al fine.*

O jerum, jerum etc.

Den Burschenhut bedeckt der Staub,  
 Es sank der Hlaus in Trümmer,  
 Der Schläger ward des Kofstes Raub,  
 Erblichen ist sein Schimmer;  
 Verklungen der Commerßgesang,  
 Verhallt Papier= und Sporenklang.

O jerum, jerum etc.

Wo find sie, die vom breiten Stein  
 Nicht wankten und nicht wichen,

Die ohne Moos, bei Scherz und Wein  
 Den Herrn der Erde gleichen?  
 Sie zogen mit gesenktem Blick  
 In das Philisterland zurück.

O jerum, jerum etc.

Da schreibt mit finstern Angesicht  
 Der Eine Relationen;  
 Der Andre seufzt beim Unterricht,  
 Und Der macht Recensionen;  
 Der schilt die sünd'ge Seele aus,  
 Und Der flücht ihr verfall'nes Haus.

O jerum, jerum etc.

Allein das rechte Burscheuherz  
 Rauu nimmermehr erkalten,  
 Im Ernste wird, wie hier im Scherz,  
 Der rechte Sinn stets walten;  
 Die alte Schale nur ist fern,  
 Geblieben ist uns doch der Kern —  
 Und den laßt fest uns halten!

O jerum, jerum etc.

D'rum, Freunde, reichet euch die Hand,  
 Damit sich hent' ernene  
 Der alten Freundschaft heil'ges Band,  
 Das alte Band der Treue.  
 Klingt an und hebt die Gläser hoch!  
 Die alten Burschen leben noch,  
 Noch lebt die alte Treue!

---

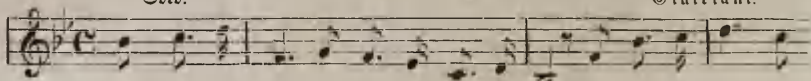
## Nr. 162.

Marschartig.

Mel.: Der Ritter muß zum blut'gen Kampf.

Solo.

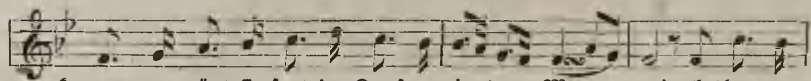
Giuliani.



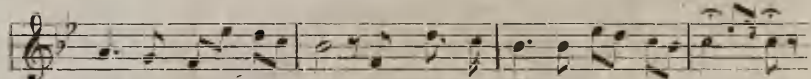
Der Bur-sche muß in das Col-le-gi-um, daß er all-da die



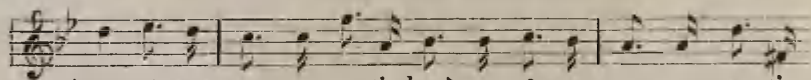
Wis-sen=schaft er=schnap=pe! und sei der Weg zur Wahrheit noch so



krumm, er trägt sie fort im Kopf u. in der Map = pe; doch thut vom



Fleiß der Kopf ihm weh', sucht nach der Arbeit er Ver = gnü = gen;



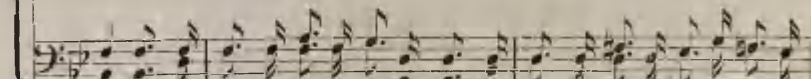
denn es mag gern zum u-ti-le; denn es mag gern zum u-ti-



le ein flot-ter Bursch das dul-ce sü = = gen,



denn es mag gern zum u-ti-le denn es mag gern zum u-ti-le ein flot-ter



Bursch das dul-ce sü = gen, das dul-ce sü = = gen!



Zur Sommerzeit schweift er durch Wald und Feld,  
 Das Pfeisichen dampft, getrillert wird ein Liedchen;  
 Ist er zu Ross, dünkt er sich Herr der Welt,  
 Und in Courbettenlust kühlst er sein Mütchen.  
 Und kommt der Frost, bringt Eis und Schnee:  
 Auf glatter Bahn, welch' freudig Fliegen!  
 Denn es mag gern &c.

Der Klingen Spiel, der Bühne Ernst und Scherz,  
 Commerc, ein Bunsch, ein Spielchen oder Tänzchen,  
 Und dann und wann — zur Nahrung für das Herz —  
 Ein leichter Spas mit einem hübschen Gännschen!  
 Doch Alles das hübsch modice,  
 Ob jeder Lust muß Pallas siegen,  
 Denn so nur soll zum utile  
 Ein flotter Bursch' das dulce fügen!

---

## Nr. 163.

Belebt.

Cram-bam-bu-li, das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns be-  
Er ist ein ganz probates Mittel, wenn uns was Böses wider-  
währt, des Abends spät, des Morgens früh, trink' ich mein Glas Cram-  
fährt;  
bam-bu-li, Cram-bi-bo-bam-bu-li, Crambambu - li!

Bin ich im Wirthshaus abgestiegen  
Gleich einem großen Cavalier,  
Gleich laß' ich Alles stehn und liegen  
Und greife nach dem Propfenzieh'r;  
Dann bläst der Schwager tantari  
Zu einem Glas Crambambuli.

Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen,  
Hab' ich zum Essen keine Lust;  
Wenn mich die bösen Schnupfen plagen,  
Hab' ich Katarrh auf meiner Brust:  
Was kümmern mich die Medici?  
Ich trink' ein Glas Crambambuli.

Wär' ich zum großen Herrn geboren,  
Wie Kaiser Maximilian,  
Wär' mir ein Orden ausserkoren,  
Ich fügte die Divise dran:  
„Toujours fidele et sans souci,  
C'est l'ordre du Crambambuli!“

Ist mir mein Wechsel ausgeblieben,  
 Hat mich das Spiel labet gemacht,  
 Hat mir mein Mädchen abgeschrieben,  
 'nen Trauerbrief die Post gebracht:  
 Dann trink' ich aus Melancholie  
 Ein volles Glas Crambambuli.

Ach, wenn die lieben Aeltern wüßten  
 Der Herren Söhne große Noth,  
 Wie sie so flott verkeilen müßten,  
 Sie weinten sich die Neuglein roth!  
 Indessen thun die filii  
 Sich bene beim Crambambuli.

Und hat der Bursch' kein Geld im Beutel,  
 So pumpt er die Philister an,  
 Und denkt: es ist doch Alles eitel  
 Vom Burschen bis zum Bettelmann;  
 Denn das ist die Philosophie  
 Im Geiste des Crambambuli.

Soll ich für Ehr' und Freiheit sechten,  
 Für Burschenwohl den Schläger ziehn,  
 Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,  
 Ein Freund wird mir zur Seite stehn;  
 Zu ihm sprech' ich: „mon cher ami,  
 Zuvor ein Glas Crambambuli.“

Crambambuli soll mir noch munden,  
 Wenn jede andre Freude starb,  
 Wenn mich Freund Hain beim Glas gefunden  
 Und mir die Seligkeit verdarb;  
 Ich trink' mit ihm in Compagnie  
 Das letzte Glas Crambambuli.

Wer wider uns Crambambulisten  
 Zur Ungebühr die Nase rümpft,  
 Den halten wir für keinen Christen,  
 Weil er auf Gottes Gabe schimpft;  
 Ich gäb' ihm, ob er Peter schrie,  
 Nicht einen Schluck Crambambuli.

## Nr. 164.

Lebendig.

Scheucht Sorg' und Gril=ten fort, laßt uns am fro=hen Ort  
 im trau=li=chen Ver=eiu beim Gla=se lu=stig sein!  
 Trinkt nach Gefallen, bis daß euch Al=ten glän=zet die Na=se im  
 röth=li=chen Schein.

Weihet dies erste Glas,  
 Voll mit dem ed'len Raß,  
 Mit hoherhob'ner Hand  
 Dem theu'ren Vaterland!  
 Heil unserm Bunde,  
 Auf festem Grunde  
 Sei er erbauet zum ew'gen Bestand.

Trinkt auf der Burschen Wohl,  
 Daß es bestehen soll  
 Bis in die fernste Zeit,  
 Voll Kraft und Fröhlichkeit!

Fort mit den Zinken!  
 Hell sollen blinken  
 Unsere Hieber im blutigen Streit!

Trinkt auf der Mädchen Glück,  
 Die stets mit holdem Blick  
 Scheu auf den Burschen sah'n,  
 Heimlich ihm zugethan.  
 Sie sollen leben!  
 Sie zu erheben  
 Stoßet die Gläser mit kling, kling, kling an!

Mit diesem Rest im Glas  
 Trinken wir ew'gen Haß  
 Allen, die uns bedräu'n,  
 Freiheit und Wahrheit scheu'n!  
 Fort, ihr Pedelle,  
 Nieder zur Hölle,  
 Möget dort Knechte des Satanas sein!

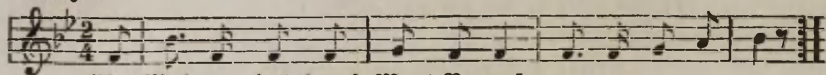
Ghert.

---

## Nr. 165.

Launig. Einer.

Alle.

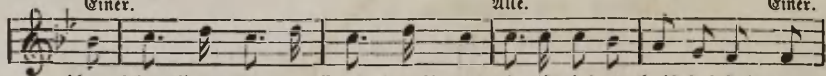


Ein Mai-tag lacht' auf Mont-Parnasß, Viv = li = vi = ba = bum,  
 A = pol = lo lag im dust' = gen Gras,

Einer.

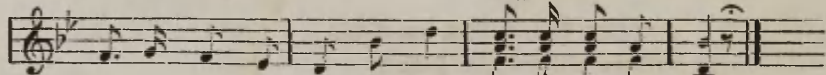
Alle.

Einer.



ihm schwell = te sü = ßes Weh' die Brust viv = li = vi = juch = heis = sas = sa! zum

Alle.



Dich = ten fühlt' er Muth u. Lust. Viv = li = vi = ba = bum!

Doch, sollt' es ihm gelingen gut,  
 Mußt' schüren er zuerst die Glut.  
 Dem Ofen stopft man Holz hinein, —  
 Beim Dichter thut es flüss'ger Wein.

Am Fuß des Dichterbergs Parnasß,  
 Da fließt ein wundersames Raß;  
 Da sprudelt der Castal'sche Quell,  
 Und schäumt und perlet silberhell!

Wohl ist er bied'res Wasser heut',  
 Doch anders war's zur Götterzeit;  
 Ein Feuer-Nektar drinnen floß,  
 In den kein Küper Wasser goß.

Er war der Musen Kneiplocal,  
 Sie zechten dort gar mannichmal,  
 Und kamen an der Quelle Raud  
 Wol häufig selbst aus Raud und Band.

Apollo den Cal'sfactor rief,  
 Der stracks zu ihnen allen lief; —  
 Und schnell kam wohlgemuth herbei  
 Die ganze Musenklerisei.

Und bald erfüllte Humpenklang  
 Und froher Lieder Rundgesang  
 Und der Castal'schen Blumen Duft  
 Die ganze Mont-Parnaß'sche Luft.

Euterpe sang Grambambuli,  
 Und Erato: Zieh, Schimmel, zieh!  
 Selbst Elio sang vom Paradies  
 In ächter Rudiralla Weis' —

Da rief Apoll': silentium!  
 Ad loca, auditorium!  
 Die Humpen füllt und gebet Acht,  
 Ich hab' ein neues Lied erdacht!

Und, in der Hand sein Stiefelglas,  
 Stimmt er jetzt an in tiefem Baß: —  
 „Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern  
 Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern.“ —

Begeistert sang Apollo vor,  
 Die Musen sangen's nach im Chor;  
 Sie dichteten und sangen so  
 Beim Wein in dulci júbilo!

So war's Comment auf Mont-Parnaß,  
 Es reimt sich drauf ja Glas und Faß;  
 So ist's Comment noch bis zur Stund'  
 In manchem ed'len Sängerbund.

## Nr. 166.

Munter.

Original-Melodie von L. Spöhr.

Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt, lach=he! drum ist so wohl mir

in der Welt, lach=he! und wer will mein Kam'ra = de sein, der

sto = ße mit an, der stimme mit ein bei die=ser Rei=ge Wein!

Zum 2., 3., 4. und 5. Vers.

D weh!

Ich stellt' mein' Sach' auf Geld und Gut. Lachhe!  
 Darob verlor ich Freud' und Muth. D weh!  
 Die Münze rollte hier und dort, —  
 Und hascht' ich sie an einem Ort,  
 Am andern war sie fort!  
 D weh!

Auf Weiber stellt' ich nun mein' Sach'. Lachhe!  
 Daher mir kam viel Ungemach. D weh!  
 Die Falsche sucht' sich 'n ander Theil,  
 Die Treue macht' mir Langweil',  
 Die Beste war nicht feil.  
 D weh!

Ich stell' mein' Sach' auf Reis' und Fahrt, Zuchhe!  
 Und ließ von meiner Landesart. O weh!  
 Doch mir behagt' es nirgends recht,  
 Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,  
 Niemand verstand mich recht.  
 O weh!

Ich stell' mein' Sach' auf Ruhm und Ehr'. Zuchhe!  
 Und steh', gleich hatt' ein And'rer mehr. O weh!  
 Wie ich mich hatt' hervorgethan,  
 Da sah'n die Leute scheel mich an,  
 Hatt' Keinem recht gethan.  
 O weh!

Ich setzt' mein' Sach' auf Kampf und Krieg. Zuchhe!  
 Und uns gelang so mancher Sieg. Zuchhe!  
 In Feindes Land zog ich hinein,  
 Doch sollt's dem Freund nicht besser sein,  
 Und ich verlor ein Bein.

Nun ist mein' Sach' auf Nichts gestellt. Zuchhe!  
 Und mein gehört die ganze Welt. Zuchhe!  
 Zu Ende gehen Sang und Schmaus,  
 Nur trinkt mir alle Neigen aus;  
 Die letzte muß heraus!

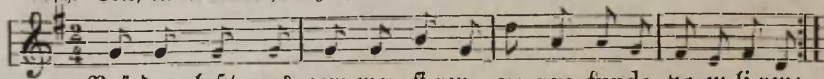
Goethe.

---

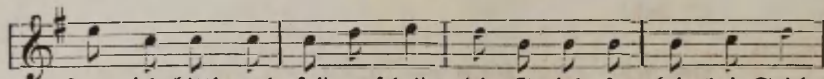
## Nr. 167.

Rasch. Solo, bei der Wiederholung Alle.

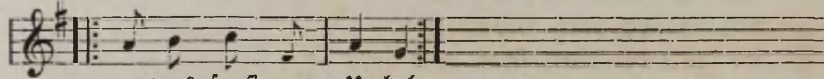
Mel.: Die Hussiten u. Harm. wie Nr. 188.



Brü-der, laßt uns com-mer-stren, ex pro-fundo po-cu-li-ren;



setzt, ich bitt' euch, seid geschickt, die Ge-lehr=sam=keit bei Seit'



u. was sonst vom Uebel.

Corpus juris und Pandecten  
 Und die theolog'schen Secten;  
 Medicin, Philosophie,  
 Nebst der ganzen Hudelei  
 Jagt zu allen Teufeln.

Wollt ihr Weisheit profitiren,  
 Möget Bacchus ihr studiren,  
 Hört bei ihm Collegia!  
 Flasch' und Gläser stehen da,  
 Seinen Bronn' zu schöpfen.

Seht ihn reitend auf dem Fasse,  
 Wie in schmunzelnder Grimasse  
 Seinen Thyrsusstab er führt;  
 Und mit lautem Ton docirt:  
 Trinken, trinken, trinken.

Diese tiefen Weisheitslehren  
 Laßt befolgen uns und ehren,  
 Zapft aus des Docenten Faß,  
 Brüder, euch jezt Glas auf Glas  
 Aechte Götterwonne!

Eheu! Bacchus, du sollst leben,  
 Du und deine süßen Reben;  
 Stampf' mit deinem Götterbein  
 Alle ste zu ed'lem Wein,  
 Und laß' uns ihn trinken.

## Nr. 168.

Frisch und munter.

Ein herr-liches Ding ist's um bei-de, ich mei-ne: die Lieb' u. den  
 Wein! Doch wollt ihr, daß ei=nes ich mei=de, so wird es die Lie-be wol  
 sein, so wird es die Lie-be wol sein!

Wer sah nicht schon Monde versinken,  
 Eh' Kränze die Liebe ihm wand?  
 Ein Stündchen genügt zum Betrinken,  
 Im Nu ist die Freude gebannt.

Nur wenige, flüchtige Jahre  
 Weiß Blumen Frau Venus zu streu'n,  
 Doch Bacchus bleibt treu bis zur Bahre,  
 Denn nimmer veraltet der Wein.

Mich haben sechs Mädchen verlassen!  
 Zu sterben — das fiel mir nicht ein!  
 Doch müßt' ich zur Stunde erblassen,  
 Verließe mich jemals der Wein.

Folgt Jammer auf's Räuschchen der Liebe,  
 Weiß Aeskulap selber kaum Rath,  
 Doch — wer sich im Weine verhiebe,  
 Den heil' ich mit Heeringsalat.

## Nr. 169.

Launig.

Mel.: Schön lang' ic. Harm. wie Nr. 62.

Es saßen bei dem vol-len Gla-se vier Freunde einst im trauten  
Kreis'; schon glühte ro-sig man-che Na-se und man-che Stirne wurde  
heiß; sie tranken tief u. stritten tüchtig, wie's wackeru Zechern wol pas-  
sirt; denn eine Fra-ge schwer u. wichtig ward laut u. eifrig de-bat-  
tirt, ward laut u. eif- rig de-bat=tirt.

Der Eine pries den Saft der Rebe,  
Den uns der Vater Rhein verschafft,  
Und sagte, schwachem Alter gebe  
Nur Rheinwein wieder Jugendkraft.  
Der Zweite rief, Champagner bringet  
Uns stets den schönsten Bonnetraum;  
So wie der Pfropf zur Decke springet,  
Flieh'n alle Sorgen mit dem Schaum!

Rein! rief der Dritte, nur Burgunder,  
Der rothen Traube Purpurblut,  
Die schönsten und die größten Wunder  
An jedem wahren Zecher thut!  
Ach! sprach der Vierte, laßt die Possen;  
Hört, was Erfahrung offenbart!  
Durch meine Kehle sind geschlossen  
Viel Weine mannigfacher Art!

Ein jeder Wein hat seine Tugend,  
Ist er nicht geist- und feuerleer;  
Er stärkt das Alter, labt die Jugend,  
Wird auch der Kopf am Ende schwer.  
Drum, Freude, weuu die Flaschen winken,  
Greift sie nur frisch und muthig au!  
Es läßt ein jeder Wein sich trinken,  
Bei dem man fröhlich singen kann!

## Nr. 170.

Lau-ri-ger Ho-ra-ti-us, quam di-xi-sti ve-rum!  
Fu-git Eu-ro-ci-ti-us, tem-pus e-dax re-rum.

U-bi sunt o-po-cu-la, dul-ci-o-ra mel-le? rixae, pax et

o-scu-la ru-ben-tis pu-el-lae?

Crescit uva molliter  
Et puella crescit,  
Sed poëta turpiter  
Sitiens canescit.  
Quid iuvat aeternitas  
Nominis, amare  
Nisi terrae filias  
Licet et potare?

## Nr. 171.

Original-Melodie zu: „Ich lobe mir das Burschenleben“  
von G. M. v. Weber.

*Allegro.*

Viel Arbeit, Noth u. Küm-mer-uis-se sind auf der Er-de aus-ge-  
Und lei-der spärlich die Ge-nüs-se, an de-nen sich das Herz er-

strent. Nur ei-ne Lust thut e-xi-sti-==ren, die;  
freut.

uns er=freu=et Herz und Nie-====ren.

Und diese Lust liegt auf dem Grunde  
In einem wunderbaren See,  
Der uns zu jeder Zeit und Stunde  
Befreit von allem Leid und Weh;  
Mit Feuer uns die Seele badet  
Und uns hinaus zu Göttern ladet.

Und dieser See, das ist der Becher,  
Zum Rand gefüllt mit ed'lem Wein,  
Aus dem der ächterprobte Zecher  
Die Freude schöpft klar und rein;

Die, unter'm Klange deutscher Lieder,  
Ein Adler schwebt zur Erde nieder.

Hoch lebe drum der volle Becher,  
In dem der Erde höchste Lust  
Im Schlafe lag, bis sie der Zecher  
Mit Küssen weckte, unbewußt;  
Pigmalion, der dem Steine Leben  
Geist, Feuer, Lieb' und Lust gegeben.

Doch auch den Zecher hoch erheben  
Müßt ihr, weil er ein Weiser ist,  
Der froh und glücklich weiß zu leben  
Und allen Erdentand vergift;  
Der nichts bedarf zu seiner Bonne,  
Als Wein nur in Diog'ues Tonne.

Der Weise hoch! ist doch sein Glaube  
Höchst tolerant und aufgeklärt,  
Ja, duldsam selbst, wenn man der Traube  
Die Wassertaufe hart verwehrt;  
Drum dreimal hoch der frohe Zecher,  
Der Sorgen- und der Flaschenbrecher!

F. v. Riethoff.

---

## Nr. 172.

*Ruhig.*

Kennt ihr die Stadt am al-ten Embachstrom? den weiten Marktplatz,  
ü-ber-ragt vom Dom? stinnt Bö-ses auch der Ma-ni-chae-er

*ritardando*

Brut, ist doch dem Burschen der Phi-li-ster gut. Kennt ihr sie

*in Tempo schnell*

wohl? Kennt ihr sie wohl? dahin, dahin laßt uns auf Flügeln der Er-

inn' rung ziehn.

Kennt ihr das Haus? auf Carcern ruht sein Dach;  
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach;  
Wo Brocken aus des Wissens reichem Schacht  
In Kopf und Mappe wir nach Haus' gebracht.

Kennt ihr es wohl? dahin, dahin  
 Laßt uns auf Flügeln der Erinn'ung zieh'n!

Kennt ihr den Berg und seinen steilen Steg?  
 Oft sucht der Fuchs im Nebel seinen Weg,  
 Und Musentempel seh'n dich fragend an:  
 Was hast du hier, du altes Haus, gethan?  
 Kennst du ihn wohl? dahin, dahin  
 Laßt uns, ihr Brüder, heut' im Geiste zieh'n!

Stadt, Haus und Berg, ihr habt sie längst erkannt,  
 Obgleich ich ihre Namen nicht genannt, —  
 Denn dort, ihr Brüder, waren einst wir jung,  
 Sie leben stets in der Erinnerung.  
 Ihr kennt sie wohl, — dahin, dahin  
 Laßt unsern Geist beim Gläserklange ziehn!

**C. Mertel.**

---

## Nr. 173.

Luftig.

Jägers Lust von C. Kreuzer.

Es le-be, was auf Er-den stol-zirt in grü-ner Tracht: Die

Wäl-der und die Fel=der, die Jä=ger und die Jagd! Wie *Fine.*

lu-stig ist's im Grünen, wenn's hel-le Hüsthorn schallt, wenn

Sirsch' u. Re=he springen, wenn's blitzt u. dampft u. knallt — wenn's

blitzt u. dampft u. knallt, wenn's blitzt u. dampft und knallt!

*D. C. al fine.*

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.  
 Im Walde bin ich König,  
 Der Wald ist Gottes Haus,  
 Da weht sein starker Odem  
 Lebendig ein und aus.

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.  
 Ein Wildschütz' will ich bleiben,  
 So lang' die Tannen grün;  
 Mein Mädchen will ich küssen,  
 So lang' die Lippen glüh'n.

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.  
 Komm, Kind, mit mir zu wohnen  
 Im freien Waldrevier,  
 Von immergrünen Zweigen  
 Bau' ich ein Hüttchen dir.

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.  
 Dann steig' ich nimmer wieder  
 In's graue Dorf hinab,  
 Im Walde will ich leben,  
 Im Wald grabt mir mein Grab.

Wilh. Müller.

## Nr. 174.

Lebhaft.

Im Wald u. auf der Hai=de, da such' ich mei=ne Freu=de, ich

bin ein Jä=gers=mann, ich bin ein Jä=gers=mann. Den

Wald und Forst zu he=gen, das Wild=pret zu er=le=gen, das

*cresc.* *f*

ist, was mir ge=fällt, das ist, was mir ge=fällt!

*cresc.*

Hal=li, halloh! hal=loh, hal=loh! das ist, was mir ge=fällt!

*ff*

Das Huhn in schnellem Fluge,  
Die Schnepf' im Zickzackzuge  
Treff' ich mit Sicherheit.

Die Sauen, Reh' und Hirsche  
Erleg' ich auf der Pirsche,  
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.  
Halli, halloh, halli, halloh!  
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Kein Heller in der Tasche,  
Ein Schlüßchen aus der Flasche,  
Ein Stückchen schwarzes Brod.  
Den treuen Hund zur Seite,  
Wenn ich den Wald durchschreite, —  
Dann hat es keine Noth.  
Halli, halloh, halli, halloh!  
Dann hat es keine Noth.

Zur Erde hingestrecktet,  
Den Tisch mit Moos bedecktet,  
Wie reizend die Natur!  
Und lustig brennt die Pfeife,  
Wenn ich den Wald durchstreife,  
Auf Gottes freier Flur.  
Halli, halloh, halli, halloh!  
Auf Gottes freier Flur.

So zieh' ich durch die Wälder,  
So eil' ich durch die Felder  
Wol hin den ganzen Tag.  
Es fliehen meine Stunden  
Gleich flüchtigen Secunden,  
Eil' ich dem Wilde nach.  
Halli, halloh, halli, halloh!  
Eil' ich dem Wilde nach.

Wenn sich die Sonne neiget,  
Der düst're Nebel steigt,  
Das Tag'werk ist gethan,  
Dann fehr' ich von der Haide  
Zur häuslich stillen Freude,  
Ein frommer Jägersmann.  
Halli, halloh, halli, halloh!  
Ein frommer Jägersmann.

## Nr. 175.

Marschmäßig.

Schubart.

Di=anna ruft, ihr Hifthorn schallt durch Berg u. Thal umher. Hört  
 ihr der Hunde Gier=ge=heul? Auf! wach're Brüder, greift in Eil' zu  
 Jagd=geschöß und Wehr, zu Jagd=geschöß und Wehr!

Wieg' immer, fauler Städter,  
 Dich in dem seid'uen Flaum!  
 Der Wald ist unser Lustrevier;  
 Mit Jubelschall begrüßen wir  
 Anroren's Purpursaum.

In unsern Adern sprudelt noch  
 Der deutschen Väter Blut;  
 Sie blieben all', von Nimrod an,  
 Dem edlen Waidwerk zugethan,  
 Und waren brav und gnt.

Auf! Brüder, fliegt der Fährte nach!  
 Die Hunde wittern Wild.  
 Seid rüstig, ruft euch Jägerspflicht,  
 Und, kommt euch Beute zu Gesicht,  
 So fällt, worauf es gilt.

Und eilt, wenn sich's im Schweiß wälzt,  
 Von Qual es zu befrei'n!  
 Wer martern kann, hinweg von hier!  
 Denn mild und menschlich wollen wir  
 Auch gegen Thiere sein.

Doch eh' ihr noch das Werk beginnt,  
 Trinkt diese Flasche leer!  
 Ein volles Glas auf Waidmanns Heil!  
 Uns werd' ein reicher Fang zu Theil  
 Zur späten Wiederkehr.

Und noch ein Glas der Einzigen,  
 Die unser Alles ist,  
 Wenn sie nach Tageshit' und Last  
 Am Abend uns zur süßen Rast  
 Die braune Wange küßt.

Und Alles, was den Jäger ehrt,  
 Soll leben und sich freu'u.  
 Schwingt hoch, ihr Brüder, den Pokal,  
 Und stürzt euch daun bei Hörnerschall  
 Tief in den Wald hinein!

**Boigt.**

## Nr. 176.

Fröhlich.

Fah-ret hin, fah-ret hin, Grill-en geht mir aus dem Sinn!

Bruder mein, schenk' uns ein, laß uns lustig sein. D'rum, ihr Grillen,

wei-chet weit, die ihr mei-ne Ruh' zerstreut! ich bin nicht so erpicht,

der auf Grillen dacht.

Grillistren, phantastren  
 Muß aus metnem Kops' marschiren,  
 Wo man blas't, Trarah blas't  
 In dem Waldpalast.  
 Und, ich sag', es bleibt dabei:  
 Lustig ist die Jägerei,  
 So im Wald sich aufhalt,  
 Bis das Herz erkalt't.

Hasen, Füchse, Dachs' und Luchse  
 Schieß' ich oft mit meiner Büchse;  
 Das vertreibt manches Leid,  
 Manche Traurigkeit.  
 Löwen, Bären, Pantherthier,  
 Wilde Schwein' und Tigerthier'  
 Sind nicht frei vor dem Blei  
 Ed'ler Jägerei.

He, he, he! Hirsch und Reh'  
 Dorten ich von Ferne seh;  
 Eins davon — weiß ich schon —  
 Wird mir bald zum Lohn.  
 Drum, ihr Götter, gebet zu,  
 Daß ich ja nicht fehlen thu'!  
 Puff und Knall! daß es schall',  
 Daß das Hirschlein fall'!

## Nr. 177.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 78.

Ihr Brüder! wenn ich nicht mehr jage, nicht mehr zum grünen Fichten-  
wald die sü-ße Last der Flin-te tra-ge, ach,  
glaubt mir, dann ver-ent' ich bald.

Im Walde sollt ihr mich begraben,  
In dem zu jagen ich gepflegt,  
Die Büchse muß ich bei mir haben,  
Mit der ich's erste Reh erlegt.

Gebt Kraut und Loth mir in die Hände,  
Führt meinen Caro mir heran,  
Daß ich, wenn hier die Jagd zu Ende,  
Noch am Cocytus jagen kann.

Und habt ihr unter kühlen Nasen  
Versenkt mich in der Erde Schooß,  
So feuert unter Herwärtsblasen  
Die Doppelflinten donnernd los.

Noch Eines merkt, das ich euch sage:  
Als Todtenopfer, jedes Jahr,  
Bringt mir am ersten Schützenstage  
Die erste Doppelschnepse dar.

G. Merkel.

## Nr. 178.

Mel.: Bekränzt mit Laub ic. Harm. wie Nr. 56.

Herbei, her-bei zum vaterländ'schen Becher, ihr Freunde, kommt her-  
 bei, ihr Freunde, kommt herbei! preist diesen Trank als äch-te, deutsche  
 Ze-cher in fro-her Me=lo=dei, in fro-her Me=lo=dei, in fro-her  
 Me=lo=dei, in fro-her Me=lo=dei.

Es mag, wer will, dich nach Gefallen preisen

: Du edler Nebensaft! :|

Wir lassen dich den abgelebten Greisen:

: Gieb ihnen Stärk' und Kraft! :|

Singt, Dichter, singt euch Keh! und Gurgel heiser

: Um euer Traubenblut! :|

Wir trinken Bier, sind nüchtern, leben weiser,

: Und es bekömmt uns gut. :|

Man rühmt die Treu' und Redlichkeit der Väter,

: Sie waren rein, wie Gold; :|

Dem Freunde treu, nie Vaterlandsverräther,

: Auch Weibern treu und hold. :|

Und dies war nur — ein Jeder muß es sagen. —

: Die Frucht der Nüchternheit! :|

Sie tranken Bier in jenen gold'nen Tagen

: Und übten Redlichkeit. :|

Wollt, Brüder, ihr nun auch durch bied're Thaten

: Der Deutschen Ruhm erhöh'n, :|

So trinkt den Trank und laßt euch freundlich rathen:

: Laßt jeden andern steh'n. :|

Ja, Brüder, freuet euch des reinen Trankes,

: Den jeder Deutsche trinkt; :|

Und nun zuletzt, zum Zeichen eures Dankes,

: Ergreift das Glas und singt: :|

Es lebe hoch ein jeder deutscher Bauer,

: Der uns die Gerste baut! :|

Und dreimal hoch der erste brave Brauer,

: Der diesen Trank gebraut! :|

## Nr. 179.

Nicht zu langsam.

Mel.: Brüder, lagert euch u. Harm. wie Nr. 49.

Ha, wie die Po = fa = le bli = sen! Brü = der, kommt und  
 laßt uns trin = sen; zur Er = ho = lung, zur Er = qui = ckung,  
 la = det uns der Pur = pur = trank.

Von dem Dunst gelehrter Tröpfe  
 Schwirren uns die armen Köpfe;  
 Weckt die Geister, labt die Herzen  
 Beim Gesang an Freundes Brust!

Wer einst Flanderns Thron beglückte,  
 Nectar aus der Gerste drückte,  
 Seinem edlen Angedenken  
 Weih'n wir nnsern Zecherstaat.

Wie so schön ist's hier bei Hofe,  
 Hier scherwenzelt keine Zofe;  
 Keine Schmerzen, keine Reider —  
 Freude führt das Regiment.

Wenn der Rausch das Hirn durchsauset,  
 Jubel durch die Lüste brauset,  
 Dann umarmen sich begeistert  
 Bürger, Fürst und Edelmann.

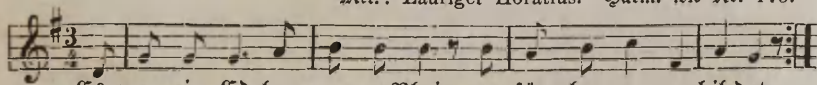
Friede lacht im Reich der Zecher,  
 Wir turuireu mit dem Becher.  
 Füllt die Schranken, brecht die Lanzen,  
 Singt, daß das Gebälk erdröhnt!

Ginst, wenn unser Lenz entschwindet,  
 Wenn ein ernster Staat uns bindet,  
 O dann denket unter Thränen  
 An den schönen Bund zurück.

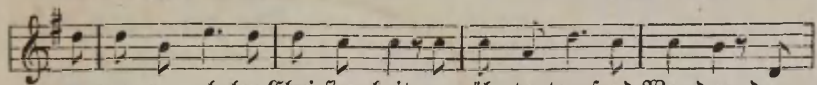
Nun, so laßt die Gläser klingen,  
 Trinkt, bis euch die Schädel springen:  
 Vivat princeps potatorum!  
 Vivat tota civitas!

## Nr. 180.

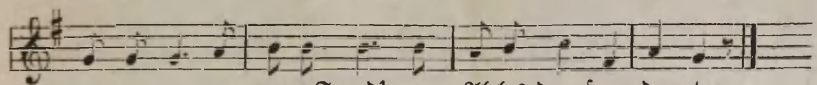
Mel.: Lauriger Horatius. Harm. wie Nr. 170.



Es war ein Edelmann vom Rhein gar fürnehm n. ge-bil-det,  
Der trug ein Kleid, wie Demantschein, mit Per-len haß ver-gül-det,



u. zog zu al-ler Chri-sten-heit u. üb-te tau-send Wun-der: denn



wo er war, war pure Freud', gang Al-les drauf u. druuter.

Und wie er 'u mal in Baierland  
Thät seine Künste machen,  
Da kam ein schlichter Bürgermann  
In einem braunen Jacken;  
Thät Alles, was der Andre künnt,  
Behezte Alt' und Jungen,  
Daß Keiner auf den Füßen stund,  
Und Alle sun-gen und sprun-gen.

Der Edelmann war auch nicht dumb,  
Thät sich zusammenraffen,  
Und sprach: „Pactt euch nun fort, ihr Lump,  
Ihr seid ein alter Affen!  
Ich bin der Herr von Wein, — und Ihr  
Sollt mir mein Recht nicht streiten!“ —  
„„Und ich, Eu'r Gnaden, bin der Bier!  
Und wollt' Euch gern begleiten.““

Und wie sie lang' herumgeschmolzt  
Mit eitel Narretheien,  
Sind sie zusammen fortgetrollt,  
Die Menschheit zu erfreuen.  
Und thun noch heute weit und breit  
Selbander Wunder machen,  
Der Herr von Wein im güld'nen Kleid,  
Der Bier im braunen Jacken.

Wollheim.

## Nr. 181.

Munter.

Das Jahr ist gut, braun' Bier ist ge=ra=then! d'rnm wünsch' ich mir

nichts als drei-tau=send Du=ka=ten, da=mit ich kann schüt=ten braun'

Schneller.

Bier in mein Loch; und je=mehr ich da=von trin=ke, de=sto

bes=ser schmeckt's noch, de=sto bes=ser schmeckt's noch!

Und seh' ich ein braun' Bier — o welch' ein Vergnügen!  
 Da thu' ich vor Freuden die Mühe abziegen,  
 Betracht' das Gewächse, o große Allmacht!  
 |: Das aus einem Traur'gen 'nen Lustigen macht. :|

Kann Einer vor Schulden nicht bleiben zu Hause,  
 So geht er in's Wirthshaus und setzt sich zum Schmause,  
 Er setzt sich zum Braunen und thut, was er kann,  
 |: Und wer ihn da fordert, der kommt übel an. :|

Bei der ersten Halben ist es mäuslestille,  
 Weil Keiner mit einer was anfangen wille,  
 Die zweite wird kritisch, die dritte muß sieg'n,  
 |: Bei der vierten giebt's Schläg', das die Haar' davon flieg'n. :|

Unser Herrgott im Himmel muß selber d'rob lachen,  
 Was die Menschen für närrische Sachen thunn machen,  
 Planiren, plattiren, plattiren, planiren,  
 |: Und z'lestn da thun sie noch gar appellir'n. :|

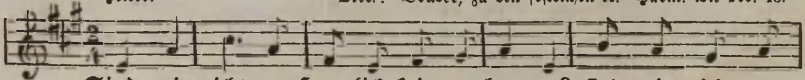
Und wenn ich einst sterbe, so laßt mich begraben,  
 Nicht unter den Kirchhof, nicht über dem Schragen,  
 Hinunter in'n Keller, wohl unter das Faß!  
 |: Lieg' gar nicht gern trocken, lieg' all'weil gern naß. :|

Auf meinem Grabsteine da könnt ihr einst lesen,  
 Was ich für ein närrischer Kerl bin gewesen,  
 Beständig bedunstet, zuweilen ein Narr,  
 |: Doch ein ehrlicher Kerle! und das letzte ist rar. :|

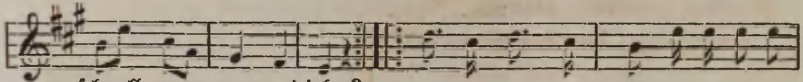
## Nr. 182.

Geiter.

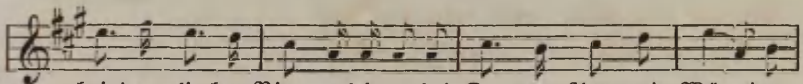
Mel.: Brüder, zu den festlichen 2c. Harm. wie Nr. 48.



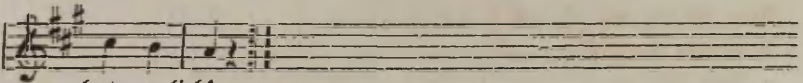
Sind wir nicht zur Herr-lich-keit ge-bo-ren? sind wir nicht gar  
Malz und Hopfen sei an uns ver-lo-ren, ha-ben un-s're



schnell em-por ge-diehn? Säh'n sie uns doch hier, val-le-ra-la!  
Al-ten oft ge-schrien.



bei dem lie-ben Bier, val-le-ra-la! Das uns Amt und Wür-den



hat ver-lieh'n.

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,  
Welch' ein neues Reich entstanden ist.  
Wer am meisten trinken kann, ist König,  
Bischof, wer die meisten Mädchen küßt.  
Wer da kneipt recht brav,  
Heißt bei uns Herr Gras,  
Der da randalirt, wird Polizist.

Unser Arzt stndirt den Kagenjammer;  
Trinkgesänge schreibt der Hops poet;  
Der Hofmundschenk inspicirt die Kammer,  
Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht.  
Und der Herr Finanz  
Liquidirt mit Glanz,  
Wenn man contra usum sich vergeht.

Um den Gersten-saft, ihr ed'len Seelen,  
Dreht sich unser ganzer Staat herum;  
Brüder, zieht! verdoppelt eure Kehlen,  
Bis die Wände kreisen um und um.

Bringet Faß auf Faß!  
 Aus dem Faß in's Glas!  
 Aus dem Glas in's Refectorium.

Im Olymp bei festlichen Gelagen,  
 Brüder, sind wir uns einander nah';  
 Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen:  
 „Wünschen Sie vielleicht Ambrosia?“  
 „„Wie kommst du mir für,  
 Bring' mir bairisch Bier!  
 Ewig bairisch Bier, Hallelujah!““

Wollheim.

## Nr. 183.

Mel.: Befrängt mit Laub u. Harm. wie Nr. 56.

Der Gerstensaft, ihr meine lieben Brüder, ist schon ein al = ter  
 Trank, ist schon ein alter Trank; drum füllt die größ=ten Stie=sel=glä=ser  
 wieder, habt dem Erfinder Dank, habt dem Er=finder Dank, habt dem Er=  
 fin=der Dank, habt — — — —

Thuislon's Söhne schon, ihr Brüder, tranken  
 |: Euch dieses Säftchen fein, :|  
 Durch deren Schwert die letzten Römer sanken,  
 |: Und denkt, — die tranken Wein! :|

Aus diesem nun könnt ihr ganz richtig schließen,  
 |: Es sei ein edler Saft, :|  
 Wenn auch sogar Grob'rer fallen müssen,  
 |: Durch seiner Trinker Kraft. :|

Gesteht's nur selbst, in Baiern und in Franken  
 |: Giebt's Männer voller Kraft; :|  
 Was mag die Ursach' anders sein? sie tranken  
 |: Den edlen Gerstensaft. :|

Und als die Enkel Hermann's Bier noch tranken,  
 |: Da sah'n sie stolz herab; :|  
 Als sie es aber eitel schmähten, sanken  
 |: Sie ruhmlos in ihr Grab. :|

Der Wein, der Punsch gewähren nichts als Pochen,  
 |: Und eine rothe Nas'; :|  
 D'rum, wünscht ihr frische Farb' und starke Knochen,  
 |: So bleibt beim Gerstenglas! :|

D'rnm schämt euch nicht der Väter, meine Brüder,  
 |: Mit Freuden seh'n sie das; :|  
 Sie singen in Walhalla Bardenlieder,  
 |: Und greifen nach dem Glas. :|

## Nr. 184.

*Andante.*

Mel.: „Loreley“ von S. Fischer.

Ein Heering liebt' eine Auster im kühlen Meer-ees-grund, es  
 war sein Dichten u. Trachten ein Kuß von ih=rem Mund. Die  
 Auster, die war sprö=de, sie blieb in ih=rem Haus, ob der  
 Heering sang und seufz=te—sie schau=te nicht her=aus.

Nur eines Tages erschloß sie  
 Ihr duftig Schaalenpaar,  
 Sie wollt' im Meeresspiegel  
 Beschau'n ihr Antlitz klar.  
 Der Heering kam geschwommen,  
 Steckt' seinen Kopf hinein,  
 Und dacht' an einem Kusse  
 In Ehren sich zu freu'u.

O Heering, armer Heering,  
 Wie schwer bist du blamirt! —  
 Sie schloß in Wuth die Schaalen,  
 Da war er guillotiniert.  
 Jetzt schwamm sein todter Leichnam  
 Wehmüthig im grünen Meer;  
 Und dacht': In meinem Leben  
 Lieb' ich keine Auster mehr.

F. S.

## Nr. 185.

Rasch. Ciner.

Alle.

Ein lust'ger Mu=st = kan=te mar=schir = te am Nil, o tem-po-  
Da kroch aus dem Wasser ein großer Cro=co=dil,

Ciner.  
ra, o mo-res! Der wollt' ihn gar verschlucken, wer weiß, wie das ge-

Alle. Ciner.  
schah? Zuch=hei-ras=sas=sas! O tem-po-tem-po-ra! gelo=bet seist du

Alle.  
je=der=zeit Frau Mu=st = ca!

Da nahm der Musikant seine alte Geigen.

O tempora, o mores!

Und thät mit seinem Bogen fein darüber streichen

O tempora, o mores!

Allegro, dolce, presto. Wer weiß, wie das geschah?

Zuchheirassassasa! 2c.

Und wie der Musikante den ersten Strich gethan,

O tempora, o mores!

Da fing der Krokodile gar schön zu tanzen an

O tempora, o mores!

Menuett', Galopp und Walzer. Wer weiß, wie das geschah?

Zuchheirassassasa! 2c.

Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum,  
 O tempora, o mores!  
 Und tanzte sieben alte Pyramiden um;  
 O tempora, o mores!  
 Denn die sind lange wacklicht. Wer weiß, wie das geschah?  
 Zuchheirassassasa! zc.

Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen,  
 O tempora, o mores!  
 Da ging er in ein Wirthshaus und sorgt' für seinen Magen.  
 O tempora, o mores!  
 Tokaierwein, Burgunderwein. Wer weiß, wie das geschah?  
 Zuchheirassassasa! zc.

Eine Musikantenkehle, die säuft als wie ein Loch.  
 O tempora, o mores!  
 Und hat er noch nicht aufgehört, so säuft er immer noch.  
 O tempora, o mores!  
 Und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß, wie das geschah?  
 Zuchheirassassasa! zc.

**C. Geibel.**

## Nr. 186.

Ballade. Solo.

The musical score consists of three systems of staves. The first system has a single treble staff with the lyrics: "Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern saß in der Waldschenk' und". The second system has a grand staff (treble and bass) with the lyrics: "trank ei-nen Bittern." followed by "Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern Alle." The third system also has a grand staff with the lyrics: "saß in der Waldschenk' u. trank ei-nen Bit-tern." The music is in a simple, folk-like style with a clear melody and accompaniment.

: Da besoff sich Einer von den Rittern,  
Ziel unter'n Tisch, daß die Wände zittern. :|

: Kunz von Kauffungen mit einem Ritter  
Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

: Da besoff sich der And're von den Rittern,  
Ziel unter'n Tisch, daß die Wände zittern. :|

: Kunz von Kauffungen ohne die zwei Ritter  
Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

: Kunz von Kauffungen ohne die zwei Ritter  
Ziel endlich selbst ab — die Wände zittern. :|

: Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern  
Lag unter'm Tisch, bestegt vom Bittern. :|

: Da erhob sich Einer von den Rittern,  
Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

: Kunz von Kauffungen mit einem Ritter  
Schnarcht unter'm Tisch, daß die Wände zittern. :|

|: Da erhob sich der And're von den Rittern,  
Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

|: Kunz von Kauffungen ohne die zwei Ritter,  
Schnarcht nnter'm Tisch, daß die Wände zittern. :|

|: Endlich erhob sich Kunz gleich den zwei Rittern,  
Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

|: Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern  
Ließ nach diesem Vorfal die Pserde füttern. :|

|: Kunz von Kauffungen mit seinen Rittern  
Ritt nach Chemnitz und trank einen Bittern. :|

|: Da besoff sich Einer von den Rittern,  
Fiel nnter'n Tisch, daß die Wände zittern. :|  
etc. etc. da capo ad infinitum.

B. G.

## Nr. 187.

Fest.

Mel.: Vom höh'n Olymp ic. Harm. wie Nr. 12.

Wie Mann und Weib ein Leib und eine See = le, so auch die  
 Fla = sche und der Wein; sie nahm, gleich ei = nem glän = zen = den Ju =  
 we = le, Burgunders Herz u. Sinne ein; u. von seinem Wesen war  
 sie so er = füllt, daß aus ih = ren Au = gen nur glänzte sein Bild.

Der Küfer war's, der ihren Bund bestiegelt  
 Als frommer Priester treu und wahr;  
 Im Brautgemach — dem Keller — eingeriegelt  
 Ruht nun das junge Ehepaar;  
 Sie hält ihn umfaßt mit kristallenem Arm,  
 Da ruht er so selig, da ruht er so warm.

Entschwunden sind die schönen Flitterwochen,  
 Da fällt es ihm urplötzlich ein:  
 Er hat's den alten Freunden ja versprochen,  
 Manchmal mit ihnen froh zu sein.  
 Denn Jene, sie hielten ihn gerne umkreist,  
 War er doch ein Jüngling voll Feuer und Geist.

Ihm schien's als dränge aus dem Kellerloche  
 Zu ihm der flotten Brüder Ton:  
 „Da liegt er nun, gebannt im Ehejoche,  
 Des frohen Bacchus freier Sohn.“  
 Das gähret und rieselt ihm heiß durch den Leib  
 Und langweilig wird ihm sein zärtliches Weib.

Doch hält ihn noch des Eides starker Propfen  
 Von aller Thorheit streng zurück,  
 Und er beschwichtigt seines Herzens Klopfen  
 Für einen langen Augenblick.  
 Da aber erschallt es wieder durch's Haus:  
 „Wo ist Freund Burgunder? — heut' muß er heraus!“

Schon nahet sich der Sehnsucht Korkenzieher  
 Und bohret durch Vernunft und Eid  
 Ein Loch mit diabolischem Gewieher,  
 Daß laut das Weibchen Jeter schreit.

Sie wirft sich voll Angst an die Brust des Gemahls;  
 Er aber ruft: „Laß mich! — sonst brichst du den Hals!“

Fort ist er, fort! — und kehrt nicht mehr zurücke,  
 Ihr hilft nicht Bitten, hilft nicht List;  
 Sie schaut ihm nach mit wehmuthnassem Blicke  
 Und fühlt, daß sie jetzt Wittwe ist.

An ihrer Vignette nur sieht man's noch klar,  
 Weß Namens und Standes ihr Gatte einst war.

Er aber schwelgt in geistverwandtem Kreise  
 So recht aus vollem Herzensgrund,  
 Und hängt beim Klange froher Liederweise  
 Sich selig an der Freunde Mund,

Und sterbend noch ruft er: „Wie ist es so schön,  
 Im Kusse der Freundschaft auf immer vergehn!“

Der Küfer hält dem sel'gen Herrn Burgunder  
 Zuletzt 'ne Leichenrede fein;  
 Die Wittwe aber, — ist denn das ein Wunder? —  
 Denkt bei derselben schon an's Frei'n.

Und bald hat dem Küfer sie leise vertraut:  
 „Holt Lack und Vignette nur, — Fläschchen ist Braut!“

G. Grunwaldt.

## Nr. 188.

Rasch. Solo, bei der Wiederholung Alle.

Die Hussiten zogen vor Raumburg, über Teua her u. Raumburg;  
 auf der ganzen Vogelwies' sah man Nichts als Schwert und Speiß,  
 au die Hun-dert-tau-send.

Als sie nun vor Raumburg lagen,  
 Kam darein ein großes Klagen;  
 Hunger quälte, Durst that weh' — —  
 Und ein einzig Loth Kaffee  
 Kam auf sechszehn Pfenn'ge.

Als die Noth nun stieg zum Gipfel,  
 Faßt' die Hoffnung man beim Zipsel,  
 Und ein Lehrer von der Schul'  
 Sann auf Rettung und verful  
 Endlich auf die Kinder.

Kinder, sprach er, ihr seid Kinder,  
 Unschuldsvoll und keine Sünder;  
 Ich führ' zum Prokop euch hin,  
 Der wird nicht so grausam sin,  
 Euch zu massakriren.

Dem Protopen thät's so scheinen,  
Kirschen kauft' er für die Kleinen;  
Zog darauf sein langes Schwert,  
Kommandirte: Rechts um kehrt!  
Hiuterwärts von Raumburg.

Und zu Ehren des Mirakel  
Ist alljährlich ein Spektakel —  
Das Raumburger Kirschenfest,  
Wo man's Geld in Zelten läßt.  
Freiheit, hoch! Victoria!

---

## Nr. 189.

Langsam.

Mel.: Loreley. Harm. wie Nr. 189.

Es rauscht in den Schachtelhalmen, verdächtig leuchtet das Meer; da  
schwimmt mit Thränen im An-ge ein Ichthyosaurus ein = her. Ihn  
jam-mert der Zeiten Ver-derb-niß, denn ein sehr be-denk-li = cher  
Ton war neuerlich ein = ge = ris = sen in der Liasfor-ma-ti-on.

Der Plesiosaurus, der alte,  
Der jubelt in Sauf und Braus;  
Der Pterodactylus selber  
Flog jüngst betrunken nach Haus.  
Der Iguanodon, der Lummel,  
Wird frecher zu jeglicher Frist;  
Schon hat er am hellen Tage  
Die Ichthyosaura geküßt.

Mir ahnt eine Weltkatastrophe,  
So kann es ja weiter nicht geh'n!  
Was soll aus dem Lias noch werden,  
Wenn solche Dinge gescheh'n?  
So klagte der Ichthyosaurus,  
Da ward's ihm freidig zu Muth,  
Sein letzter Seufzer verhallte  
Im Qualmen und Bischen der Flut.

Es starb zu derselbigen Stunde  
Die ganze Saurierei, —  
Sie kamen zu tief in die Kreide,  
Da war's natürlich vorbei.  
Und der uns hat gesungen  
Dies petrefactische Lied,  
Der fand's als fossiles Albumblatt  
Auf einem Koprolith.

## Nr. 190.

Mel.: Mein Lebenslauf u. Harm. wie Nr. 67.

Im schwarzen Wall-fisch zu As-ca-lon, da kneipt' ein Mann drei  
 Tag', bis daß er steif wie ein Be-sen-stiel am Mar-mor-ti-sche lag. Im  
 schwarzen Wall-fisch zu As-ca-lon, da sprach der Wirth: halt' an! Der  
 trinkt von meinem Baktrer-Schnaps mehr, als er zah-len kann.  
 Heida, juchhe! mehr, als er zah-len kann — — kann.

Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon,  
 Da bracht' der Kellner Schaar  
 In Keilschrift auf sechs Ziegelstein'  
 Dem Gast die Rechnung dar.  
 Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon  
 Da sprach der Gast: „o weh!  
 Mein baares Geld ging alles d'rauf  
 Im Lamm zu Niniveh!“

Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon  
 Da schlug die Uhr halb vier,  
 Da warf der Hausknecht aus Rubierland  
 Den Fremden vor die Thür'.  
 Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon  
 Wird kein Prophet geehrt,  
 Und wer vergnügt dort leben will,  
 Zahlt baar, was er verzehrt.

## Nr. 191.

Rafsch. Solo, bei der Wiederholung Alle.

Mel.: Die Hussiten zc. Harm. wie Nr. 188.

Als die Römer frech geworden, zogen sie nach Deutschlands Norden,  
 vor=ne mit Trom=pe=ten=schall zog der Gen'ral=seld=mar=schall,  
 Herr Quinti-lius Va-rus.

In dem Teutoburger Walde,  
 Hui! wie piff der Wind so kalde!  
 Raben flogen durch die Luft,  
 Und es war ein Moderdust,  
 Wie von Blut und Leichen.

Plötzlich aus des Waldes Duster  
 Brachen krampshaft die Cherusker.  
 Mit Gott für Fürst und Vaterland  
 Stürzten sie, von Wuth entbrannt,  
 Auf die Legionen.

Beh'! das war ein großes Morden,  
 Sie durchbrachen die Cohorten;  
 Nur die röm'sche Reiterei  
 Rettete sich in das Frei', — —  
 Denn sie war zu Pferde.

O Quintili, armer Feldherr,  
 Wußtest du, daß so die Welt wär'?!  
 Er gerieth in einen Sumpf,  
 Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf  
 Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Aergernissen  
 Zu Herrn Centurio Titiusen:  
 „Kamerade, zeuch dein Schwert hervor  
 Und von hinten mich durchbohr',  
 Weil doch Alles Pfutsch ist.“

In dem armen röm'schen Heere  
 Diente auch als Volontaire  
 Scaevola, ein Rechtsandidat,  
 Den man schänd' gefangen hat,  
 Wie die Andern alle.

Diesem ist es schlecht ergangen,  
 Gh', daß man ihn aufgehangen,  
 Stach man ihm durch Jung' und Herz,  
 Nagelte ihn hinterwärts  
 Auf sein Corpus juris.

Als das Morden war zu Ende,  
 Rieb Fürst Hermau sich die Hände,  
 Und um sich noch mehr zu freu'n,  
 Lud er die Cherusker ein  
 Zu 'nem großen Frühstück.

Hui, da gab's westphäl'sche Schinken,  
 Bier, so viel sie wollten trinken.  
 Selbst im Zechen blieb er Held;  
 Doch auch seine Frau Thusneld  
 Soff als wie ein Hausknecht.

Nur in Rom war man nicht heiter,  
 Sondern kaufte Trauerkleider.  
 Grade, als beim Mittagsmahl  
 Augustus saß im Kaisersaal,  
 Kam die Trauerbotschaft.

Erst blieb ihm vor jähem Schrecken  
 Ein Stück Psau im Halse stecken;  
 Dann gerieth er außer sich  
 Und schrie: Vare, schäme dich,  
 Redde legiones!

Sein deutscher Slave, „Schmidt“ geheiß'n,  
 Dacht, euch soll das Mäusle beißen,  
 Wenn er je sie wieder kriegt!  
 Denn wer einmal todt daliegt,  
 Wird nicht mehr lebendig.

Und zu Ehren der Geschichten  
 Will ein Denkmal man errichten.  
 Schon steht das Piedestal,  
 Doch, wer die Statu' bezahlt,  
 Weiß nur Gott im Himmel.

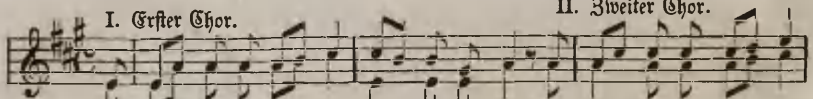
Wem ist dieses Lied gelungen?  
 Ein Stndente hat's gesungen.  
 In Westphalen trank er viel,  
 D'rum aus Nationalgefühl  
 Hat er's angefertigt.

## Nr. 192.

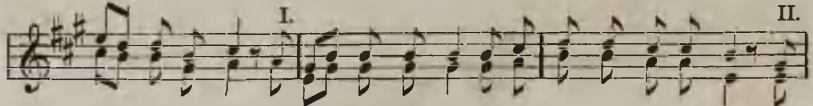
Schrittmäßig. Gemüthlich.

II. Zweiter Chor.

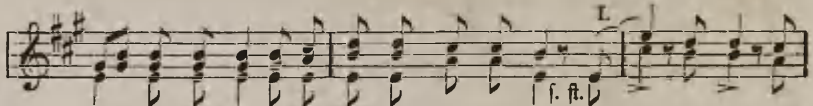
I. Erster Chor.



Die Binschgauer wollten wallfah=ren gehn. Die Binschgauer wollten



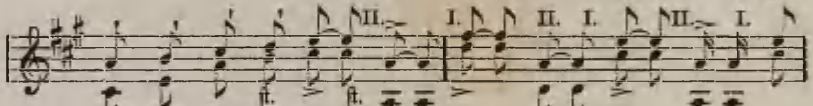
wallfah=ren gehn, sie thäten gern singen u. kunnnten's nit gar schön, sie



thäten gern singen u. kunnnten's nit gar schön, zschahi, zschaho! zsha-



hi=a=isa = o! die Binz=ger sind schon wieder da! Jetzt



schau' fein, daß ein Feder, Feder, Feder, Feder, Feder, Feder sei



Ran=ze=le ha'—, sei Ran=ze=le ha!

Die Binschgauer zogen weit vom Heimathland,  
 Sie schauten viele Städte und wurden rings bekannt.  
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

Die Binschgauer hatten lange Freud' und Noth,  
 Bis hoch des Domes Zinne erglänzt' im Abendroth.  
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

Die Binschgauer gängen um den Dom herum,  
 Die Fahnestang' is broche, jetzt gingen's mit dem Trum.  
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

Die Binschgauer gängen in den Dom hinein,  
 Die Heil'gen thäten schlase, sie konnten's nit aschrein.  
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

## Nr. 193.

Lebenbig.

Es ward ein-mal ge=schla-gen bei Belle Alliance die Schlacht,  
Und die, so dort ge=fal-len, deckt tie=fe, dunk'=le Nacht.

Ein Trost ist uns ge=blie-ben, der durch das Dunkel bricht:—

Es stirbt die al-te Gar-de, doch sie er-giebt sich nicht.

Und sind wir auch gefallen,  
Besiegt vom edlen Bier,  
Steh'n wir, Wallhalla's Helden,  
Doch morgen wieder hier;  
Und trinken dann von Neuem,  
Und unser Wahlspruch spricht:  
Es säuft die alte Garde, —  
Doch sie besäuft sich nicht!

Wohlauf, hier ist die Garde,  
Hier ist la Belle Alliance!  
Und dicht gereiht die Schaaren  
Der alten Vaillance!  
Viel' Freunde sind gefallen, —  
Der letzte sterbend spricht:  
Es säuft die alte Garde, —  
Doch übergiebt sich nicht!

Wollheim.

## Nr. 194.

Bergnügt.

A. Mettessel.

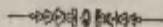
Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut! der  
 Kai-ser trinkt Burgunder-Wein, sein schönster Junker schenkt ihm ein und  
 schmeckt ihm doch nicht bes = ser, nicht bes = = ser.

Der Wirth, der ist bezahlt,  
 Und keine Kreide malt  
 Den Namen an die Kammerthür,  
 Und hinten dran die Schuldgebühr;  
 Der Gast kann wiederkommen, ja kommen.

Und wer sein Gläschen trinkt,  
 Ein lustig Liedlein singt  
 In Frieden und in Sittsamkeit,  
 Und geht nach Haus' zu rechter Zeit, —  
 Der Gast darf wiederkehren, in Ehren.

Jetzt, Brüder, gute Nacht!  
 Der Mond am Himmel wacht;  
 Und wacht er nicht, so schläft er noch,  
 Wir finden Weg und Hausthür doch  
 Und schlafen aus in Frieden, in Frieden!

J. P. Hebel.



Ernst Plate's Stein- und Buchdruckerei. Riga, 1861.